

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 54 (1909)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.



Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland: „ 8 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Forschung und gemeinsame Arbeit. — Eine neue Pädagogik. I. — Die Ausbildung von Gewerbeschullehrern. — Die Fortbildungsschule im Kanton Glarus. — Der Bernische Mittellehrerverein und das Inspektorat. — Aus dem Kanton Freiburg. — Schulnachrichten.

Monatsblätter für das Schulturnen Nr. 12. Kreislauf und Atmung mit besonderer Berücksichtigung turnerischer Übungen. II. — Congrès international de Paris, organisé par le Bureau des Fédérations européennes de gymnastique. — Die Konstanzer Tagung. — Erinnerung an Emil Spörri. — Turnerische Darbietung der Mannheimer Lehrerinnen in Konstanz. — Literatur. — Mitteilungen. — Schweiz. Turnlehrerverein.

Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 1.

Abonnement.

Auf Beginn des Jahres 1909 bitten wir um Fortsetzung oder Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“

und die

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“

Die Schweizerische Lehrerzeitung ist mit ihren Beilagen:

1. Monatsblätter für das Schulturnen, Organ des Schweizer. Turnlehrervereins, 12 Nummern, Einzelabonnement Fr. 2. 50;
2. Blätter für Schulgesundheitspflege, Organ der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, 10 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1. 50;
3. Pestalozzianum, Mitteilungen des Pestalozzianums (Besprechung von Apparaten, Veranschauligungsmitteln), 12 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1. 50;
4. Zur Praxis der Volksschule, 12 Nummern. Beispiele aus der Praxis, insbesondere Wiedergabe von Schülerzeichnungen;
5. Literarische Beilage, 12 Nummern. Bücherbesprechungen, Anzeigen von Jugendschriften eines der billigsten Fachblätter; denn sie kostet:

vierteljährlich nur Fr. 1. 40
halbjährlich „ 2. 80
das ganze Jahr „ 5. 50.

Die **Schweiz. Pädagogische Zeitschrift**, 6 Hefte von 3—4 Bogen, mit einer über acht Bogen starken Arbeit, Neues physikal. Praktikum von Th. Gubler beginnend, kostet für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ nur Fr. 2. 50 jährlich, im Einzelabonnement 4 Fr.

Wir vertrauen darauf, dass eine neue Zunahme der Abonnenten — 6000 ist die Lösung — eine regelmässige Ausdehnung des Hauptblattes auf 12 Seiten (zur Berücksichtigung des Auslandes) und eine Illustration von Artikeln über Zeichnen, Naturkunde, Schulbauten usw. ermöglichte.

Jeder schweizerische Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung ist Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins.

Kinderschutz, Recht des Lehrers auf Existenz, Kampf gegen das Lehrerehend und den Lehrermangel, Erhöhung der Bundessubvention und der Lehrerbildung werden die Aufgaben des S. L. V. für 1909 sein. Wer ein Herz hat für die Seinen und die Kollegen im eigenen und in andern Kantonen, helfe und kämpfe mit und stehe zum S. L. V.

Indem wir auf die Vorteile aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — Rabatt (6%) bei Bücherankäufen, Ermässigung der Prämien bei Abschluss einer Lebensversicherung, Institut der Erholungs- und Wanderstationen, Schweiz. Witwen- und Waisenstiftung, die 5500 Fr. an Unterstützungen gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. Abonnement auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur Mitarbeit an denselben ein.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

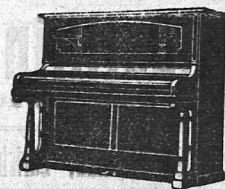
Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe. Wundervolle Auswahl von Fr. 1. — per Meter an. Muster franko. 1136

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.



Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos

oder 1131

Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in Umtausch an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, auch auswärts, prompt aus.

Hug & Co.,

Zürich

und Filialen.

Verlangen Sie Spezial-Kataloge.

Besichtigen Sie unsere reichhaltigen Lager!

Tolstoi

28 tadellose Bände der Gesamtausgabe Tolstois werden aus einer Privat-Bibliothek 40 % unter dem Ankaufspreis, einzeln oder samthalt abgegeben.

Offerten sub Chiffre O L 10 befördert die Expedition dieses Blattes.

Franz Hoën Bülach (Kant. Zürich)

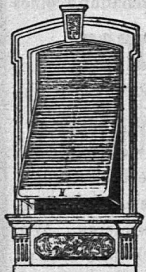
Feinmechanische
Werkstätte 1262
Elektrischer Betrieb.
Reparaturen
von Schulapparaten.
Schweizer u. deutsche Reisszeuge
Aneroid-Barometer.
Musterbuch mit 300 Abbildungen.

Plastillin

beste franz. Marke
empfiehlt
Drogerie WERNLE, Zürich.

Wilh. Baumann

Rolladenfabrik
Horgen (Schweiz).



Holzrolladen
aller Systeme
Rolljalousien,
automatisch.
Roll-
Schutzwände
verschieden.
Modelle.

Verlangen Sie Prospekte!

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:
Als billigen und guten Ersatz der Kubbutter z. kochen braten und backen ist

Wizemanns

Palmutter

ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.

50 Prozent Ersparnis!

Büchsen zu br. 2 1/2 Kilo Fr. 4.50
zu ca 5 Kilo Fr. 8.50, frei gegen
Nachnahme. Grössere Mengen
billiger liefert.

O. Boll-Villiger, St. Gallen 25
Nachfolger von R. Mulisch.
Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Mittwoch, den 6. Januar, punkt 5 Uhr Probe. Bis zum Konzert (7. Februar) je Mittwoch und Samstag. Erscheinen aller Sänger dringend notwendig!

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, den 4. Januar, abends 6 Uhr. Die Nähe unseres Konzertes (24. Jan.) erfordert vollzähliges Erscheinen!

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 2. Jan., nachm. 1 1/2 Uhr, in der Turnhalle Liestal. Vollzählig erscheinen!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Samstag, 9. Januar, nachmittags 2 1/4 Uhr in der Aula des Hirschengrabenschulhauses, Zürich I: Erster Vortrag mit Demonstrationen v. Hrn. Dr. A. Wreschner, Privatdozent, über „Das psychologische Experiment in seiner Bedeutung für die Seelenkunde überhaupt und für die Pädagogik insbesondere“.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 9. Jan., punkt 2 Uhr, ordentliche Generalversammlung im Schloss Wülflingen. Tr.: Die statutarischen, sowie Statutenrevision. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Turnübungen: Donnerstag, 7. Jan., abends 5 1/2—7 Uhr: Keulen, Stab, Sprossenwand, Barren, Springen, Spiel.

Kantonal-Lehrerkonferenz Schaffhausen. Donnerstag, den 14. Jan., 10 Uhr, Kantonsschule Schaffhausen. Tr.: 1. Der Schulgesetzentwurf. Orientierendes Votum von Hrn. Wanner-Schachenmann. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Rechnungsabnahme. 4. Allfällige Wünsche, Anregungen und Anträge.

Schmuziger & Co., Aarau
Einheimische Industrie
Flüssige
Aarauer Tusche
in 559
31 verschiedenen Farben.
Von Autoritäten als
beste u. schönste
Tusche empfohlen.
Tinten aller Art



Haar- Scheren

in Ia. Qualität liefert à Fr. 6.— per
Nachnahme 1087
**G. Meyer, Eisen-
handlung, Burgdorf**

Moderne Stoffresten

für Damen- und Kinderkleider.
Reiche Auswahl. Billige Preise.
1184 Muster nach auswärts.
S. BÖHRAUS, Zürich-Enge
Tüdistr. 46, III Etage, Tramhaltest. Stockenstr.



Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei
Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden
Firmen zu berücksichtigen und sich hierbei auf die
„Schweizerische Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Herbarium, 15

1800 Arten in 30 Mappen, verkäuflich:
Harder, Sekundari, Amriswil. (OF 2919)

Theater-Bühnen Vereins-Fahnen

liefert in kürzester Zeit

Fr. Soom, Maler,
Burgdorf. 1048

Der titl.

Schweizer. Lehrerschaft

Vorzugsbedingungen, bei
allen Bezügen von Musi-
kalien 1240

Pianos, Harmoniums

nur bestrenommierte Fabrikate.
Garantie, Tausch, Teilzahlung.
Verlangen Sie gratis Kataloge.

J. Ruckstuhl & Co. Winterthur.

A. Jucker, Nachf. v.

Jucker-Wegmann

Zürich 1083

22 Schiffplände 22

Papierhandlung en gros

Grösstes Lager in

Schreib- und Postpapieren

Zeichenpapieren, Packpapieren.

Fabrikation von
Schulschreibheften
Kartons und Papiere für den
Handfertigkeit-Unterricht.

Eigene Linier- u. Ausrüst-Anstalt

Schulsanatorium

sucht tüchtigen, energischen

Lehrer

auch erfahren im Handfer-
tigkeitsunterricht, Turnen und
Jugendspielen. — Jahresstelle.

Gef. Offerten mit Lebenslauf,
Zeugnis kopien u. Photographie
sub Chiffre O L 1321 an die
Expedition dieses Blattes. 1321

Zu verkaufen:

Von einer wegen Krankheit be-
drängten Lehrersfrau ein g. neues
Meyer'sches Lexikon,
neuester Auflage (20 Prachtbände)
zu verkaufen. 80—100 Fr. Anzahl-
ung, nachher bequeme monatliche
Abzahlung — Offerten unt. Chiffre
O F 2898 an Orell Füssli-
Annoncen, Zürich. 1319

NATUR-WEIN

Neuer Tessiner Sommerwein,
Fr. 18.— per 100 Liter.

Piemonteser ... Fr. 25.—
ab Lugano

Barbera fein ... Fr. 35.—
gegen Nachnahme

Chianti extra ... Fr. 45.—
904 Muster gratis

Gebr. STAUFFER, Lugano

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

1. bis 6. Januar

1. * Ulrich Zwingli 1488.
2. † J. K. Lavater 1801.
3. * W. Bölsche 1861.
3. * Th. Harnack 1817.
4. * M. Mendelssohn 1786.
- † X. Gabelsberger 1849.
6. * H. Grimm 1828.
7. † Fénelon 1715.
- † H. Masius 1818.
8. † W. Stolze 1867.

Man ist reich, wenn man
ein freundliches Herz hat.
Frenssen.

Ein Quentchen Selbstge-
fühl ist zum Fortkommen oft
mehr wert als ein Zentner
Wissen und Können. Schumann

Ein Mensch, der etwas zu
hoffen hat, lebt erst recht
richtig. H. Lhotaky.

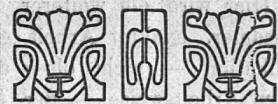
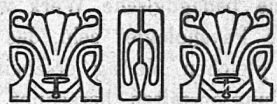
Wer nicht über ein ziemlich
grosses Mass von Menschen-
kenntnis, psychologischen
Scharfblick u. Nächstenliebe
verfügt, tut besser, die Be-
dürftigen andern zu über-
lassen. Kuhn-Kelly.

In Einem Menschen
Erfüllt sich die Welt,
Die ganze, die ewige Zeit;
Er stellt sie dar, sein Leben enthält
Das Morgen, das Gestern, das Heute!
Und wer ein Veilchen
Nur ganz verstände —
Ihm fiele vom Auge
Die heilige Binde. L. Schefer.

— Aus Schülerheften.
Beim ersten Wettlauf ge-
wannen die Knaben, beim
zweiten die Mädchen (statt
Mädchen). — Unser Hund
ist immer beim Hause, nur
wenn er fort ist, nicht. —
Das Kameel ist ein vier-
füssiger Höcker.

Briefkasten.

Hrr. E. K. in Sch. Erscheint in
heut N.; vorher raumeshalber nicht
mögl. — Fr. M. v. St. in T. Besten
Dank für das interess. Buch. —
Hrn. R. T. in Z. II. Besprechung
schon im Druck. — Hrn. K. W. in
B. Das physikal. Praktikum von
Ph. Gubler erscheint im Januar;
ist schon lang fertig gesetzt. —
Mons. T. A. in Ath. Wo der Fehler
liegt, ist uns unergründlich. — Fr.
B. H. in F. Sehen Sie die Schrift
von Alice Salomon. — Hrn. O. B.
in R. Die Bespr. war bereit; aber
aus Versehen nicht aufgenommen. —
Hrn. K. W. in S. Im Pestalozzi-
anum erhalten Sie alle die Bilder
zugessandt; an die Schule portofrei.
— Versch. Korr. Wir bitten um
gef. Zusammenstellung der Korr.
des letzten Jahres zur Verifikation.



Forschung und gemeinsame Arbeit.

Der alte Praktiker nimmt sein ganzes Wissen und Können mit sich ins Grab. Was nicht — mehr oder weniger zufällig — ein Kollege aus dem reichen Erfahrungsschatze rettet, geht der Nachwelt verloren. Soweit es sich um rein Individuelles handelt, wird das nie zu ändern sein. Dass aber manches dabei ist, was allgemeine Bedeutung haben dürfte, bedeutet einen grossen Verlust. Wir werden so verhindert, Erfahrungen, die vor uns in reichem Masse gesammelt wurden, für uns zu verwerten. Jeder wird gewissermassen zum Entdecker auf eigene Faust; was er aber entdeckt, bleibt andern zum grösseren Teil verschlossen. Muss das so sein?

Andere Berufsarten arbeiten unter günstigeren Verhältnissen. Der Techniker kann das Werk seines Vorgängers bis in alle Einzelheiten studieren; er kann es auf seine Leistungsfähigkeit prüfen und sich so die Grundlage für seine eigene Wirksamkeit schaffen.

Der Forscher hat im Experiment ein Mittel gefunden, das ihm erlaubt, an die Natur ganz bestimmte Fragen zu stellen, die sie ihm beantworten muss. Sein Streben geht dahin, in einem Vorgang alle Faktoren unter seine Herrschaft zu bringen, um sie dann einzeln planmässig zu variieren und so ihre Bedeutung für den Verlauf des Vorgangs festzustellen. Dadurch, dass er Anordnung und Verlauf seines Versuchs genau beschreibt, ermöglicht er andern Kontrolle und Mitarbeit. „Wir sehen, dass überall, wo eine Wissenschaft experimentell wird, sich das gemeinschaftliche Arbeiten anbahnt, und jeder Forscher auf den Resultaten des andern weiterbauen kann.“ So entsteht jene grosse, wissenschaftliche Gemeinde, die keinerlei Grenze kennt, die jeden an ihrem Schaffen teilnehmen lässt, der sich dazu berufen fühlt. Ist nicht der grosse Aufschwung, den Technik und Wissenschaft genommen haben, auf solche gemeinsame, exakte Arbeit zurückzuführen? Exakte Forschung und gemeinsame Arbeit: sollte die Pädagogik nicht ähnliche Wege gehen?

Die Forderung, dass dies geschehen möge, ist nicht neu. „Man soll viele Versuche sammeln und daraus die allgemeinen Grundsätze gewinnen. Wissenschaft und Unterrichtsmethode sind hierin nicht verschieden,“ schrieb um 1531 Vives, der Systematiker unter den Pädagogen des Humanismus. Die Idee geht auch hier ihrer Verwirklichung um Jahrhunderte voraus. Anfänge zu exakten Feststellungen finden wir erst bei Salzmann, bei Trapp und Pestalozzi. Dieser versucht — offenbar durch Rousseau angeregt — in den Tagebuchblättern von 1774 fest-

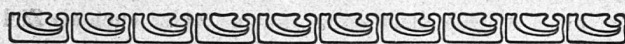
zuhalten, was er bei der Erziehung seines Söhnchens beobachten kann. Er ist eine Forschernatur. „Sein ganzes Lebenswerk ist ein unablässiges, empirisches Ausprobieren der besten Unterrichtsmethode.“ Seit Pestalozzi sind solche Bestrebungen nie mehr ganz verschwunden. Aus der Schule Herbarts ist Strümpell zu nennen, der sich um die Erforschung abnormer Kinder besondere Verdienste erworben hat. Den entscheidenden Schritt aber hat in neuester Zeit Meumann getan. Er möchte der Pädagogik zu dem empirischen Unterbau, zur Kenntnis der rein tatsächlichen Verhältnisse verhelfen, auf welche alle pädagogischen Vorschriften und Normen aufgebaut werden müssen. Wird er dabei auf die Mitarbeit der Praktiker rechnen dürfen, deren er zur Durchführung seines Planes bedarf?

Jedenfalls haben wir Lehrer ein Interesse daran, uns an der Lösung solcher Fragen zu beteiligen. Wie ganz anders arbeitet schon der Einzelne, wenn er sich über die Voraussetzungen, die er macht, genaue Rechenschaft gibt, den Verlauf eines Versuchs möglichst exakt beobachtet und die Resultate fixiert. Hätte ein solcher Versuch nur den einen Vorzug, dass er zu genauer Beobachtung veranlasst, so wäre das schon viel. Er liefert aber überdies die einzige sichere Grundlage für den Unterricht. Man wende nicht ein, Experimente gehören nicht in den Unterricht. Wir führen deren schon heute eine schöne Zahl aus. Wünschbar wäre es nur, dass wir sie exakter ausführen könnten. Sie würden so wertvoller. Wertvoll aber werden sie vor allem, wenn wir sie gemeinsam unternehmen. Ich will nicht ausführen, welche Bereicherung es bedeuten kann, mit einem Kollegen zusammen eine Aufgabe zu lösen, wie viel sicherer derjenige dasteht, der sich nicht nur auf exakte Resultate stützen kann, sondern auf solche, die auch andere erprobt haben. Leistungen des Einzelnen werden leicht übersehen; jedenfalls haben sie gerade auf pädagogischem Gebiet wenig Aussicht, allgemein anerkannt zu werden. Vielleicht wirkt dabei die Befürchtung mit, es möchten subjektive Faktoren eine grosse Rolle spielen. Diesen Mängeln begegnet die gemeinsame Arbeit. Wo derselbe Versuch von mehreren in genau derselben Weise angeordnet und durchgeführt wird, haben die Resultate grösseren Anspruch auf allgemeine Gültigkeit und darum weit eher bleibenden Wert. Ich erinnere hier an Kerschensteiner, der in jahrelanger, zielbewusster Arbeit mit Hilfe einer Reihe von Münchener Lehrern ein Werk über das Kinderzeichnen schuf, das auf Jahrzehnte hinaus vorbildlich sein dürfte, und wesentlich dazu beitragen wird, dem Kinderzeichnen eine andere Stellung im Unterrichtsplan zu verschaffen.

Hier wird ein weiterer Punkt berührt: Was in gemeinsamer, exakter Arbeit gewonnen wird, muss durch Publikation — nicht bloss der Resultate, sondern der ganzen Arbeitsweise — der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Bei der grossen Bedeutung, die solche Arbeiten haben können — ich denke dabei auch an solche sozialer und organisatorischer Natur — scheint es mir nicht ausgeschlossen, dass staatliche Mittel gewährt werden; wäre es zunächst auch nur in dem Sinne, wie sie auf Preisarbeiten ausgesetzt werden.

Und die Probleme. Meumann nennt zahlreiche in seinen Vorlesungen; jeder Praktiker wird weitere kennen. Schwieriger wird es sein, sie aufs einfachste zu reduzieren, vor allem aber die Methoden zu finden, die zu exakten Resultaten führen. Es bedarf gründlicher und ausdauernder Arbeit. Aber sie wird sich lohnen. Ich habe darauf hingewiesen, was sie für den Einzelnen bedeuten kann. Er stellt sich auf sichereren Boden; Tüchtigkeit und Arbeitsfreudigkeit werden gehoben. Die Gesamtheit aber hat grösseren Anteil an seiner Arbeit. Ich sehe in der gemeinsamen exakten Forscherarbeit das beste Mittel, die Selbständigkeit der Lehrerschaft zu wahren, in einer Zeit, da gerade in der Grossstadt der Einzelne Gefahr läuft, zum kleinen Rad im weiten Getriebe zu werden, dessen Ganzes er nicht mehr zu übersehen vermag. Exakte Forschung und gemeinsame Arbeit auf dem Gebiet der Schule! Ein Neujahrsgross für 1909.

H. Stettbacher.



Eine neue Pädagogik.*

Von Dr. Oskar Messmer, Rorschach.

I.

Inwiefern eine Pädagogik neu zu heissen sei oder nicht, das hängt nicht so sehr von den darin angeführten Tatsachen ab, als vielmehr vom Standpunkt und den Gesichtspunkten, die dem Inhalte die Anordnung, die Wichtigkeit geben und in den allseitigen Folgerungen sich fruchtbar erweisen. Die Überschrift also, mit der ich hier ein pädagogisches Werk ankündige, muss dem Leser zum voraus verraten, dass der Verfasser in der angedeuteten Richtung einen gewissen Anspruch auf Ursprünglichkeit erhebt. Es ist der Zweck dieser Zeilen, einige Hauptpunkte zu bezeichnen, die für den, der sich mit dem angeführten Werke näher beschäftigen will, wegleitend sein können. Es ist zwar in jedem der beiden Bücher hinlänglich dafür gesorgt, dass die leitenden Ideen am richtigen Ort zur Geltung kommen, aber ein allgemeiner Überblick mag doch noch erwünscht sein. Die

* Der Titel des Werkes heisst: „Grundzüge einer allgemeinen Pädagogik und moralische Erziehung“ Erster Teil: Grundzüge einer allgemeinen Pädagogik. Mit einer psychologischen Beilage. — Zweiter Teil: Die moralische Erziehung und die Erziehung des Willens überhaupt. — Verlag von Julius Klinkhardt, Leipzig. — Der erste Band ist erschienen, der zweite unter der Presse; unter Umständen wird dieser in zwei Hälften erscheinen.

beste Einführung in das neue pädagogische Werk wird allerdings das „Lehrbuch der Psychologie“ sein, das im kommenden Frühjahr beim gleichen Verlag erscheinen soll, und das für Lehrerbildungsanstalten berechnet ist. Im Gefühl der Wichtigkeit, welche gewissen psychologischen Grundfragen auch für eine pädagogische Darstellung immer noch zukommt, habe ich dem ersten Teil des Werkes eine „psychologische Beilage“ mitgegeben. Das wesentliche und zugleich fundamentale Problem, mit dem sie sich vorwiegend (nicht ausschliesslich) beschäftigt, ist die Frage nach dem Wesen der Aufmerksamkeit. Da diese bisher in der Psychologie immer noch recht rätselhafte Erscheinung in enger Beziehung zu dem steht, was man in gewohnter Weise als Klarheit und Deutlichkeit bezeichnet, so musste das Wesen der Aufmerksamkeit selbstverständlich im Zusammenhang mit diesen beiden Erscheinungen erörtert werden. Im Mittelpunkt dieser Abhandlung, die eine gewisse selbständige Bedeutung beansprucht, stehen leicht verständliche Experimente, sogen. tachistoskopische Versuche. Es sei nur noch angedeutet, dass mit der neuen Auffassung über das Wesen der Aufmerksamkeit sich eine ungeahnt weite und erfreuliche Perspektive für alle Gebiete der Geisteswissenschaften eröffnet. Nicht nur empfangen die Gesetze der Assoziation und der Reproduktion eine neue Form; es kommt ein einheitlicher Zug derselben Art in die Logik, die Erkenntnistheorie, die Ästhetik und Ethik hinein. Es war daher nicht gut zu vermeiden, dass da und dort der Rahmen der rein psychologischen Betrachtung sich etwas erweitert hat. So entstanden Angriffspunkte für ein ausgedehnteres Programm, als wie es unter einem psychologischen und pädagogischen Titel durchzuführen ist.

Die Aufmerksamkeit, wurde vorhin gesagt, sei das Problem, mit dem sich die psychologische Beilage vornehmlich abgibt. Sie ist auch die Fähigkeit, deren Bildung vorwiegend den Gegenstand der Betrachtung des ersten Teiles abgegeben hat. Damit begehen wir eine Abstraktion, die unbedingt wieder aufzuheben ist. Der Mensch ist nämlich nicht bloss ein aufmerksames Wesen. Es gibt zwar Zustände sog. unwillkürlicher Aufmerksamkeit, wo also die Aufmerksamkeit allein, ohne den Willen, funktioniert. Aber diese Zustände sind von vorübergehender Dauer, und ausserdem hätte eine Erziehung der unwillkürlichen Aufmerksamkeit keinen tieferen Wert, ja dies käme einer systematischen Verflachung des menschlichen Geistes gleich. Die erzieherische Absicht muss sich daher mit der willkürlichen Aufmerksamkeit beschäftigen, oder, was dasselbe bedeutet, mit der Aufmerksamkeit und mit dem Willen. In § 3 des ersten Teiles ist der Wille daher als zentraler Angriffspunkt der pädagogischen Bildungstätigkeit bezeichnet. Sonst allerdings spielt die Betrachtung der Willenserziehung in diesem ersten Teil keine bedeutende Rolle; diese Frage ist dabei nicht übersehen, aber es ist von ihr vorläufig abstrahiert worden. So und nicht anders ist eine Abstraktion immer zu verstehen. Bleibt man sich ihrer bewusst, so wird man auch

merken, wie sehr die künstlich-einseitige Betrachtung nachträglich wieder aufzuheben ist, und das geschieht im zweiten Teil, der die Erziehung des Willens behandelt. Der Wille ist im Vergleich zur Aufmerksamkeit das Tiefere. Daher wird der Leser im ersten Teil den Eindruck bekommen, dass überall noch etwas fehlt, eben weil vom Willen zumeist abgesehen wird. Unser Gedankengang vom ersten zum zweiten Teil des Werkes bewegt sich gleichsam von aussen nach innen, von der Peripherie zum Zentrum. Man wird gelegentlich angedeutet finden, dass dieser Gedankengang eine interessante Parallele in gewissen Entwicklungserscheinungen findet.

Die wertvollste Bedeutung gewinnt der Wille, wenn er im Dienste ethischer Absichten steht; darum redet die Überschrift des zweiten Teiles in erster Linie von der moralischen Erziehung. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass der Wille sonst keine Rolle spiele. Es gibt auch einen intellektuellen Willen, der keinen ethischen Absichten dient, sondern wissenschaftlichen Zielen. Dann gibt es einen physischen Willen, der weder sittlichen, noch wissenschaftlichen, sondern leiblichen Absichten dient. Es gibt einen künstlerischen Willen, der künstlerischen Plänen gehorcht; man muss auch von einem pädagogischen Willen reden, der pädagogische Absichten ausführt. Diese Unterscheidung ist sehr wichtig; denn da der Wille die Grundlage für den Charakter abgibt, so gibt es so viele Formen des Charakters, als man Willensformen und Willensabsichten aufzählen kann. Das muss deswegen mit Nachdruck bemerkt werden, damit eine übliche falsche Auffassung endlich einmal aufhöre, nämlich die Meinung, als ob es nur einen sittlichen Charakter gebe und keinen andern. Auf diese falsche, ganz einseitige Auffassung stützt sich auch die Lehre, unsere pädagogische Arbeit bestehe darin, dafür zu sorgen, dass der Zögling ein sittlicher Charakter werde. Herbart sprach bekanntlich etwa von „Charakterstärke der Sittlichkeit“ oder einfach von „Tugend“, um das Ganze des erzogenen Produktes zu bezeichnen. In Wahrheit wird damit nicht das Ganze bezeichnet, auf das es ankommt, sondern nur ein Teil. Damit berühren wir die Frage nach dem Erziehungsziel, die im ersten Teil ausführlich und mit absichtlich tiefer Grundlegung behandelt ist. Ich möchte das dort entwickelte Ergebnis hier in kurzen Worten, aber in etwas anderer Form darlegen.

Dass das Erziehen eine Arbeit, eine Tätigkeit ist, wird niemand bezweifeln. Man wird auch zugeben, dass es eine eigenartige Tätigkeit, eine Arbeit von ganz besonderer Art darstellt. Nun hat jede Tätigkeit ein Ziel, das, wie selbstverständlich, dem Wesen der Tätigkeit selber entspricht. Durch Turnen erreicht man ein physisches, kein ethisches Ziel; durch künstlerische Tätigkeit erzieht man ein Kunstwerk und kein wissenschaftliches Gesetz. Wer nun behauptet, die Ethik bestimme das Ziel des Erziehens, der sagt damit zugleich, das Erziehen sei eine ethische Tätigkeit; denn Tätigkeit und Ziel gehören, wie eben gezeigt wurde, zusammen unter dieselbe

Kategorie. Folgerichtig müsste man daher sagen, eine Pädagogik als besondere Wissenschaft sei unmöglich; man habe nur Ethik zu studieren, das sei dann eben zugleich Pädagogik. Nun ist aber das Erziehen keine ethische Tat, so nahe sich eine pädagogische und eine sittliche Handlung auch stehen mögen. Das mag folgende einfache Überlegung zeigen. Dass ein Schwachsinniger sich erziehen lässt, bezweifelt niemand. Aber die Erziehungsmöglichkeit hat hier früh eine Grenze, das Erziehen hört einmal auf. Nicht anders ist es beim normalen Menschen, nur dass der Erziehbarkeit hier sich weitere Aussichten bieten. Nun stelle man sich die unschwer zu beantwortende Frage: Wenn das Erziehen am Ende ist, weil schlechterdings nichts mehr erreicht werden kann; wenn also eine pädagogische Verpflichtung aufhört, hört damit die ethische Verpflichtung, die wir gegenüber denselben Menschen haben, auch auf? Man wird die Frage nicht bejahen wollen. Damit können wir einen wesentlichen Unterschied zwischen pädagogischer und sittlicher Tat so formulieren: Die pädagogische Verpflichtung erreicht einmal ein Ende, die sittliche nicht. Der normale Mensch nun, der uns eine pädagogische Verpflichtung nicht mehr auferlegt, oder sofern sein Zustand eine solche nicht mehr begründet (er kann nämlich in einer Hinsicht erzogen sein, in einer anderen nicht), ist selbständig, und Selbständigkeit ist also der Name für das Ziel alles Erziehens.

Mit der Behauptung, es sei die Ethik, welche das Ziel der Erziehung bestimme, wird ein Gebiet der Erziehung zu ihrem Ziele erhoben. Ganz mit demselben Rechte lässt sich dann jedes andere Gebiet auch als Ziel der Erziehung aufstellen; denn die Ethik bezeichnet doch nicht die Gesamtheit aller möglichen Gebiete, für welche wir die heranwachsende Generation erziehen wollen. In diesem Sinne also gibt es auch ein naturwissenschaftliches, mathematisches, historisches, ästhetisches, religiöses Ziel der Erziehung. Um aller Verwirrung vorzubeugen, heissen wir dies lieber die Gebiete des Erziehens, nicht seine Ziele. Es gibt viele Erziehungsgebiete, aber immer nur ein einziges, gleichartiges Erziehungsziel. (Schluss folgt.)

No Fyrobigs. Puretitschi Gschichtli, Gedichtli, Rym und Ränk von Jos. Roos. 8. Aufl. Bern, 1908. A. Francke. 202 Seiten. Gb. 3 Fr.

In den Erzählungen, Gedichten, Reimen und Spassigkeiten, die unser Luzerner Kollege unter dem bezeichnenden Titel: „No Fyrobigs“ vereinigt hat, liegt so viel volkstümlicher Humor, dass die Lektüre des Buches im Kreise der Familie köstliche Freude bereitet. Der Lehrer ahnt nicht, dass ein schmerzgeplagter, seit Jahren gelähmter Mann diese heitern Sachen geschrieben hat. Aber wenn er das weiss, wird er dem Verfasser um so dankbarer sein und gern zur Verbreitung des schön ausgestatteten Buches beitragen, dessen letzte Auflage in fünf Monaten vergriffen war. Es findet sich auch manches Gedichtlein darin, das in der Schule vorgelesen werden kann.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn H. Aepli, Hegibachstrasse 18, Zürich V.

Die Ausbildung von Gewerbeschullehrern.

Von G. Weber.

Aus und neben der allgemeinen Fortbildungsschule hat sich die berufliche, besonders die gewerbliche Fortbildungsschule entwickelt, ganz dem modernen Arbeitsprinzip entsprechend, das auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit nach Teilung der Arbeit, nach „Spezialisierung“ hindrängt. Wenn diesen Bestrebungen auf dem Gebiet der Volks- und der untern Stufen der Mittelschulen nur in beschränktem Masse Raum gegeben werden darf — die Schüler dieser Anstalten haben mit der Aneignung der für das Leben unumgänglich notwendigen allgemeinen, elementaren Kenntnis meist ein vollgerütteltes Mass von Arbeit —, so darf nicht bestritten werden, dass in der Fortbildungsschule, deren Schüler bereits in einer Berufslehre stehen, eine Differenzierung in der Ausbildung stattfinden muss nach den drei grossen Zweigen menschlicher Tätigkeit: Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Handel und Verkehr. Seit durch die modernen Verkehrsmittel der Wettbewerb auf allen Gebieten des Erwerbslebens ein internationaler geworden ist, muss die berufliche Ausbildung eine möglichst vollkommene sein; es genügt nicht mehr, den jungen Leuten eine möglichst gute „allgemeine“ Bildung zu geben, sondern es müssen auf dieser Stufe in ausgiebiger Weise berufliche Kenntnisse vermittelt werden, sowohl in theoretischer als praktischer Richtung. Da aber bis heute bei uns die beruflichen (vielerorts auch die allgemeinen) Fortbildungsschulen nur auf dem Boden der Freiwilligkeit stehen, so konnten sie sich nicht so entwickeln, dass sie ihre Aufgabe ganz erfüllen. Nur ein mässiger Bruchteil unserer reiferen Jugend besucht eine berufliche Fortbildungsschule, oder hat Gelegenheit, eine solche zu besuchen. Oft genug fehlen diesen Anstalten, trotz der Bundeshilfe, die nötigen finanziellen Mittel für einen weiteren Ausbau. Es fehlt aber noch in anderer Beziehung: Die Seele der Schule ist der Lehrer. Für seine Aufgabe sollte er durch eine zweckentsprechende Ausbildung vorbereitet sein. Heute ist diese noch ungenügend, ganz besonders bei den Lehrern der Gewerbe- und gewerblichen Fortbildungsschulen, von denen hier die Rede sein soll.

Der Unterricht bietet an diesen Anstalten dem Lehrer grössere Schwierigkeiten als an irgendeiner andern beruflichen Schule, z. B. einer kaufmännischen oder landwirtschaftlichen Fortbildungsschule, wegen der ausserordentlichen Vielgestaltigkeit der gewerblichen Berufsarten, welche oft ganz verschiedene Bedürfnisse für ihre Ausbildung haben. Es wird daher dem Lehrer schwer, ja fast unmöglich, allen diesen Anforderungen gerecht zu werden. Bis heute hat man an diesen Schulen das Hauptgewicht auf das Zeichnen, besonders das technisch-berufliche, gelegt; demgemäss glaubte man ein Genüge getan zu haben, wenn man den Lehrern durch Veranstaltung von Zeichnungskursen Gelegenheit bot, sich in diesem Fache besser auszubilden, als es ihnen während ihrer

allgemeinen Ausbildung möglich gewesen war. Die Instruktionskurse am Technikum in Winterthur (Dauer 4 Monate) und die Ferialkurse in Aarau (2 bis 3 Wochen) sind so ziemlich alles, was in dieser Beziehung getan worden ist. Später kamen noch solche am Technikum in Freiburg dazu; sie sollten hauptsächlich die Lehrer der Volksschulen geeignet machen, den Unterricht an ländlichen Schulen zu erteilen. Seit zwei Jahren liess man die Kurse in Winterthur bedauerlicherweise ausfallen. Auch die Kurse in Freiburg sind eingegangen. Diese Kurse waren freilich nur Notbehelfe, immerhin haben sie gute Wirkung gehabt. Der Erfolg lag und liegt zu einem guten Teil in der Anregung, die den Besuchern geboten wurde. Viele derselben wurden zu intensivem Arbeiten auf dem Gebiet der gewerblichen Bildung angeregt, so dass sie zu ganz tüchtigen Lehrern wurden, namentlich wenn sie noch einen zweiten Kurs in Winterthur oder mehrere kürzere in Aarau besuchten. Neben diesen Kursen wurden in verschiedenen Kantonen gelegentlich kürzere Kurse im Freihandzeichnen und in Buchhaltung veranstaltet, die, wenn sie auch nicht gerade speziell für die Bedürfnisse der gewerblichen Fortbildungsschule zugeschnitten waren, dieser doch auch zu gute kamen.

Von der Heranbildung einer besondern Klasse von Gewerbeschullehrern, wie sie Baden seit langer Zeit besitzt (Nr. 9 der S. L. Z. 1907), ist bei uns nie die Rede gewesen. Die Kleinheit der kantonalen Gebiete und die bescheidenen Kompetenzen des Bundes, die übrigens erst seit 1884 herrühren, standen einer rationellen Lösung der Lehrerbildungsfrage hindernd im Weg. Erst in jüngster Zeit fängt man an, sich mit diesem Gegenstande eingehender zu beschäftigen. So hat der um das gewerbliche Bildungswesen der Schweiz sehr verdiente Hr. Prof. Bendel in seiner Schrift: „Zum Ausbau des gewerblichen Fortbildungsschulwesens der Schweiz“ (Gebr. Leemann & Cie., Zürich) sich über den Stand dieser Frage bei uns und in dem benachbarten Deutschland ausgesprochen und Andeutungen und Vorschläge über das zukünftige Vorgehen bei der Ausbildung von Gewerbeschullehrern für die verschiedenen Arten von gewerblichen Fortbildungsschulen gemacht. Hr. Dr. Frauenfelder, Hauptlehrer an der Gewerbeschule Zürich, hielt über denselben Gegenstand im Schoss des Verbandes der schweiz. Zeichen- und Gewerbeschullehrer einen Vortrag, und in der S. L. Z. von 1901 hat Schreiber dieses Aufsatzes einige Anregungen gemacht, wie im Kanton Zürich in dieser Sache vorgegangen werden könnte.

Das schweizerische Industriedepartement, dem unser gewerbliches Bildungswesen unterstellt ist, hat die Frage ebenfalls aufgegriffen und im September dieses Jahres durch eine Kommission ihres Expertenkollegiums für gewerbliche Bildung besprechen und sich Vorschläge unterbreiten lassen. Die Leitsätze, die Hr. Prof. Bendel, der schon 1907 vor den eidg. Experten über die Neugestaltung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens ein

Referat gehalten hatte, in der Lehrerbildungsfrage aufstellte, lauten:

„Der Unterricht in den technischen Fächern ist nur solchen Lehrkräften anzuvertrauen, die hierfür eine ausreichende theoretische und praktische Ausbildung und Erfahrung besitzen. Aber auch von jenen Lehrern, welche mit dem übrigen Unterricht in den geschäftskundlichen Fächern (Geschäftsaufsatz, gewerbliches Rechnen, Buchführung, Wirtschaftslehre, Kalkulation) und in Vaterlandskunde zu betrauen sind, muss eine gründliche Beherrschung des Unterrichtsstoffes dieser Fächer und überdies ein eindringendes Verständnis für die Vorkommnisse und mannigfaltigen Bedürfnisse der gewerblichen Betriebe und des wirtschaftlichen Lebens überhaupt verlangt werden.

Die Vereinigung der fachlich sich ergänzenden theoretischen und zeichnenden Disziplinen berufskundlicher Natur und etwa auch einzelner Disziplinen geschäftskundlicher Richtung in die Hand eines oder mehrerer Gewerbelehrer im Hauptamt kann der Schule grosse Vorteile gewähren. Die grösseren und die mittelgrossen gewerblichen Fortbildungsschulen müssen sich diese Vorteile mehr denn bisher zunutze machen.

Ein zweckdienlich organisiertes Wanderlehrer-Institut wird auch den kleinen Schulen die Vorteile eines fachmännisch betriebenen Unterrichtes zu bieten vermögen.

Eine der wichtigsten Vorbedingungen für den Ausbau unseres gewerblichen Fortbildungsschulwesens bildet die Gewinnung und Ausbildung sich eignender Lehrkräfte (Gewerbelehrer im Hauptamt und gewerbliche Wanderlehrer, Fachlehrer und Hilfslehrer).

Die Lösung dieser Frage vorzubereiten und eventuell unter Mitwirkung der Kantone durchzuführen, ist Aufgabe des Bundes“.

Die Verschiedenartigkeit unserer gewerblichen Fortbildungsschulen verunmöglicht eine einheitliche Lösung der Lehrerbildungsfrage. Für mittlere und grössere Zentren macht sich immer mehr das Bedürfnis nach Lehrern geltend, die für diesen Beruf besonders vorgebildet und beständig darin betätigt sind, während die kleineren und viele mittelgrosse Ortschaften nicht im stande sind, solche Lehrkräfte zu unterhalten, einerseits aus Mangel an ausreichender Beschäftigung für sie, andererseits, weil sie die Mittel zum Unterhalt besonderer Fachlehrer nicht aufzubringen vermögen. Diese Orte werden daher entweder auf die Lehrer der Volks- und Realschulen, die für den gewerblichen Unterricht besser als bisher vorzubereiten sind, angewiesen bleiben, oder man wird ihnen durch Wanderlehrer helfen müssen.

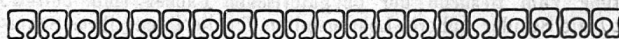
Relativ am besten daran sind die grösseren Städte, in denen sich Architekten, Maschineningenieure, Bau- und Maschinentechniker und Spezialisten für verschiedene Berufsarten finden, die befähigt sind, Unterricht an Gewerbe-schulen zu erteilen. Die Erfahrung lehrt aber, dass auch hier an solchen Leuten durchaus kein Überfluss ist, ja dass man gelegentlich bei der Besetzung von Lehrstellen für berufliche Unterrichtsfächer in bittere Verlegenheit

kommen kann, ganz besonders wenn man dem Grundsatz huldigt, dass, wie in den vorstehenden Thesen ausgedrückt ist, eine gewisse Konzentration der zeichnerischen und theoretischen Fächer beruflicher Natur in der Hand eines Lehrers stattfinden soll.

Damit ist dargetan, dass ein Bedürfnis für besonders ausgebildete Lehrkräfte vorhanden ist. Wie und an was für Anstalten sollen sie ausgebildet werden, was für eine Vorbildung sollen sie haben?

Die badischen Gewerbebeschullehrer gehen zum grössten Teil aus den „Volksschulkandidaten“ hervor. Manche sind zuerst als Volksschullehrer tätig, dann studieren sie sieben Semester an der Gewerbelehrer-Abteilung der Baugewerkschule in Karlsruhe. Bevor sie in die vierte Klasse (Semesterklassen) dieser Abteilung übertreten können, haben die Volksschulkandidaten mindestens ein Jahr praktische Tätigkeit in verschiedenen Berufsarten, und die Kandidaten, die aus einer Mittelschule hervorgegangen sind, mindestens zwei Jahre praktische Tätigkeit „abzuleisten“, wobei allfällige Betätigung in Werkstätten während der Ferien nicht mitgerechnet wird. „Bei der praktischen Betätigung in den verschiedenen Gewerbebetrieben kommt es selbstverständlich nicht darauf an, eine gewisse, vielfach rein mechanische Handfertigkeit zu erlernen; es soll vielmehr möglichst ein klarer und umfassender Einblick in den ganzen Gewerbebetrieb erlangt und den verschiedensten Techniken, Konstruktionen und Arbeitsmethoden besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.“ Die praktische Vorbereitung schliesst auch die Verpflichtung zu seminaristischen Übungen in sich.

(Forts. folgt.)



Die Fortbildungsschule im Kanton Glarus.

Die nächste IV. Hauptkonferenz der glarnerischen Lehrerschaft wird sich mit dem „Ausbau der Fortbildungsschule“ befassen. Hr. Sekundarlehrer K. Auer, Präsident des Vereins, hat durch ein gedrucktes Referat gründlich vorgearbeitet. Wir geben heute die Anträge wieder, welche die treffliche Arbeit zusammenfassen.

1. Zweck. Die Fortbildungsschule soll ihrem Wesen nach nicht eine blosse Wiederholungsschule, sondern eine Weiterbildungs- und Vorbereitungsschule für das Leben sein. Das früher Gelernte ist zu wiederholen, zu vertiefen und dauernd zu befestigen; die Urteilskraft des Schülers ist zu stärken, sein Wissen zu bereichern und sein Können zu fördern, um so den jungen Mann zur Erfüllung seiner bürgerlichen Rechte und Pflichten und zur Ausübung seines Berufes zu befähigen. Der Unterricht muss sich in allen Teilen auf das für das praktische Leben Notwendige und Nützliche beschränken, vor allem erzieherisch wirken und die Charakterbildung als die wichtige Aufgabe in den Vordergrund stellen.

2. Errichtung der Schulen. Jede Schulgemeinde ist verpflichtet, eine Fortbildungsschule für Jünglinge zu errichten. Ausnahmsweise können sich benachbarte kleinere Gemeinden zur Errichtung einer gemeinsamen Schule verbinden. Die Beschlüsse und Verträge über die Leitung gemeinsamer Schulen und die Bestreitung der Kosten bedürfen der Bestätigung durch den Regierungsrat, der allfällige Differenzen zwischen den Gemeinden endgültig entscheidet.

3. Unentgeltlichkeit. Die Gemeinden sorgen für Unterrichtslokalitäten mit genügender Heizung und guter Beleuchtung, für Lehrmittel und Schreibmaterialien. Der Besuch der Fortbildungsschulen ist unentgeltlich. Lehrmittel und Schulmaterialien werden kostenfrei verabfolgt.

Ausländer. Die im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden Ausländer sind zum Besuch der obligatorischen Fächer verpflichtet. Eine Ausnahme findet für solche statt, die sich nur vorübergehend im Kanton aufhalten oder keine genügende Vorbildung und Kenntnis der deutschen Sprache besitzen.

4. Obligatorium. Zum Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule sind alle bildungsfähigen Jünglinge verpflichtet, die bis zum 31. Dezember das 17. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet haben. Der Zutritt ist auch jüngeren Schülern gestattet, sofern sie aus der Repetierschule entlassen sind, die Sekundarschule nicht besuchen und sich den für die älteren Schüler aufgestellten Vorschriften unterziehen. Jeder Schüler ist verpflichtet, die Fortbildungsschule der Gemeinde zu besuchen, in der er wohnhaft ist. Den Schülern aus abgelegenen Weilern und Häusern ist der Besuch der näher gelegenen Schule einer Nachbargemeinde gestattet.

5. Unterrichtszeit. Die Verpflichtung zum Schulbesuch erstreckt sich auf die Dauer von zwei vollen Winterkursen und eines Wiederholungskurses unmittelbar vor der Rekrutierung. Die Winterkurse sind spätestens anfangs November zu eröffnen und umfassen wenigstens zwanzig Schulwochen mit mindestens vier Stunden. Der Wiederholungskurs wird in dem der Rekrutierung vorangehenden Monat abgehalten und dauert 16 Stunden.

Die gesetzlich vorgeschriebenen 4 Wochenstunden sind den obligatorischen Fächern zu widmen und auf zwei Tage gleichmässig zu verteilen. Auf Lesen soll $\frac{1}{2}$ Stunde, auf Aufsatz und Rechnen je 1 Stunde, auf Vaterlandskunde $1\frac{1}{2}$ Stunden verwendet werden. — Beispiel des Stundenplans: 1. Tag: 1 Stunde Aufsatz, $\frac{1}{4}$ Stunde Lesen und $\frac{3}{4}$ Stunden Vaterlandskunde. 2. Tag: 1 Stunde Rechnen, $\frac{1}{4}$ Stunde Lesen, $\frac{3}{4}$ Stunden Vaterlandskunde.

Der Unterricht in den obligatorischen Fächern ist auf zwei Werktagen, mit Ausnahme des Samstags, zu verlegen und soll womöglich am Tage erteilt werden. Wenn er besonderer Verhältnisse wegen auf den Abend verlegt werden muss, darf er nicht länger als zwei Stunden dauern. Die Festsetzung von Beginn und Schluss bleibt dem Schulrat überlassen.

6. Befreiung vom Schulbesuch. Von der Verpflichtung zum Besuche der obligatorischen Fächer sind befreit: a) die Schüler höherer Lehranstalten für die Dauer ihres Schulbesuches; b) Jünglinge, die an schweren körperlichen oder geistigen Gebrechen leiden, auf Grund eines ärztlichen Gutachtens und der früheren Schulzeugnisse; c) wer eine dreiklassige Sekundarschule durchgemacht hat oder sich über eine entsprechende Bildung ausweisen kann, wird vom Besuch der beiden Winterkurse befreit. Wer die erste und zweite Klasse der Sekundarschule absolviert hat, wird vom ersten Winterkurs dispensiert; d) alle ehemaligen Schüler höherer Lehranstalten sind nur zum Besuche des Wiederholungskurses verpflichtet.

7. Aufnahme der Schüler. Das Zivilstandsamt hat ein Verzeichnis aller in der Gemeinde wohnhaften Jünglinge anzufertigen, die im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehen, dasselbe durch das Polizeiamt ergänzen zu lassen und dem Schulpräsidenten spätestens bis zum 1. Oktober einzureichen. Die Jünglinge werden durch die Erziehungsdirektion im Amtsblatt, sowie durch den Schulrat öffentlich aufgefordert, sich an einem bestimmten Wochentage im Schulhaus ihrer Wohngemeinde einzufinden. Hier findet in Anwesenheit einer Abordnung des Schulrates die Einschreibung statt. Allfällige Dispensationsgesuche sind mitzubringen und werden unmittelbar nachher vom Schulrat erledigt. Später eingereichte Dispensationsbegehren finden keine Berücksichtigung mehr.

8. Unterrichtsfächer. Die obligatorischen Fächer sind: a) Lesen und freie mündliche Wiedergabe des Gelesenen. b) Aufsatz. Darstellung von Selbsterlebtem, Briefe und einfache Aufsätze aus dem Familien- und Freundeskreise und dem bürgerlichen Geschäftsleben. c) Praktisches Rechnen. Mündlich und schriftlich, Flächen- und Körperberechnungen. d) Vaterlandskunde. Geographie, Geschichte und Verfassungskunde des Heimatkantons und der Schweiz.

An jeder Schule muss überdies Unterricht in Buchhaltung (Rechnungs- und einfache Buchführung) erteilt werden, sobald sich wenigstens sechs Schüler dafür anmelden; die Beteiligung an diesem Fache ist den Schülern jedoch freigestellt.

9. Erweiterung des Unterrichts. Die Schulräte können mit Genehmigung der Erziehungsdirektion den Unterricht durch Einführung anderer Fächer erweitern und je nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen die Fortbildungsschulen so ausbauen, dass sie der landwirtschaftlichen, gewerblichen, industriellen oder kaufmännischen Berufsbildung dienen. Für diese Fächer sind besondere Stunden einzusetzen; der Besuch ist den Schülern freigestellt. Die Bestimmungen des Lehrlingsgesetzes bleiben vorbehalten. Zum Französisch- und Italienischunterricht wird nur zugelassen, wer wenigstens die zweite Klasse einer Sekundarschule absolviert oder eine entsprechende Vorbildung in einer Fremdsprache erhalten hat.

10. Lehrplan. a) Für die Fortbildungsschule soll ein verbindlicher einheitlicher Lehrplan aufgestellt werden. b) Als Vorbilder bei der Auswahl des Unterrichtsstoffes werden die st. gallischen „Lehrstoffe“ vom 14. Mai 1907 und der bernische „Unterrichtsplan“ vom 7. November 1908 empfohlen.

Für die Vaterlandskunde wird folgende Stoffverteilung vorgeschlagen:

1. Kurs. Geographie. Behandlung des Heimatkantons und der Bodenbeschaffenheit der Schweiz. — Ältere Schweizergeschichte. Das Wichtigste über Entstehung und Ausbildung der alten Eidgenossenschaft. — Rechte und Pflichten der Bürger in der Gemeinde und im Kanton; Grundzüge der Kantonsverfassung.

2. Kurs. Die Kantone und die wichtigsten Ortschaften; Abstammung, Sprache und Konfession der Bewohner der Schweiz; die klimatischen Verhältnisse, Hauptbeschäftigungen, Verkehrswege, Absatzgebiete. — Neuere Schweizergeschichte. Untergang der alten Eidgenossenschaft, Entstehung und Ausbildung des neuen Bundes. — Rechte und Pflichten der Schweizerbürger und der Bundesbehörden; Grundzüge der Bundesverfassung.

11. Lehrmittel. a) Die Fortbildungsschule bedarf besonderer, den Bedürfnissen dieser Schulstufe angepasster Lehrmittel. Diese werden vom Regierungsrat festgesetzt und sind für alle Schulen einheitlich und obligatorisch. b) Das Lehrmittel für deutsche Sprache und Vaterlandskunde soll nicht ein blosser Leitfaden, sondern ein Lehr- und Lesebuch sein und auch Gesinnungstoff enthalten. c) Von den bestehenden Lehrmitteln entspricht Nagers „Übungsstoff“ (6. Aufl., November 1908) diesen Anforderungen und unseren Bedürfnissen am besten und wird daher zur probeweisen Einführung empfohlen. Daneben kann der Solothurner „Fortbildungsschüler“ als periodischer Lesestoff verwendet werden. d) Als Rechenlehrmittel werden empfohlen: Stöcklin, Kopfrechenbuch, 3. Teil; Nager, Aufgaben bei den schweizerischen Rekrutenprüfungen und die Aufgabenreihen von Reinhard.

12. Klassentrennung. Um einen geordneten Lehrgang und einen geregelten Klassenunterricht zu ermöglichen, werden die Schüler in der Regel fachweise nach ihrem Alter, Kenntnissen und Fähigkeiten in wenigstens zwei Abteilungen geschieden (1. und 2. Kurs), die grundsätzlich besonders zu unterrichten sind. Wenn die Zahl der Schüler klein ist, oder wenn diese annähernd auf gleicher Stufe stehen, dürfen die beiden Kurse zu einer Abteilung zusammengezogen und gemeinsam unterrichtet werden. In diesem Falle ist der auf zwei Jahre verteilte Lehrstoff in einem zweijährigen Wechsel durchzuarbeiten. Schwachbegabte Schüler sollen, wenn ihre Zahl wenigstens sechs beträgt, in einer besonderen Abteilung unterrichtet werden; der Lehrstoff ist angemessen zu reduzieren.

13. Schülerzahl. Eine Unterrichtsabteilung darf höchstens zwanzig Schüler zählen. Wird diese Zahl überschritten, so muss die Klasse geteilt werden. Das Minimum der Schülerzahl für ein freiwilliges Fach beträgt sechs.

14. Das Absenzenwesen ist nach folgenden Grundsätzen zu regeln: a) Entschuldigungen werden nur angenommen, wenn sie von den Eltern, bzw. Pflegeeltern oder dem Arbeitgeber des Schülers auf dem hierfür bestimmten Formular angezeigt und unterschrieben bezeugt werden. b) Jede unentschuldigtes versäumte Unterrichtsstunde gilt als eine Absenz und wird mit 50 Rp. gebüsst. c) Die unentschuldigtes versäumten

Schulstunden sind in der Regel nach Schluss der Kurse nachzuholen. d) Stellt sich heraus, dass eine unentschuldigte Absenz nicht durch den Schüler selbst, sondern durch seine Eltern, Pflegeeltern oder Arbeitgeber verursacht worden ist, so werden diese gebüsst, und der Schüler geht strafflos aus.

15. Disziplin. Für die obligatorische Fortbildungsschule soll eine besondere Disziplinarverordnung im Sinne der folgenden Forderungen aufgestellt werden: a) Zur Aufrechterhaltung der Disziplin und zur Förderung des Fleisses sind zunächst die gewöhnlichen Disziplinar-mittel anzuwenden. Wenn sie sich erfolglos erweisen, so hat der Lehrer die Fehlbaren unverzüglich dem Schulrat anzuzeigen. b) Bei schweren Disziplinarfehlern sind folgende Srafmittel anzuwenden: Bestrafung und Verwarnung durch den Schulrat; im Wiederholungs-falle: Bestrafung und Verwarnung durch die Erziehungsdirektion; im Wiederholungsfall: Bestrafung und Ausschluss aus der Fortbildungsschule mit der Verpflichtung, die ausfallende Unterrichtszeit später auf eigene Kosten nachzuholen. c) Dem Schulrat und der Erziehungsdirektion ist die nötige Befugnis zur Verhängung von Disziplinarstrafen (Geldbussen, Schularrest) gesetzlich einzuräumen.

16. Äussere Massnahmen zur Weckung des Interesses für die Fortbildungsschulen sind: a) Fleissige Schulbesuche durch die Mitglieder des Schulrates. b) Ausstellung von Schulzeugnissen. c) Regelmässige Inspektionen. d) Besuch der pädagogischen Rekrutenprüfungen durch die Lehrer und die Schulräte. e) Rasche Übermittlung der Schulausweise mit den pädagogischen Noten der geprüften Rekruten an die Schulräte, damit die Gemeindebehörden und die Lehrer über die Leistungen ihrer Rekruten orientiert werden, den Ursachen allfälliger schlechter Ergebnisse nachforschen und das Möglichste tun, dass die Mängel im nächsten Jahr nicht wieder zutage treten.

17. Lehrerschaft. Die Lehrer an den Fortbildungsschulen werden vom Schulrat gewählt. Jeder an einer öffentlichen Schule angestellte Lehrer ist verpflichtet, eine Wahl an die in der betreffenden Gemeinde bestehenden Fortbildungsschulen anzunehmen. Bei der Zuteilung der Unterrichtsfächer sollen alle Lehrer möglichst gleichmässig berücksichtigt werden. Das Minimum der Entschädigung für die wöchentliche Unterrichtsstunde des Halbjahrskurses beträgt 60 Fr.

Die Schlussanträge, die sich auf vorstehende Thesen stützen, werden wir seinerzeit erwähnen, wenn sie von der Lehrerversammlung unverändert oder verändert angenommen sein werden. Heute schon dem unermüdeten Referenten den besten Dank für seine neuerdings bewiesene Opferfreudigkeit für das glarnerische Schulwesen!



Der Bernische Mittellehrerverein und das Inspektorat.

Kaum hatte der Grosse Rat das Dekret betreffend die Inspektion der Primar- und Sekundarschulen angenommen, so wurden die Stellen der Sekundarschulinspektoren ausgeschrieben und zwar unseres Wissens nicht in pädagogischen, sondern in einer politischen Zeitung (Bund). Es hatte grosse Eile, obschon das Dekret erst auf 1. Januar 1909 in Kraft tritt, die Inspektoren auf jeden Fall ihr Amt erst im Frühling antreten können und der neue Erziehungsdirektor erst am 31. Januar gewählt wird. Der Anmeldetermin wurde auf den 10. Januar festgesetzt. Man kam auf den Gedanken, dieses rasche Vorgehen des stellvertretenden Erziehungsdirektors (Dr. Gobat), habe zum Zweck, die Wahl möglichst bald vorzunehmen, während Hr. Dr. Gobat noch der Erziehungsdirektion vorsteht. Es ist indessen anzunehmen, der Regierungsrat werde die wichtige Wahl verschieben, bis ein Erziehungsdirektor gewählt ist und sein Amt angetreten hat. Dies auch für den Fall, dass genügende Anmeldungen erfolgen. Ob dies der Fall sein wird, ist sehr fraglich, da sich die Lehrerschaft auf einen Empfang bereit macht, der kaum zur Anmeldung ermutigt. Gleich nach der berührten Ausschreibung traten eine Anzahl Sekundarlehrer in Bern zusammen und beschlossen, vom Kantonalvorstand eine Versammlung des Bernischen Mittellehrervereins zu

verlangen. Der Kantonalvorstand lud zu einer Hauptversammlung ein (Mittwoch den 23. Dez. 1908, 2 Uhr, im Gymnasium Bern) und setzte auf die Traktandenliste die Frage: „Welche Stellung gedenkt der Mittellehrerverein zum Inspektoratsdekret einzunehmen?“ Die Einladung begleitete er mit folgenden Worten: „Der Grosse Rat hat unsere wohlberechtigten Wünsche trotz warmer Unterstützung einiger seiner Mitglieder nicht berücksichtigt und Beschlüsse gefasst, die wir unmöglich ruhig hinnehmen können. Es liegt im Interesse des gesamten Mittelschulwesens, einmütig und geschlossen zu unseren Forderungen zu stehen.“

Zahlreich traten Lehrer und Lehrerinnen in der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern zusammen. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet durch den Vizepräsident des B. M. L. V., Hrn. Sekundarlehrer Rufer in Nidau, der mitteilte, dass der Präsident, Hr. Rektor Wyss in Biel, „an dieser Versammlung nicht teilnehmen könne“. Zunächst sprach Herr Rufer den beiden Grossräten, den HH. Gustav und Karl Müller, die entschieden für die Beschlüsse der Lehrer eingetreten, den wärmsten Dank aus und forderte die Anwesenden auf, durch Erheben von den Sitzen diesen Dank beizupflichten, welcher Aufforderung alle nachkamen. Kurz zeichnete sodann Hr. Rufer die gegenwärtige Sachlage. Der Vorstand habe geglaubt, man wolle nicht untätig der Sache den Lauf lassen. Der Verein, der über 400 Mitglieder zähle, solle für die früher gefassten Beschlüsse eintreten. Da er finde, was der Grosse Rat beschlossen habe, sei vom Übel, so solle er sein Möglichstes tun, um die bösen Folgen dieses Übels abzuwenden. Als bestellter Referent sprach hierauf Hr. Dr. Wagner, Sekundarlehrer in Langental. Er findet, die Lage sei gar nicht so schlimm, und es sei durchaus unrichtig, wenn man behaupte, der neubegründete B. M. L. V. müsse mit einem Fiasko beginnen. Ein anderes Resultat als das vorliegende habe man nicht erwarten dürfen, um so weniger, da Hr. Dr. Gobat nach dem Tode von Hrn. Ritschard wieder die Erziehungsdirektion inne hatte. Hr. Dr. Gobat, der Verteidiger des Repräsentativsystems, neige im Grunde mehr auf die Seite des aufgeklärten Despotismus. Seine Äusserung, es sei mit den Lehrern nicht auszukommen, stimme nicht mit der tiefen Trauer der gesamten Lehrerschaft am Grabe Ritschards. — Wenn auch der Grosse Rat den Wünschen der Lehrerschaft nicht entsprochen habe, so sei doch manches erreicht worden. Unsere Wünsche sind allseitig und vielfach mit Anerkennung besprochen worden, sowohl in der Behörde als in der Presse; die Seminarien und die Gymnasien sind von der Inspektion befreit, das Dekret sieht in § 8 Konferenzen der Inspektoren vor, die durch Laien erweitert werden sollen, und landauf, landab ist laut betont worden, die Inspektion müsse eine demokratischere werden, die Landolt'sche Art zu inspizieren dürfe nicht mehr vorkommen. Für die Lehrerschaft gilt es jetzt nicht mehr, für und wider das Inspektorat sich auszusprechen, in Frage steht jetzt die Solidarität. Die Initiative zur Aufhebung des Dekrets wäre zu schwerfällig und kostspielig und kann vorläufig nicht empfohlen werden.

Auf das mit kräftigem Beifall aufgenommene Referat folgt eine belebte Diskussion, an der sich über ein Dutzend Redner beteiligen. Es würde uns zu weit führen, auf all die Voten und gefallenen Vorschläge einzugehen. Als hinfällig erwies sich der Vorschlag, die Inspektoren seien von der Mitgliedschaft auszuschliessen, da § 2 der neuen Statuten sagt: „Mitglieder können werden Lehrer und Lehrerinnen, die ständig an einer bernischen Mittelschule wirken.“ Ein Antrag der bei der Statuten-Beratung auch „ändern“ den Beitritt ermöglichen wollte, beliebte schon damals nicht. Allerdings ist nur von „Mitgliedern werden“ die Rede, aber zweifellos wird man ihn dahin auslegen: „und bleiben“.

Hr. Grünig stellte den Antrag, die Versammlung solle die bestimmte Erwartung aussprechen, die bernische Lehrerschaft habe so viel Solidarität, dass sich kein Lehrer als Inspektor melde. Dieser Antrag wurde von Dr. Wagner verschärft und erweitert: Wer sich meldet, wird vom B. M. L. V. ausgeschlossen und die Lehrer der übrigen Kantone sollen ebenfalls ersucht werden, auf eine Anmeldung zu verzichten. Die weiteren Anträge des Hrn. Dr. Wagner lauteten: 1. Wir bedauern die Haltung des Grossen Rates. 2. Von der Initiative zur Aufhebung des Dekrets wollen wir vorläufig absehen. 3. Der

Kantonalvorstand wird beauftragt, den beiden HH. Grossräten Gustav und Karl Müller eine Dankadresse zu übersenden.

Es war 5 Uhr geworden, und die Zeit drängte. Daher wurde vorgeschlagen, die Anträge Dr. Wagners allen andern gegenüberzustellen und darüber abzustimmen. Das geschah und mit 116 Stimmen (bei 139 Anwesenden) wurden die Anträge Wagners zum Beschluss erhoben. Möglicherweise wäre der Beschluss mit Einstimmigkeit erfolgt, wenn nicht alle sich Meldenden mit dem „Boycott“ bedroht worden wären.

Auf jeden Fall sind wir hier an eine Grenze gelangt, wo man sich fragen muss, „ob die Tugend noch wandle“; wo die Pflichten in Konflikt geraten und man sich fragt: Welche Solidarität trägt den Sieg davon, die den Kollegen oder die dem ganzen Volke gegenüber? Darf man die boykottieren, die sich für eine Stelle melden, nicht um eine bessere Stelle zu erhalten, sondern weil sie hoffen, von dieser Stelle aus Gutes wirken zu können? Wir sind Republikaner und Lehrer einer republikanischen Jugend. Diese sollen wir dafür gewinnen, dass sie kämpfen für das, was sie als gut erkennen werde, sollen sie aber auch belehren, dass es Pflicht ist, sich zu fügen, wenn die Behörden oder das Volk beschlossen haben. Liegt in dem Beschlossenen ein wirkliches oder ein vermeintliches Übel, so wird man dahin wirken, dass die üblen Folgen möglich abgewendet werden. Aber wie weit darf man dabei gehen? Jedenfalls nicht bis zu einer Auflehnung.

Nun, die Sache wird sich machen. Aus einem andern Kanton meldet sich kaum ein Lehrer; bernische Lehrer melden sich ebenso wenig, und wenn der Anmeldestermin ohne Erfolg abläuft, so naht dann die Zeit, da ein neuer Erziehungsdirektor gewählt wird. Da wird man weiter sehen. (S. W.)



Aus dem Kanton Freiburg.

In seiner ordentlichen Novembersession hatte sich der Grosse Rat des Kantons Freiburg u. a. auch mit einem Gesetzesentwurf zu befassen, der eine *Erhöhung der Primarlehrergehälter* bezweckte. Zu früh war eine solche Anregung kaum mehr gekommen, wenn man bedenkt, dass die gegenwärtige Gehaltsordnung der Volksschullehrer aus dem Jahre 1892 stammt und seit 16 Jahren eine wesentliche Revision nach keiner Richtung Platz gegriffen hat. Das bisherige Gesetz setzte folgende Besoldungsskalen fest: In *städtischen* Gemeinden mit mindestens 4000 Einwohnern beziehen die Primarlehrer eine Besoldung von 2000 Fr., die Primarlehrerinnen 1200 Fr.; in *städtischen* Gemeinden mit weniger als 4000 Seelen betragen die Jahresbesoldungen 1400 Fr. resp. 1000 Fr. Wenn diese Ansätze schon an und für sich ausserordentlich bescheiden genannt werden müssen, so wird man die Lage der freiburgischen Lehrer noch viel weniger als befriedigend bezeichnen dürfen, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die *ländlichen* Gemeinden, und diese bilden im Kanton Freiburg naturgemäss die weitaus grösste Zahl noch erheblich unter diesen Ansätzen bleiben. In den Landgemeinden beziehen

bei einer Schülerzahl	Lehrer	Lehrerinnen
bis 30	800. —	700. —
31 — 50	900. —	800. —
über 50	1000. —	900. —

Diese Ansätze haben nun allerdings schon bisher eine kleine Aufbesserung erfahren. Einerseits erhielten nach der Besoldungsnovelle von 1900 nach vierjähriger Dienstzeit die Lehrer eine Zulage von 300 Fr., die Lehrerinnen eine solche von 200 Fr., und ferner wurden von 5 zu 5 Jahren Alterszulagen im Betrage von 50—150 Fr. für Lehrer, von 40 bis 120 Fr. für Lehrerinnen ausgerichtet. Das *Maximum* der Besoldung an Landschulen mit über 50 Schülern stieg somit nach 15 Dienstjahren auf 1450 Fr. für Lehrer und 1220 Fr. für Lehrerinnen.

Ohne irgendwelche Differenzierung unter den Lehrkräften nach Geschlecht, Dienstzeit oder Dienstort zu machen, beantragte der freiburgische Staatsrat, die Besoldungen um 200 Fr. zu erhöhen. So bescheiden diese Erhöhung ist und obwohl sie zwischen den Bezügen der Lehrerschaft und denjenigen

einer Reihe von Staatsangestellten immer noch ein materiell nicht zu rechtfertigendes Missverhältnis bestehen lässt — ohne Opposition ging auch im Kanton Freiburg diese „Teuerungszulage“ nicht durch. Es ist das um so verwunderlicher, als sonst die freiburgische Volksvertretung sich nicht gewöhnt ist, die finanzielle Tragweite regierungsrätlicher Anträge zum Gegenstand eines besonderen Studiums zu machen. Einer der Abgeordneten beantragte, *nur* den Lehrern die Besoldung um 200 Fr. aufzubessern, den Gehalt der Lehrerinnen dagegen bloss um 100 Fr. zu erhöhen. Der Antrag ist in Minderheit geblieben und wer die oben mitgeteilten Gehaltsansätze der Lehrerinnen betrachtet, wird wohl anerkennen müssen, dass es sich keineswegs mehr rechtfertigen liess, die Lehrerinnengehälter in geringerem Masse aufzubessern, als diejenigen ihrer männlichen Kollegen. Freilich nach *einer* Richtung musste der gemachte Reduktionsvorschlag als entschuldbar erscheinen: vom Standpunkte der Gemeindefinanzen aus. Im Kanton Freiburg fällt die Besoldung der Primarlehrer fast vollständig zu Lasten der Gemeinden. Der Kanton übernimmt seinerseits nur die sogen. Alterszulagen im Gesamtbetrage von 30,000 Fr. und leistet an die übrige Lehrerbesoldung den Gemeinden der 2. Finanz (Steuer-)klasse Subventionen von $\frac{1}{10}$, den Gemeinden der 3. Finanzklasse von $\frac{3}{10}$ ihrer Gesamtbesoldungsauslagen. So beträgt zurzeit die Gesamtleistung der Staatskasse 80,000 Franken an eine Totalausgabe der Gemeinden von rund 660,000 Fr. für Lehrerbesoldungen. Wenn man sich vor Augen hält, dass die vom Grossen Rat beschlossene Gehaltsaufbesserung von 200 Fr. im ganzen 528 Lehrkräften zugute kommt, so bedeutet das eine Belastung der Gemeindebudgets von 103,600 Fr. Dass das Geschenk des Grossen Rates „unter vollständigem Ausschluss jeder freundlichen Mitwirkung des Staates“ in vielen Gemeinden nicht allzufreundlich aufgenommen wird, muss nicht verwundern; auch in Gegenden, wo der Staat viel mehr für die Volksschule tut, wäre das kaum anders. Das hat denn die Lehrerschaft veranlasst, durch eine Delegation der Regierung nahezuzeigen, wenigstens einen Teil der den Gemeinden überwiesenen Mehrausgaben auf Rechnung des kantonalen Budgets zu übernehmen. Den dahingehenden Vorstellungen, herausgewachsen aus dem lobenswerten Bestreben, in den Gemeinden jeder unverdienten Missstimmung gegen Lehrer und Schule den Boden zu entziehen, blieb jeder Erfolg versagt. Der radikale „Indépendent“ findet dies Verhalten um so befremdender, als der Kanton Freiburg bisher nur sehr minime Mittel für die Volksschule verwendet, so dass neben der Bundessubvention fast die ganze Last der unteren Volksbildung auf den finanziell meist nicht glänzend situierten Gemeinden ruht. Es wirkt diese Tatsache um so peinlicher, wenn man diesem Verhalten die Opferwilligkeit gegenüberstellt, deren sich in weitestem Masse die Universität in Freiburg erfreut. Der Wunsch, dass die reichen Mittel der Staatskasse in etwas gleichmässiger Weise für Volksbildung und Hochschulbildung verteilt werden, war bei diesem Anlass nur allzu berechtigt. Dass er auf fruchtbaren Boden gefallen sei, wagen wir auf Grund der bisherigen Erfahrungen und den Plänen, mit denen man sich im Kanton Freiburg hinsichtlich des Ausbaues der dortigen Hochschule (medizinische Fakultät) trägt, kaum zu glauben.

E. G.—r.

SCHULNACHRICHTEN.

Neuhof. Am 22. Dezember kam im Nationalrat folgendes Postulat (Fritschi und Muri) zur Behandlung: Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und darüber Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht Pestalozzis Neuhof mit Hilfe des Bundes und in Verbindung mit gemeinnützigen und pädagogischen Gesellschaften der Schweiz zu erwerben und zu Erziehungszwecken im Sinn und Geist Pestalozzis zu sichern sei. Die Begründung (Fritschi) wies auf die segensreichen Anregungen der Pestalozzifeier von 1896 hin (Jugendfürsorge, Bildung der Schwachsinnigen usw.), den Ankauf des Rütli, die Erhaltung alter Burgen, Kapellen und erratischer Blöcke durch Bundesmittel hin. Gewiss sei die Erhaltung einer Kulturstätte, wie

des Neuhauses, von der so viele und fruchtbare Erziehungsgedanken ausgegangen, ebenso berechtigt, ja gerade zu einer Ehrensache der Schweiz. Lange, allzulange ist der Neuhaus in einem Zustand geblieben, der des grossen Menschenfreundes, mit dessen Namen der Neuhaus untrennbar verknüpft ist, unwürdig war. Eine Zweckbestimmung im Geiste Pestalozzis liegt nahe und ist dessen Namen allein würdig. Hr. Landammann *Müri* unterstützt das Postulat mit Hinweisen auf die Geschichte des Neuhauses und frühere Versuche, denselben zu erwerben. Hr. *Muheim* (Uri), der im Auftrag der Finanzkommission spricht, hegt Bedenken; er anerkennt die wohlthätigen Anregungen der Pestalozzifeier von 1896 und hält dafür, dass Pestalozzi, der grosse Lehrer der Selbstaufopferung und Hingabe, am besten durch den rechten Pestalozzigeist in Schule und Haus geehrt werde. Auch formell erhebt er Einwände gegen das Postulat, doch stellt er keinen Gegenantrag. Hr. Bundesrat *Ruchet* stimmt ein in das Lob Pestalozzis und nimmt das Postulat im Namen des Bundesrates zur Prüfung entgegen, mais sans préjudice. — Am 29. Dezember versammelten sich in Brugg auf Einladung des Pestalozzianums und des S. L. V. hin eine Anzahl Vertreter von gemeinnützigen Gesellschaften, pädagogischen Vereinen in Brugg, um die Neuhaus-Angelegenheit zu besprechen. Die Ansicht ging einmütig dahin, es sei der Neuhaus mit Hilfe des Bundes, der Kantone, der Lehrerschaft, eventuell der Schuljugend zu erwerben und für eine kleinere Anstalt nach Art der Landeserziehungsheime einzurichten. Zur Erwerbung (120,000 Fr.) und zur Einrichtung einer Anstalt sind allerdings grössere Mittel (200,000 bis 250,000 Fr.) erforderlich. Eine Kommission von neun Mitgliedern (*Fritsch*, Nationalrat; *Müri*, Erziehungsdirektor, Aarau; *Pfr. Walder-Appenzeller*, Präsident der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft; *J. Weber*, Basel; *Dr. Zollinger*, Erziehungssekretär; *Dr. Gobat*, Erziehungsdirektor, Bern; *Dr. Düring*, Ständerat, Luzern; *Nager*, Professor, Uri) wurde damit beauftragt, in Verbindung mit der Erziehungsdirektorenkonferenz und weiteren Kreisen die Anregung der Verwirklichung entgegenzuführen. Es wäre ausserordentlich wünschbar, dass auch die Lehrerschaft sich äussere. Die Feier des 12. Januar (Pestalozzis Geburtstag) gibt dazu besten Anlass.

Lehrerwahlen. Zürich, Kantonsschule, Latein: Hr. Dr. P. Usteri in Basel, früher in Burgdorf; Deutsch: Hr. Dr. E. Steiger in Basel, früher in Biel. Primarschule *Hutzikon*: Hr. L. Frank, bish. prov.

Bern. Bernischer Lehrerverein und Mittellehrerverein. Zur Regelung des Verhältnisses zwischen B. L. V. und B. M. V. ist am 5. Dezember 1908 von den Vorständen der beiden Vereine ein provisorisches Abkommen getroffen worden. Dasselbe bestimmt u. a. folgendes:

Der B. L. V. räumt dem B. M. V. das Recht der Mitbenützung des Zentralsekretariates und des Korrespondenzblattes ein. Hierfür, sowie für die Unterstützung der politischen Massnahmen und der wohlthätigen Vergabungen des B. L. V. (für Heiligenschwendi und die Witwen- und Waisenkasse des S. L. V.) bezahlt der B. M. V. dem B. L. V. einen jährlichen Beitrag von Fr. 3.50 pro Mitglied.

Der Vorstand des B. M. V. ordnet zwei seiner Mitglieder in den Kantonalvorstand des B. L. V. ab. (Dieser Passus ersetzt die bezüglichen Bestimmungen der §§ 25 und 29 der Statuten des B. L. V.)

Zu den Sektionsversammlungen des B. L. V. werden auch die Mitglieder des B. M. V. eingeladen.

Mitglieder des B. M. V., welche die Differenz zwischen dem Kollektivbeitrag des B. M. V. und dem ordentlichen Jahresbeitrag des B. L. V. nachbezahlen, sind zugleich auch vollberechtigte Mitglieder des B. L. V. und haben Anteil an allen seinen Institutionen.

Das Abkommen tritt nach Genehmigung durch die Delegiertenversammlungen auf 1. April 1909 in Kraft und dauert vorläufig zwei Jahre.

Bezugnehmend auf obiges Abkommen hat der Vorstand des B. M. V. beschlossen, in einer Mitteilung (die im nächsten Korrespondenzblatt des B. L. V. erscheinen wird) alle Mitglieder des B. M. V., die bis jetzt auch Einzelmitglieder des B. L. V. waren, zu ersuchen, die statutarischen Pflichten gegen letzteren getreulich zu erfüllen, bis zu jenem Zeitpunkt, da ihnen das

in Kraft erwachsene Übereinkommen die Freiheit der Entschliessung zurückgegeben haben wird.

— **Sektion Bern-Stadt des B. L. V.** In zahlreich besuchter Versammlung behandelte die Sektion Bern-Stadt Samstag den 12. Dez. eine reichgespickte Traktandenliste. Zur Eröffnung gedachte das Präsidium in warmen Worten der beiden zu früh verstorbenen HH. Regierungsrat *Ritschard* und Kollege *Hans Mürset*. Die Versammlung ehrte die Verblichenen durch Aufstehen.

Als erster Referent führte Hr. Seminarlehrer *Geissbühler* in einem interessanten Vortrage aus, dass eine *Revision des gegenwärtig bestehenden Unterrichtsplanes* nicht absolut notwendig, aber sehr wünschenswert sei. Sein Referat schloss mit folgenden Anträgen, die ohne Opposition angenommen wurden:

1. Der Unterrichtsplan vom 1. Nov. 1897 ist zu revidieren.
2. Der Unterrichtsplan ist grundsätzlich nach dem gegenwärtigen Stand der Didaktik neu aufzubauen.
3. Als allgemeiner Plan soll er für die einzelnen Stufen die Lehrgebiete umschreiben, die Lehrziele aufstellen und die Stoffganzen bezeichnen.
4. In verschiedenen, unsern Schulverhältnissen entsprechenden Lehrplan-Typen soll er unverbindliche Modelle zur Ausfertigung individueller Lehrpläne bieten.

Über die von der Sektion Nidau angeregte *Sterbekasse* referierte Hr. Seminarlehrer Dr. *Bohren* (früherer Versicherungsmathematiker). An interessanten Beispielen zeigte er der Versammlung, dass eine solche Kasse, analog derjenigen der Kollegenschaft im Kanton Solothurn, nicht wünschbar und auch nicht vorteilhaft sei. Die Schlussanträge des Referenten lauten:

1. Eine billigere Sterbeversicherung, als sie durch die Lebensversicherungsgesellschaft geboten wird, ist innerhalb eines Berufsverbandes nur möglich, wenn: a) die Verwaltungskosten erspart werden können; b) die Sterblichkeit eine wesentlich günstigere ist, als die der allgemeinen Bevölkerung.

2. Soll die Sterbekasse ihren Zweck erfüllen, so muss sie eine Zwangsversicherung, d. h., sie muss für alle Neueintretenden und für alle Mitglieder unter einer zu bestimmenden Altersgrenze obligatorisch sein.

3. Mit Rücksicht auf die durch die Lehrerversicherungskasse den Mitgliedern auferlegten Verpflichtungen ist eine neue Zwangsversicherung nicht wünschenswert.

4. Die von der Sektion Nidau vorgeschlagene Form der Krankenkasse kann wegen den ihr anhaftenden Mängel nicht in Betracht fallen.

Die Besprechung der *Schülerversicherung* leitete unser früherer Kollege, Hr. H. Iff, Generalagent der „Helvetia“, ein. Er besprach zuerst die Wünschbarkeit einer solchen Versicherung von Lehrerschaft und Schülern für Eltern, Lehrerschaft und Behörden. Nachher unterzog er den Vertragsentwurf der „Helvetia“ einer Erläuterung und Besprechung. Die Versammlung erklärte sich grundsätzlich für die Versicherung. Sie beauftragte den Vorstand, in diesem Sinne, ohne aber die „Helvetia“ in den Vordergrund zu stellen, bei der Schuldirektion vorstellig zu werden. Diesen Standpunkt nahm von Anfang an auch der Vorstand ein, denn selbstverständlich müssen wir es den Behörden überlassen, ob sie Selbstversicherung oder Vertragsabschluss bei einer Gesellschaft wählen will.

Durch den Tod unseres Hans Mürset sel. ist in die *Zentralschulkommission* eine Lücke gerissen worden. Die Schuldirektion hat sich dahin geäussert, den vakanten Sitz der Lehrerschaft zu überlassen. Die Versammlung schlägt als Ersatz vor Herrn J. Müllener, in der Meinung, dass der jeweilige Präsident der Sektion Bern-Stadt das Amt innehaben solle.

Die Referate der HH. Geissbühler und Dr. Bohren sollen in Druck gelegt und möglichst verbreitet werden.

— **Sektion Aarberg des bernischen Lehrervereins.** h. s. Mittwoch den 16. ds. tagte im Schulhause zu Aarberg die Sektion Aarberg des B. L. V. Nach einigen orientierenden Vereinsmitteilungen seitens des Präsidenten, Hrn. Fr. Holzer in Rapperswil, referierte Hr. Frey aus Kallnach über die *Revision des Unterrichtsplanes*. Die Revision wird als wünschenswert, jedoch nicht als dringend erachtet. Man findet mit Recht, der gegenwärtige Plan biete genügend Ellenbogenraum, d. h. die nötige Freiheit für den Lehrer in der Auswahl und Behandlung

des Unterrichtsstoffes. In diesem Sinne soll an den Kantonalvorstand berichtet werden. Über die zweite Hauptfrage, die *Besoldungsvorlage*, spricht einleitend Oberlehrer *Hans Schmid* aus Lyss. Der Referent und die Diskussionsredner, die Herren Rätz in Radelfingen, Wyss in Aarberg, Äbi in Suberg, Krebs in Aarberg und Holzer in Rapperswil, betrachten es als einen Akt der Klugheit, dass allseitig an der Vorlage Ritschard festgehalten werde. Der Gesetzesentwurf bietet allerdings nicht alles, was von der Lehrerschaft erwartet wurde, aber doch das, was zurzeit möglich und zudem absolut notwendig war. Allgemein hofft man zuversichtlich, die Vorlage werde nun in der nächsten Session dem Grossen Rat zur Besprechung vorliegen.

Genève. La conférence semestrielle des fonctionnaires de l'enseignement primaire a eu lieu. Le samedi 21 novembre après-midi à l'Aula de l'université. Mr. le conseiller d'état *Rosier* présidait, assisté de Mr. *Malsch*, second secrétaire du département de l'instruction publique.

Mr. *Rosier* a ouvert la séance par une allocution au cours de laquelle il a fait un exposé des questions scolaires à l'ordre du jour. Il a informé l'assemblée que le département fera remettre, sous peu, à tout élève fréquentant l'école primaire, un *livret scolaire* qui lui servira de certificat de fréquentation scolaire lorsqu'il sera appelé à subir l'examen pédagogique auquel sont soumises les recrues. La prolongation de l'école primaire jusqu'à l'âge de 14 ans et, par suite, la création d'un *septième degré primaire* qui constituerait une sorte d'école primaire supérieure pour les élèves ne continuant pas leurs études, sont des idées qui rencontrent un accueil favorable auprès de la commission du grand conseil chargée d'étudier les modifications à apporter à la loi sur l'instruction publique. Enfin, dans le but de diminuer le nombre des élèves ayant dépassé l'âge normal, il sera institué des *examens semestriels* pour les élèves de la division supérieure de l'école enfantine et ceux de première année primaire en âge d'être promus; on espère, de cette façon, permettre à un plus grand nombre d'élèves d'arriver en sixième année et de terminer, par conséquent leur école primaire.

Ces communications faites, Mr. le président a donné la parole à Mr. *Portier*, qui a présenté un rapport sur sa visite à l'*Exposition de dessin à Londres* (août 1908). Dans la discussion qui a suivi, on s'est accordé, en général, à reconnaître que la meilleure méthode d'enseignement du dessin était le dessin d'après nature. Mr. *Vignier*, inspecteur, a rapporté ensuite sur l'*enseignement de l'histoire* à l'école primaire. La discussion de ce rapport a donné lieu à un échange de vues et, en raison de l'heure avancée, il a été décidé de reprendre la question.

De nombreuses propositions ont été faites au sujet des questions qui devraient figurer à l'ordre du jour de la prochaine conférence. On a parlé, entre autres, de l'opportunité de l'enseignement de l'Allemand à l'école primaire, de la composition française, du rétablissement des cours du soir à la campagne.

Schwyz. (v. Korr.). Die Lehrerkasse des Kantons Schwyz weist für das Jahr 1907 an Einnahmen Fr. 8208.59 auf (Mitgliederbeiträge 1735 Fr., Zinsen Fr. 2843.59, Staatsbeitrag 2000 Fr., Schulsubvention 1500 Fr., Vergabungen 50 Fr. und Hochzeitstaxen 80 Fr.), an Ausgaben Fr. 6853.70, also einen Kassa-Saldo von Fr. 1352.89. — An Nutznüessungen wurden ausbezahlt 174 Teile à 38 Fr. = 6612 Fr. Diese verteilen sich an 3 Nutznüesser mit je 12 Teilen 456 Fr., an 18 mit je 6 Teilen 228 Fr. (dabei 10 Witwen und Waisen), an 10 Mitglieder mit je 3 Teilen 114 Fr. — Das Vermögen betrug auf Ende 1907 Fr. 72,860.73. Die Anforderungen an die Kasse wurden aber auch immer grösser, indem die Zahl der Nutznüesser stets im Zunehmen begriffen ist.

St. Gallen. ☉ Der Erziehungsrat ist über die Organisation des Konferenzwesens im neuen *Erziehungsgesetz* zu folgenden Bestimmungen gelangt: Die *Kantonalkonferenz* umfasst alle Lehrer des Kantons. Sie versammelt sich ordentlicherweise alle zwei Jahre, ausserordentlicherweise, wenn sie der Erziehungsrat von sich aus oder auf Antrag des Vorstandes der Konferenz einberuft. Ort und Zeit der Konferenz bezeichnet der Erziehungsrat auf Vorschlag des Vorstandes. In den Jahren, in denen eine ordentliche oder ausserordentliche Kantonalkonferenz stattfindet, fallen die Herbstbezirkskonferenzen aus. Der

Konferenz steht das Begutachtungsrecht zu über Lehrpläne, über Einführung neuer und wesentliche Änderung bestehender Lehrmittel, sowie über wichtige Verordnungen, welche die innere Einrichtung des Volksschulwesens etc. betreffen. — Man wird es lebhaft begrüßen, dass das neue Erziehungsgesetz das Delegiertensystem der Kantonalkonferenz beseitigen und an dessen Stelle die allgemeine Konferenz setzen will. Wenn die Konferenz *alle* Lehrer des Kantons umfassen soll, werden nach unserer Ansicht auch die Lehrer der höhern Lehranstalten — Kantonsschule, Lehrerseminar etc. — inbegriffen sein. Damit ginge ein Postulat in Erfüllung, das wir in diesem Blatte schon wiederholt befürwortet haben. Auf diese Weise würde vielleicht auch eine gewisse Kluft zwischen Volksschullehrern und Lehrern höherer Lehranstalten überbrückt, die bisher von manchen unangenehm empfunden wurde. Haben in der zürcherischen Synode Elementar- und Hochschullehrer nebeneinander Platz, ist nicht einzusehen, warum im Kanton St. Gallen die Mittelschullehrer es unter ihrer Würde halten sollten, mit den Volksschullehrern gemeinsam zu tagen. Schule und Lehrerschaft könnte aus dieser gemeinsamen Arbeit gewiss nur Segen erblühen.

Unter den Kompetenzen der neuen Kantonalkonferenz vermissen wir *eine*, die die Lehrerschaft mit allem Nachdruck fordern muss: die *Wahl von zwei aktiven Lehrern in den Erziehungsrat*. Die Vertretung der Lehrerschaft in den Behörden ist auch bei uns schon oft verlangt worden. Ein hervorragendes Mitglied des Erziehungsrates hat sich vor einigen Monaten uns gegenüber sehr sympathisch über diese Forderung geäußert und erklärt, es wäre sehr wünschenswert, dass aktive Lehrer nicht nur sporadisch zu den Sitzungen des Erziehungsrates eingeladen werden, sondern ständige, gleichberechtigte Mitglieder dieser Behörde seien. Wenn für die Wahl des Erziehungsrates aus gesetzlichen oder verfassungsrechtlichen Gründen nicht zweierlei Recht geschaffen werden kann, wird sich die Lehrerschaft auch mit einem *Vorschlagsrecht* zuhanden des Regierungsrates zufrieden geben. Die Lehrerschaft wird zwei ihrer besten Vertreter portieren, Vertreter, die der Regierungsrat wohl ohne Bedenken wird bestätigen dürfen. Wir könnten also unsere Forderung dahin beschränken, dass der Kantonalkonferenz das Vorschlagsrecht für zwei Erziehungsräte zustehen soll. An dieser Forderung aber soll mit Konsequenz festgehalten werden.

Wir wissen nicht, ob mit den oben mitgeteilten Bestimmungen das gesamte Konferenzwesen organisiert sein soll oder ob noch weitere Bestimmungen folgen werden. Dagegen ist uns bekannt, dass Neigung vorhanden ist, im neuen Erziehungsgesetz die bisherigen *Spezialkonferenzen* ausfallen zu lassen. Die Botschaft wird da und dort auf dem Lande — die Stadt kennt die Spezialkonferenzen schon heute nicht mehr — Kopfschütteln hervorrufen. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass namentlich junge Lehrer in gut geleiteten Spezialkonferenzen sehr viele Anregungen erhielten, und dass in diesen kleinern Konferenzkreisen mancher zur pädagogischen Mitarbeit erzogen wurde, der ohne diese „Vorschule“ in grösseren Konferenzkreisen stets zu den Stillen gezählt hätte. Dessen ungeachtet würden wir, falls das neue Erziehungsgesetz die Spezialkonferenzen ausmerzen sollte, uns mit der vorgeschlagenen Organisation des Konferenzwesens — Kantonal- und Bezirkskonferenzen — zufrieden geben. Zum ersten tut Abrüstung nach dieser Richtung in unserm Kanton not. Durch die Gründung des kantonalen Lehrervereins ist eine Doppelspurigkeit in unser Konferenzwesen gekommen, die auf die Dauer nicht von gutem sein könnte. Kantonalkonferenz, Bezirks- und Spezialkonferenz als gesetzliche Organisationen, Haupt-, Delegierten- und Sektionsversammlungen des K. L.-V. als *freiwillige* Institutionen — wer will es dem Volke verargen, wenn es über die vielen „Lehrerkonferenzen“ manchmal seine eigenen Gedanken äussert. Sodann ist es den Lehrern benachbarter Gemeinden unbenommen, sich *ausser* der Schulzeit zu freiwilligen Konferenzen zusammenzufinden, wenn hierfür ein Bedürfnis vorhanden ist. Nach unserer Ansicht bedeutet die Einführung der *allgemeinen* Kantonalkonferenz auch das Ende des kantonalen Lehrervereins; denn erstere bringt uns auf *gesetzlicher* Grundlage das, was letzterer seit ungefähr einem Jahrzehnt eben anstrebt. Darüber später!

Zürich. Im Grossen Stadtrat von Zürich gab die Schaffung der neuen Lehrstellen wieder zu einigen Vorpostenblitzen Anlass. Die Zentralschulpflege beantragte für die Primarschule 17, für die Sekundarschule 10 neue Lehrstellen, der Stadtrat 13 und 5, die Kommission des Grossen Stadtrates 17 (Kreis II 2, III 8, IV 4, V 3) und 7 (III 5, IV und V je 1) gewähren. Gegenüber der Kommission und dem Antrag, im Kreis III wenigstens 7 Sekundarstellen zu bewilligen, beharrte der Stadtrat auf Streichung einer Stelle in den Kreisen II und V und der Übertragung einer Stelle des Kreises I auf den Kreis III. Die Wünschbarkeit der verlangten weiteren Stellen gibt der Stadtrat zu; allein die Grösse des Bauprogrammes gebiete Zurückhaltung. Ein Antrag, die Behandlung der Lehrstellen bis zur Beratung des Berichtes über die Schulhausbauten zu verschieben, macht eine Stimme. Das Thema, wir müssen im Schulwesen Ersparnisse machen, variierte Hr. Frey-Nägeli in gewohnter Drastizität weiter. Die „Hartköpfigkeit“ der Lehrer habe das Zweiklassensystem gebodigt; in München könne der Stadtrat billiger bauen lernen; wir müssen verzichten auf das Renommee, die teuersten Schulhäuser zu haben. . . . Die Wirkung war, dass über die Anträge der Kommission hinaus auch die zwei weiteren Lehrstellen an der Sekundarschule im Kreise III bewilligt wurden. Wenn die angekündigte neue Schulorganisation im Zeichen der HH. Frey und Richard steht, so wird sie dasselbe Schicksal haben, wie der versuchte Übergang zum Zweiklassensystem.

— Die Rechnungsprüfungskommission des Kantonsrates hat an der Vorlage der Regierung über die *Teuerungszulagen* trotz aller Kritik in der Presse fast nichts geändert; auf 93 150 Fr. kommt sie statt auf 92 050 Fr. Es sollen erhalten: Primarlehrer 200 Fr. bei einer Gesamtbesoldung von nicht über 2000 Fr., 150 Fr. bei 2001–2500 Fr., 100 Fr. bei 2501–3000 Fr. Gesamtbesoldung. Sekundarlehrer 250 Fr. bei einer Besoldung bis 3000 Fr., 200 Fr. bei 3001–3500 Fr., Geistliche 200 Fr. bei einer Besoldung bis 3000 Fr., 150 Fr. bei 3001–4000 Fr., 100 Fr. bei 4001–5000 Fr. Zur Behandlung dieser Vorschläge kam der Kantonsrat am 28. Dezember noch nicht; er tritt am 11. Januar wieder zusammen. Bei Behandlung des Rechenschaftsberichts wurde ein vor Errichtung einer Abteilung für jugendliche Zuchthaussträflinge (Mai 1909) in der Strafanstalt Regensberg ein kantonales Gesetz über den Strafvollzug für Jugendliche verlangt (Pflüger).

— Hr. Obergerichtspräsident Dr. Sträuli nahm seine Entlassung aus dem Regierungsrat (wegen Kollision der Sitzungen).

— Im Regierungsrat ist die Vorlage der Erziehungsdirektion (und der Synode) betreffend *Witwen- und Waisenstiftung* auf Widerstand gestossen wegen der Einbeziehung der Lehrerinnen in die Stiftung. In dem Justiz- und Finanzdirektor fand der Standpunkt der Lehrerinnen zwei Verteidiger, so dass der Regierungsrat die Vorlage an die Erziehungsdirektion zurückwies, diese zugleich einladend, eine gesetzliche Vorlage über die rechtliche Stellung der Lehrerinnen einzubringen. Der Vorstand der Stiftung hat in Verbindung mit dem Synodalvorstand bereits über die Sachlage beraten und hofft noch auf eine friedliche Lösung. Wie der Z. P. mitgeteilt wird, erlässt die Erziehungsdirektion eine Anfrage an sämtliche Lehrerinnen, um über deren ablehnende oder zustimmende Haltung zu den Beschlüssen der Synode ins klare zu kommen. Die Reorganisation der Witwen- und Waisenstiftung, jedenfalls deren Wirksamkeit mit Beginn von 1909 an, ist damit in Frage gestellt. Die Stellungnahme der Lehrerinnen wird viel dazu beitragen, wie die Reorganisation enden wird.

Eine Einsendung in der Z. P. nimmt Anstoss an der Form der Anfrage, die verlangte Erklärung sei nur ein Zustimmungsförmular; denn es heisse darin „Sollten Sie wider Erwarten die Statuten nicht anerkennen wollen, so mögen Sie dies uns ebenfalls mitteilen“. Die Erziehungsdirektion ging wohl von der Ansicht aus, dass die Beschlüsse der Synode von der Minderheit anerkannt würden. Die Anfrage bedeutet überhaupt ein Präjudiz, das weite Folgen haben könnte. Der Synodalvorstand wird die Augen offen halten müssen.

— Der Familienabend des *Lehrervereins Zürich* (19. Dezember), der über vierhundert Angehörige der Lehrerschaft vereinigte (Stadthalle, Zürich III), war ein rechter Freudenanlass. Ein frisches Begrüssungswort des Präsidenten (Dr. F.

Wettstein), schöne Liedervorträge des Lehrergesangsvereins, des Lehrerinnenvereins, eines Oktetts, flotte Turnübungen des L. T. V., prächtige Reigen, eine Szene aus dem Trompeter von Säckingen, komische Produktionen, Lichtbilder aus der Rheinreise des Lehrergesangsvereins usw. und dazwischen muntere Tänze machten den Abend zum frohen Genuss. Es war veredelte Unterhaltung, für die alle Teilnehmer dankbar waren. Den Veranstaltern und Produzenten, namentlich den Leitern der Übungen, sei hiemit Anerkennung gezollt.

— Mit dem 1. Januar ist die *Blinden- und Taubstummenanstalt* im hundertsten Jahr ihres Bestehens an den Staat übergegangen. Gegenwärtig zählt sie 16 blinde und 57 taubstumme Zöglinge. Im letzten Jahre ihres Bestehens erhielt die Anstalt 2800 Fr. an Legaten und 2144 Fr. an Geschenken. Die Ausgaben betrugen 50 926 Fr., der Betriebsrückschlag 12 495 Fr. Dieser wird vom Staat übernommen, ebenso die Aktiven (Anstaltsgebäude und Mobiliar 631 600 Fr., Betriebsfonds 56 459 Fr., Spezialfonds 122 821 Fr.). Für die neue Anstalt wird der Hügel südlich von der Brauerei Ütliberg an der Sihl (nahe der Uto- brücke) in Aussicht genommen, auf dessen Höhe vertraglich ein Schulhaus nicht erstellt werden darf, da der Verkäufer fand, Lehrer und Schüler hätten beim Unterricht nicht „Aussicht“, sondern „Einsicht“ nötig. Die Direktion der Blinden- und Taubstummenanstalt erwartet von dem Übergang an den Staat bessere Erfolge im Unterricht und bessere Verhältnisse der Lehrerschaft. Der letzte Jahresbericht erachtet es als Aufgabe des Seminars, Zöglinge, die es wünschen, für den Unterricht der Taubstummen vorzubereiten. Von der privaten Wohltätigkeit wird vermehrte Arbeitsgelegenheit für Blinde erwartet.

— Aus dem *Erziehungsrat*. An der staatswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule werden für das Sommersemester 1909 folgende Lehraufträge erteilt: 1. Dr. G. Schärtlin, Direktor der schweizerischen Rentenanstalt in Zürich: Versicherungstechnische Übungen, eine Stunde wöchentlich. 2. Dr. O. Denzler, Direktionssekretär der schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur: Die Patentverwertung in der Industrie, eine Stunde wöchentlich. 3. Privatdozent Dr. Hans Wehrli in Zürich V: a) Wirtschafts- und Kolonialgeographie der französischen Kolonien (zwei Stunden wöchentlich); b) Wirtschaftsgeographische Übungen (eine Stunde wöchentlich); c) Lektüre und Erklärung englischer Schriftsteller der Kolonialgeographie (eine Stunde wöchentlich). 4. R. Stähli, Rektor der Handelsschule des kaufmännischen Vereins Zürich: Lehrübungen in Handelsfächern für Kandidaten des Handelslehramts (zwei Stunden wöchentlich). Die Anstellung eines besonderen Abwartes für das veterinär-anatomische Institut der Hochschule auf Beginn des Sommersemesters 1909 wird bewilligt. — Dem Studentengesangverein Zürich wird für das Jahr 1909 ein Staatsbeitrag von 200 Fr. ausgeschrieben.

— Die *Pestalozzigesellschaft* in Zürich veranstaltet am Sonntag, 10. Januar nachmittags 5 Uhr in der St. Peterskirche in Zürich in Verbindung mit dem Lehrerverein die übliche *Pestalozzeifeier*. Die Festrede hält Seminardirektor Dr. Edwin Zollinger in Küsnacht über das Thema: „Die moralische Erziehung nach Heinrich Pestalozzi“. Der Vortrag wird eingeleitet durch Liedervorträge des Lehrer- und des Lehrerinnenchors und durch Orgelvorträge.

— In Ausführung von Art. 15 der *Militärorganisation* hat der Regierungsrat beschlossen, es sei der letzte Viertel der Stellvertretungskosten (drei Viertel vergütet der Bund) für Lehrer, die als Unteroffiziere und Offiziere in den Instruktionsdienst einberufen werden, vom Staat (für Lehrer an staatlichen Schulen) oder von der Gemeinde (für Lehrer an städtischen Schulen, Gewerbeschulen, höhere Schulen von Winterthur) zu tragen sei. Wo Gemeinden über die staatlich festgesetzte Vikariatsentschädigung hinaus eine Zulage gewähren, fällt diese bei Stellvertretung für diensttuende Lehrer zu Lasten der Gemeinde. Es wird also der Begriff „Öffentliche Schulen“ auf alle Anstalten ausgedehnt, die von Staat, Gemeinden oder öffentlichen Korporationen unterhalten werden.

— Die Gemeinde *Horgen* bekundete letzthin bei zwei Anlässen eine erfreuliche schulfreundliche Gesinnung. Die Sekundarschulpflege ehrte die 25-jährige Wirksamkeit des Hrn. W. Streuli durch eine Feier, an der die verschiedenen Gemeindebehörden und Freunde des Jubilars demselben ihre

Glückwünsche darbrachten und seiner erspriesslichen Tätigkeit in und ausser der Schule die reichste Anerkennung zuteil werden liessen. Die Sekundarschulpflege überreichte ihm überdies eine ansehnliche Ehrengabe. Die Gemeindeversammlung, die das Budget pro 1903 festzustellen hatte, zog auch die Gemeindegulagen in zeitgemässe Revision. Die Primarlehrer beziehen fortan 900—1300, die Sekundarlehrer 900—1500 Fr.; das Maximum tritt nach 20 Dienstjahren ein. —r.

Totentafel.

Heinrich Walter †. Die Stadt Schaffhausen beklagt den allzufrühen Hinschied eines ganz vorzüglichen Lehrers: Heinrich Walter, Oberlehrer der Mädchenschule, starb (Mitte Dezbr.) in seinem 45. Lebensjahre unerwartet rasch an Lungenentzündung. Letzten Sonntag haben wir ihn im milden Glanz der Dezembersonne zur letzten Ruhe begleitet. — Heinrich Walter war nicht nur ein trefflicher Lehrer, er war, was mehr sagen will, ein trefflicher Mensch. Auch wer ihn nur flüchtig kennen gelernt hatte, schätzte ihn. Der erste Eindruck, den man von ihm zu bekommen pflegte, war der einer natürlichen Ruhe seines Wesens. Und doch wusste, wer ihn genauer kannte, dass sein Temperament eine nicht unbeträchtliche cholerische Beimischung hatte. Das trat selten zutage: dann, wenn er sich in seinem Innersten und Heiligsten angegriffen sah. Mir trat seinerzeit, als sein Lebensweg den meinigen zum erstenmal kreuzte, der Choleriker in Freund Walter entgegen. Aber gerade dieses persönlichen Erlebnisses willen habe ich den Verstorbenen später je länger je mehr schätzen gelernt, denn, nun wusste ich, welche Energie dieser Mann aufwenden musste, um sich selbst in Gewalt zu behalten; ich fühlte die Arbeit der Selbsterziehung und Selbstzucht, die er still und unablässig an sich übte. Wir Schaffhauser tun uns sonst auf eine Eigenschaft besonders zugute, die der germanischen Rasse im allgemeinen zukommt: wir lieben es nur zu oft, unsere Geradheit mit alemannischer Ungeschlachtheit jedem zu beweisen. Heinrich Walters feine, vornehme Art verstand es, seiner Meinung Ausdruck zu verleihen und seine Überzeugung zu bekennen, ohne schroff und verletzend zu werden. Was ihn mir sonst lieb machte, war seine laute, tiefe Religiosität, mit der er einen stillen, sonnigen Humor verband. Es war kein finsternes Christentum, das er im Herzen trug, sondern das Christentum der frischen, fröhlichen Tat. Zwar lieb er gerade auf dem Gebiete des religiösen Lebens seine Kraft auch Werken, die nun einmal nicht jedermanns Sympathie haben, aber es war alles, was er tat, so sehr das Werk seiner Überzeugung, er arbeitete überall so ganz und gar ohne Maske und diplomatische Ränklein, dass man ihn gerade dieser Aufrichtigkeit und wegen der Lauterkeit seiner Absichten nur um so mehr lieben musste. So steht er in unserer Erinnerung als ein leuchtendes Beispiel eines in sich geschlossenen, harmonischen Charakters. Die Macht der Persönlichkeit war das Geheimnis seines Erfolges in der Schule. Die Lauterkeit seines Wesens erklärt auch die Sympathie, die Walter bei den Lehrern aller Parteien genoss. In grosser Zahl umstanden sie letzten Sonntag sein Grab, um dem guten, lieben Kollegen ein letztes Lied zu singen. — Ich konnte und wollte nicht ein Lebensbild des Entschlafenen entwerfen, nur einige Worte dankbarer Erinnerung wollte ich dem Freunde widmen, an dessen Bahre wir alle tief erschüttert uns fragten: Warum?

Ernst Kelhofer.

— In Mandach bei Brugg starb in seinem 81. Lebensjahre Sonntag, den 20. Dezember, während die Glocken zur Kirche läuteten, Hr. Joh. Hrch. Keller, alt Lehrer. Er besuchte das Seminar Wettingen noch unter Augustin Keller. Zunehmende Schwerhörigkeit zwangen ihn vor zehn Jahren, vom Lehrberuf zurückzutreten. Sein ganzes Wirken bis weit ins fünfte Dezennium hinein erstreckte sich nur auf sein Heimatdörfchen Mandach. So viele schöne Tage er, besonders in den letzten Jahren, bei seinem Sohne in Basel verbrachte, es zog ihn immer wieder in sein liebes Dörfchen zurück. Dort lebte er in letzter Zeit recht einsam in seinem stillgewordenen Hause; denn ein Sohn, der dort Posthalter ist, war vor Jahren mit der Post in ein eigenes, besser passendes Haus übersiedelt, und später verliess ihn dann noch die jüngste Tochter, als auch sie in ein eigenes, nahe gelegenes Haus umzog. Beide Kinder waren aber nicht nur räumlich in der Nähe, sondern stets zu jedem Liebesdienst für den alten Vater zur Hand. Seine täglichen Besuche auf der Post und bei der Tochter, an schönen Tagen Spaziergänge im

trauten Heimattälchen, etwa nach seinen eigenen schönen Wiesen und Äckern, und dann wieder ein mehrtägiger Aufenthalt in Basel brachten Abwechslung in seine Einsamkeit. Vater Keller ist stets ein stiller Mann gewesen. Ausser dem Amte als Mitglied der Kirchenpflege, der er viele Jahre angehörte, liess er sich nicht von anderen Bürden drücken. In gesunden Tagen versäumte er trotz weiter Wege nie eine Lehrerkonferenz; Lehrerfeste und -zusammenkünfte besuchte er stets gerne, wenn es zuletzt ihm auch nur die Freude machte, ein paar liebe Freunde wieder zu sehen. In religiöser Beziehung war er sehr tolerant. In den katholischen Nachbardörfern war er als guter, freundlicher Gesellschafter ebenso geachtet und beliebt, wie in den reformierten Gemeinden seines Heimatbezirkes Brugg.

Die Bestattung (23. Dezember) gestaltete sich zu einer erhebenden Trauerfeier. Platz und Strassen vor dem Hause des Verstorbenen waren von Teilnehmenden dicht besetzt. Vor dem Sarge sang die Schuljugend und in der Kirche der Gemischte Chor Mandach, beide unter tüchtiger Leitung, prächtige Trauergesänge. Von der Kanzel konnte man in formvollendeter Rede erst die Personalien des Heimgegangenen und nachher eine jedes Herz erhebende Predigt hören über den Text: Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

— ♂ Am 25. Dezember starb in Basel nach langem Leiden Hr. Matthias Dill, alt Lehrer, im Alter von 73½ Jahren. Am 12. Juni 1835 in Arisdorf (Baselland) geboren, war der Verstorbene von 1852—55 unter Augustin Keller Zögling des Seminars Wettingen. Seine erste Lehrstelle erhielt er 1855 an der Oberschule Sissach, die er 1862 mit derjenigen in Bettingen vertauschte. Im Jahre 1875 wurde Matthias Dill an die Knabenprimarschule in Basel gewählt, an der er dann während vollen 30 Jahren mit grosser Treue und Gewissenhaftigkeit wirkte. Im März 1905 feierte er im Schosse des Basler Lehrervereins sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum und trat dann in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Dill war auch ein eifriger Förderer des Handfertigkeitsunterrichts und hat im Jahre 1882 mit einigen Kollegen die ersten Handarbeitschulen für Knaben in Basel ins Leben gerufen.

— J. U. Baumann von Richterswil, geb. 1822, im Frühjahr 1898 als letzter Schüler Scherr's in den Ruhestand getreten, starb nach mehrwöchiger Krankheit am Abend vor Weihnachten. In No. 15 der S. L. Z. von 1898 widmeten wir ihm anlässlich seines Rücktrittes von der Primarschule Richterswil in Wort und Bild einen Gruss, mit dem Wunsche, dass „der knorrige, aus schwankem Unterholz aufragende Eichbaum auf Jahre hinaus, vor scharfen Stürmen bewahrt, feste Wurzel behalten möge.“ In der Tat hat denn auch der jugendliche frische Greis noch zehn Jahre in unentwegter Emsigkeit, auf praktischem und gemeinnützigem Gebiete, sowie für die Erziehung der Enkel seine Arbeitskraft eingesetzt, bis zunehmende Schwächung der Sehkraft seiner Tätigkeit immer engere Schranken zog. Im Frieden schied er dahin nach reich vollbrachtem Tagewerk. A.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: Seminarlehrer in Küsnacht bei Anlass des Kalenderverkaufs 5 Fr.; do. Kollegen in Basel Fr. 108.50; do. Kapitel Uster 1 Fr.; do. Aarau 1 Fr.; do. Appenzell I./Rh. 6 Fr.; Weihnachtskollekte der Sektion St. Gallen des Kant. Lehrervereins Fr. 104.50; Zentralvorstand, Verzicht auf Reiseentschädigung Fr. 2.10; Bezirkslehrer Baden Fr. 16.50; Lehrerkonferenz des Bezirks Baden 36 Fr.; solothurnischer Lehrerbund 200 Fr.; Frau Wwe. Am. Gass Basel zum Andenken an den 1. Todestag ihres sel. Gatten 100 Fr. Total bis 30. Dez. 1908 Fr. 6495.10.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank

Zürich V, 30. Dez. 1908.

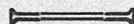
Heinrichstr. 18.

Der Quästor: Hch. Aepli.

Abonnements beim Quästorat auf: Die Schweiz 14 Fr. Das Schwyzhüsl 4 Fr. Den häuslichen Herd.

Erinnerung an Reinholds Rechentabelle!

Lehrerheim und Kurkasse. Vergabungen: T. H. K. 50 Rp.; Bezirkskonferenz Weinfelden Fr. 47.10; Sektion St. Gallen des Kant. Lehrervereins Fr. 104.50.



Sekundar- oder Primarlehrer.

Suche für drei 12–15 Jahre alte Kinder, Deutsch-Brasilianer, die in die Primar- resp. Sekundarschule einzutreten haben, Aufnahme in eine Lehrersfamilie auf Frühjahr 1909. Die Knaben sind willig, bescheiden erzogen, haben jedoch lückenhafte Vorbildung. Nachhülfe vorerst nötig. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre O 1.9 an die Expedition dieses Blattes. 9

Offene Lehrstellen.

An der Primarschule Oerlikon sind auf Beginn des Schuljahres 1909/10 zwei neu zu errichtende Lehrstellen (vorbehaltlich der Genehmigung durch die Oberbehörde) definitiv zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt 800 bis 1200 Fr.

Männliche Bewerber, welche im Besitze des zürcherischen Wahlbarkeitszeugnisses sind, belieben ihre Anmeldung unter Beifügung von Zeugnissen und dem Stundenplan des I. Semesters bis zum 11. Januar 1909 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn J. Schlatter, zur Metzgerhalle, Oerlikon, einzusenden, der auch zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. 8

Oerlikon, den 24. Dezember 1908.

Die Primarschulpflege.

Seebach. Primarlehrstellen.

An unserer Schule sind zwei Lehrstellen auf dem Wege der Berufung mit 1. Mai 1909 neu zu besetzen; sie werden hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Die freiwillige Gemeindezulage beträgt 500–800 Fr. für Lehrer und 300–500 Fr. für Lehrerinnen; auswärtiger Schuldienst wird zur Hälfte angerechnet; die Entschädigung für Wohnung, Holz und Pflanzland beträgt 850 Fr.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Anmeldungen samt Ausweisen über ihre Studien und praktische Lehrtätigkeit bis Samstag, den 16. Januar 1909 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Voser, Ingenieur in Seebach, einreichen, woselbst event. weitere Auskunft gerne erteilt wird. (O F 2916) 11

Seebach, den 21. Dezember 1909.

Die Primarschulpflege

Albisrieden. Primarlehrstelle.

An der Primarschule Albisrieden ist infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle definitiv zu besetzen (Genehmigung durch die Schulgemeindevorstellung vorbehalten). Die freiwillige Gemeindezulage beträgt 400–800 Fr., die Naturalentschädigung 800 Fr.

Anmeldungen sind bis zum 24. Januar 1909 zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn W. Surber-Kölliker, welcher zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. 1317

Albisrieden, den 20. Dezember 1908.

Die Primarschulpflege.

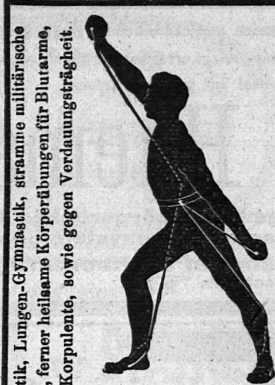
Gymnasium in Basel Offene Lehrstellen.

Auf Beginn des nächsten Schuljahres, Ende April 1909, sind am obern und untern Gymnasium in Basel zwei Lehrstellen für Latein und Griechisch zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl: 24–28. Besoldung für die Jahresstunde: 180–250 Fr. am obern und 120–160 Fr. am untern Gymnasium. Die Alterszulage beträgt 400 Fr. nach 10, 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt. 1323

Akademisch gebildete Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldung mit Ausweisen über ihren Bildungsgang und die bisherige praktische Tätigkeit spätestens bis zum 10. Januar 1909 dem Unterzeichneten, der zu jeder näheren Auskunft bereit ist, einzureichen.

Basel, den 26. Dezember 1908.

Dr. F. Schäublin, Rektor.



Gratis
100

interessante
Abbildungen

über das Vollkommenste auf dem Gebiete der Hausgymnastik.

M. Wirz-Löw, Basel

Raucher!!

Als vorzügliche Qualitätszigarre empfehlen wir: (O F 2119) 1036

Unsere Spezialmarke
„Zum Silberhof“ A

per Stück 10 Cts.
per Kistchen à 50 Stk. Fr. 4.50
Keine Ausstattung nur Qualität.
Für die Herren Lehrer
— 5 % Rabatt.

Hermann Gauch & Co.
Zürich I z. Silberhof
Bahnhofstr. 74, Ecke Uraniast.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe.
Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratis-
prospekt. H. Frisch, Bilcherexperte,
Zürich Z. 68. (O F 14) 23

Nicht gleichgültig

ist es, was man den Kindern für Biscuits gibt, eine jede Sorte ist dem oft delikaten Kindermagen nicht zuträglich.

Ein ausgezeichnetes Kinderbiscuit ist Singers Aleuronat-Biscuit (Kraft-Eiweiss-Biscuit) 4 Mal nahrhafter wie gewöhnliche Biscuitsorten, nahrhafter wie Fleisch. Ist muskel- u. knochenbildend, enthält phosphorsaure Salze in leicht verdaulicher Form. Auch als Touristenproviand glänzend bewährt.

Wo nicht erhältl. schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Lehrer-Stellvertreter gesucht

an die Fortbildungsschule Künigoldingen, für die Zeit von anfangs Januar bis 1. April 1909.

Anmeldungen in Begleit von Zeugnissen nimmt bis 3. Januar nächsthin entgegen die

Schulpflege Oftringen.

Seebach. Sekundarlehrstelle.

Die vakant gewordene Lehrstelle an unserer Schule ist auf 1. Mai 1909 wiederum definitiv zu besetzen und wird deshalb zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gemeindezulage beträgt 800–1200 Fr., wobei das Maximum mit 12 Dienstjahren erreicht wird; die Entschädigung für Wohnung etc. beträgt 850 Fr., geht aber einer Steigerung entgegen.

Wahlfähige Bewerber sind eingeladen, ihre Anmeldungen samt Ausweisen über ihren Studiengang und die nachherige praktische Betätigung an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Pfarrer J. Winkler in Seebach, gelangen zu lassen, woselbst weitere wünschbare Auskunft gerne erteilt wird. (O F 2917) 12

Seebach, den 26. Dezember 1908.

Die Sekundarschulpflege.

Ausschreibung von zwei Lehrstellen Primarschule Altstetten.

An unserer Primarschule sind zufolge Gemeindebeschlusses auf 1. Mai 1909 zwei Lehrstellen definitiv zu besetzen.

Die Besoldungszulage der Gemeinde beträgt 400 bis 1200 Fr. Gesamtbesoldung im Minimum 2700 Fr., im Maximum 4000 Fr.

Bewerber, welche im Besitze des zürcherischen Wahlbarkeitszeugnisses sind, wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen über Studien und bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens den 15. Januar 1909 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. R. Dietrich, einreichen. 1322

Altstetten, den 21. Dezember 1908.

Die Primarschulpflege.

Offene Stelle.

Am thurgauischen Lehrerseminar in Kreuzlingen ist die Stelle des Direktors und Lehrers für Pädagogik und evang. Religion neu zu besetzen. Jahresbesoldung 4000 Fr. nebst freier Amtswohnung, Heizung und Licht und den gesetzlichen Alterszulagen.

Bewerber mit entsprechender Bildung wollen sich bis zum 4. Januar 1909 bei unterzeichneter Stelle melden.

Frauenfeld, den 21. Dezember 1908. (O 646 Fr) 1320

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.



**THEATER-
DECORATIONEN**
in künstl. Ausführung liefert billigst
Fr. Spychiger Aarau.
Umbau älterer Bühnen.
Übernahme v. Saaldec. TELEPHON

(Zag A 50) 1239

**Okie's
Wörishofener Tormentill-Seife**
Beste und mildeste Toilette- und Heilseife; für Kinder unentbehrlich. Preis 65 Cts. 555

**Okie's
Wörishofener Tormentill-Crème**
Kasch wirkend bei Schründen, Wunden, Wundsein d. Kinder, Wolf, Fussbrennen, Fusschweiss, „offenen Füßen“, Durchliegen, Ausschlägen etc. Tube 60 Cts. Dose Fr. 1.20 Überall erhältlich. F. Reinger-Bruder, Basel.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

941

D^{R.} HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte
werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der
vielen Nachahmungen aufreden.

Flüssige

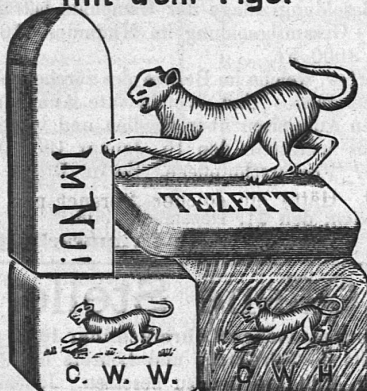
Somatose

hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes
Kräftigungsmittel
für Schwachzustände aller Art.
Erhältl. in Apotheken u. Droguerien.

840

Radier-Gummi mit dem Tiger

Eingetragene-



Schutzmarken

„TEZETT“ und „IM NU!“

Beste Marken der Gegenwart!

DOETSCH & CAHN,
HANNOVER-WÜLFEL

Aelteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Papierhandlungen

Gegründet 1847

Piano-Fabrik RORDORF & C^{IE.}

Bureau, Magazin und Fabrik: Werdgässchen 41/43,
ZÜRICH III, Rosengartenquartier.

Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

— Vertreter in allen grössern Städten. —

1084

Kaiser & Co., Bern

liefern zu billigsten Preisen:

Schiefertafeln

in allen Grössen mit und ohne Lineatur
in extra ausgesuchter Ware, billiger und besser
als alle Schiefer-Imitationen.

Holzwandtafeln in garantierter Qualität.

Wandtafelgestelle

in verschiedenen Ausführungen. Gesetzlich geschützte
Verstellvorrichtung.

Stets grosses Lager.

Übernahme grösserer Lieferungen für Schulhausbauten.

Zahlreiche l. Referenzen.

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Unterricht im Alten Testament. Hilfs- und Quellen-
buch für suchende Freunde der Religion Israels und ihrer
Geschichte. In Verbindung mit D. theol. J. W. Rothstein,
Professor an der Universität Halle, verfasst und herausge-
geben von Oberlehrer Dr. Gustav Rothstein.

I. Teil: Hilfsbuch für den Unterricht im A. T. M. 2. 40.

geb. M. 2. 80.

II. Teil: Quellenbuch für den Unterricht im A. T. M. 2. 60.

geb. M. 3. —.

Für den weiterarbeitenden Lehrer ist ein Bildungsmittel geschaffen,
dem sich in dieser Art nur wenige zur Seite stellen können, und das in
seinem Quellenbuch eine so vortreffliche Sammlung besitzt, wie kein an-
deres derartiges Werk.

Biblische Personen. Lebens- und Charakterbilder aus
den vier Evangelien, insbesondere das Lebensbild Jesu von
J. H. Albert Fricke. M. 5. —, geb. M. 6. 50.

Zur Einführung in den erdkundlichen Unterricht
an mittleren und höheren Schulen. Anregungen und Winke
von Dr. Felix Lampe. M. 3. —.

Geographische Repetitionen insonderheit im Anschluss
an H. A. Daniels und A. Kirchhoffs Lehrbücher. Wieder-
holungs- und Übungsbuch in Fragen und Antworten von
Herm. Schultze. Dritte neu bearbeitete Aufl., geb. M. 2. —.

Ein Wunder

ist es nicht, dass meine Fabrikate viel und gern gekauft werden,
sondern dieses ist ein Beweis, dass meine Fabrikate trotz des
billigen Preises gut sind. Um meine Leistungsfähigkeit über-
zeugend zu beweisen und mir zu meinen vielen Kunden noch
mehr treue Freunde zu erwerben, übersende ich zur Probe per
Nachnahme:

100 Stück	Afrikaner	1.00 M.
100 „	La Perla	1.20 M.
100 „	Braciliana	1.80 M.
100 „	Bahia	1.90 M.
100 „	verschiedene gute Zigarren	

in 14 Sorten inkl. Porto 2.70 M.

also 500 Stück für nur 8.60 M.

Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich.
Bitte zu bestellen bei

P. POKORA, Zigarrenfabrik, Neustadt Westpr. Nr. 444 B.



Die schönsten Abzüge

514 von

Zeichnungen, Noten und
Zirkularen liefert der



Verbesserte

Schapiograph

Prospekte und Abzüge gratis.

Apparat zur Probe.

Rudolf Furrer

Münsterhof 13, Zürich.

Junge Leute lernen am schnellsten

Französisch etc.

im Inst. Schloss Mayenfels, Pratteln.
Steter Verkehr mit Franzosen. Un-
terricht im Freien. Tennis, Fuss-
ball etc. Prosp. gr. Dir. Th. Jakobs.

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

**Geographische Skiz-
zenblätter** (Schweiz, angren-
zende Gebiete, europäische Staa-
ten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp.

Die Skizzenblätter bieten dem
Schüler Anhaltspunkte zum Ein-
zeichnen und Notieren des im Un-
terricht behandelten Wissensstoffes.
Was sich dem Gedächtnis als blei-
bendes Wissen einprägen soll, kann
auf diesen Blättern in übersicht-
licher Einfachheit hervorgehoben
werden. So erhöhen sie das Inter-
esse und erleichtern das Einprä-
gen und Repetieren.

Probesendung (32 Blätter mit Cou-
vert) à 50 Rp. gegen Briefmarken
oder Nachnahme.

Prospekte gratis und franko.



Wandtafeln

In Schiefer und Holz
stets am Lager.

Kleine Mitteilungen.

— Plakate und Wandkalender nehmen mehr und mehr künstlerische Gestalt an. So bildet auch der Wandkalender, den uns das *Polygraphische Institut Zürich* stellt, mit seinen Trachtenbildern einen hübschen Wand schmuck.

— *Bolthausers Orientfahrten* 1909:

1. Sudanreise, 7. Januar von Triest aus bis Khartum.
2. Frühjahrs-Orientfahrten 23. März von Triest aus.
3. Sommer-Orientfahrten.
4. Journalistenfahrt mit besonderen Preisermässigungen. Auskunft bei J. Bolthausen in Solingen.

— In *Norwegen* haben sich die Schulbehörden über die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel auszusprechen. Der Lehrerinnenverein Kristiania ist einstimmig dagegen. Wirklich?

— Die Schulen Nordamerikas hatten 1870 neben 17528 Lehrern 122795 Lehrerinnen; letztes Jahr dagegen 109179 Lehrer und 356864 Lehrerinnen.

— Die Zentrale Militär-darlehenskasse und der Hilfsverein Deutscher Lehrer sind in Konkurs geraten und werden liquidiert.

— Wegen Überfalls der deutschen Schule in Lichtenwald (Süd-Steiermark) wurden vier Slovenen in Cilli zu 2 bis 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

— Wie der Berliner Lehrerverein sein Lehrershaus (mit Hotel), hat der österreichische Lehrerbund sein Südheim (gekauft Haus) in Abbazia. 50,000 Kr. brachten die Lehrer dazu auf, 20,000 soll das Kaiserbüchlein bringen und 20,000 die Begeisterung hinzutun.

— Der *badische Pestalozziverein* hat bei 2910 Mitgliedern ein Vermögen von Fr. 1,029,070. Er zahlte letztes Jahr an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder Mark 55,680.

— *Coventry* beschloss, die verheirateten Lehrerinnen zu verabschieden.

— *Kristiania* setzt die Lehrerbesoldung für Lehrer, niedere Lönngsgruppe: 1600 bis 3000 Kr., nach 15 Jahren; höhere Gruppe: 3000 Kr.; Lehrerinnen, niedere Skala: 1100—1700 Kr., höhere 1700 Kr., Oberlehrer 3—4000 Kr.

Verlangen Sie gratis
unsern neuesten Katalog
mit ca. 1250 fotogr. Abbildungen über garantierte
Uhren-, Gold- u. Silberwaren
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
Kurplatz Nr. 18. 1246

VOR Anschaffung eines
HARMONIUMS oder PIANOS
verlangen Sie **gratis** meine illustrierten Kataloge.
E. C. Schmidtmann, Basel
Gundeldingerstrasse 434. 1077
Den HH. Lehrern gewähre hohen Vorzugsrabatt.

Zumsteins Schweizerkatalog erschienen!!!
Bearbeitet von 972
A. de Reuterskiöld, A. Strässle u. E. Zumstein
Preis Fr. 3. 50.
Ernst Zumstein, Bern,
Briefmarkenbörse — Spitalgasse 13

Simplex!

Einfachste technische Titelschrift.
Einzelpreis 30 Cts. 1091
Verlag: H. Meyer, Glarisegg b. Steckborn.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr. Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwundlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach 1, Albanvorstadt 16.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht!
Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Die mechanische Schreinerel

G. Bolleter

in Meilen am Zürichsee

empfiehlt sich zur Lieferung der

Grobschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.

Vorzüge: eine Bank für alle Körpergrößen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreihung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schmiegesitz; bequemste Saalreinigung.

Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich. 44

Überschwemmt ist der Markt mit Nachahmungen von Grollichs Heublumenseife. Daher Vorsicht beim Kaufe. 661



Kind und Kunst

Illustr. Monatshefte für Schule und Haus

NEUE FOLGE :: 1908 1804

— Jährlich 12 Hefte —

Abonnementspreis Fr. 3.75 □ Einzelhefte Fr. 1.60

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, Winterthur

Fabrikation Fröbelscher Artikel. — Luxuskartonagen. 13

Empfehlen Materialien für Handarbeiten in der Elementarschule, wie Formmasse zum Modellieren, Klebformen gummiert und ungummiert, Flechtblätter, Faltblätter, Stäbchen etc. etc.

Katalog zu Diensten

Gewerbemuseum Winterthur. Unterrichtsmodelle

für

a. Mechanisch-technisches Zeichnen.

Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt.

b. Skizziren (Mech.-technisches Zeichnen).

Sammlung von 18 Modellen, in Holz ausgeführt.

Prospekt gratis. 1

Die Privat-Heilanstalt „Friedheim“

Zihlschlacht Eisenbahn- Amriswil (Kt. Thurgau) **Schweiz**

bietet

Alkohol-, Morphium- und Nervenkranken,

die den aufrichtigen Wunsch hegen, von ihren Übeln befreit zu werden, unter bestmöglicher Schonung und individueller Berücksichtigung ein behagliches und diskretes Heim. (Gegr. 1891.) 2 Ärzte. Chef und Besitzer: **Dr. F. Krayenbühl.** 1040

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Pädagogische

Neu-Erscheinungen

Je parle français. Conversations et lectures françaises à l'usage des Ecoles par **Otto Eberhard**, maître secondaire. I^{re} Partie: Cours élémentaire. rel. Fr. 1.20; II^e Partie: Cours moyen. rel. Fr. 1.40

Die Kunst der Rede. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik, Poetik, von **Calmborg-Utzinger**.

Vierte verb. Aufl., br. Fr. 3.— geb. Fr. 3.80

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz. 1906. XX. Jahrgang, von Dr. jur. **Albert Huber**, Staatsschreiber, Zürich Fr. 7.—

Rechenbuch für Mädchen-Fortbildungsschulen von **August und Emil Spiess**, Lehrer, Biel Fr. 1.—

Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule (Schweizer-Zeitfragen, Heft 35) von Privatdozent **Robert Seidel** Fr. —.80

Waldschulen. Mit vier Abbildungen, von Dr. A. **Kraft**, Schularzt, Zürich Fr. —.80

Eine rein demokratische Republik. Der Kanton Zürich zu Anfang des XX. Jahrhunderts von **E. Müller**, Stadtschreiber in Winterthur. Fr. 2.50

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Bildersaal für den Sprachen-Unterricht

Bearbeitet von **G. Egli**, Sekundarlehrer.

Heft 1—9 à 50 Cts.

Kommentar zum 8. Heft: 2 Franken.

Unser Bildersaal ist ein praktisches Hilfsmittel zur Erlernung sowohl der Muttersprache als auch irgend einer Fremdsprache. Bis jetzt sind drei Abteilungen erschienen, von denen die erste hauptsächlich zur Einprägung von Substantiven, die zweite zur Einübung von Verben, die dritte zu einfachen Aufsatzübungen passenden Stoff bietet.

Jede Abteilung kann in drei Ausgaben bezogen werden. Die erste (Heft I, IV, VII) passt besonders für Übungen in der Muttersprache; die zweite (Heft II, V, VIII) dient zur Erlernung der französischen Sprache; die dritte (Heft III, VI, IX) ist für das Studium der vier Hauptsprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch) bestimmt.



So wird jeder Lehrer, der unbefangen an die Benutzung des „Bildersaal“ herantritt, mit demselben manche neue Anregung und angenehme Abwechslung in den Sprachunterricht bringen. Er wird dabei bemerken, dass die Freude, womit der Schüler die Bilder betrachtet, sich auf die mit ihnen verbundenen Übungen überträgt, dass die sprachliche Selbsttätigkeit des Schülers gefördert wird, und dass dieser sich fast spielend einen wertvollen Wortschatz aneignet.

Unser Hilfsmittel sei also Lehrern und Schulbehörden wärmstens empfohlen und stehen Probehefte auf Wunsch, behufs Einführung, gerne zu Diensten.

Zum 8. Heft (Aufsätze für den Unterricht in der französischen Sprache) ist für die Hand des Lehrers ein Kommentar erschienen, der aus der Feder eines Schulmannes der französischen Schweiz eine Frage-sammlung und die ausgeführten Aufsätze enthält.



Von Heft 1—6 ist auch eine französische Ausgabe bei uns erschienen.

Urteile der Presse:

Schweiz. Evangel. Schulblatt: Genanntes Werklein ist vor ungefähr einem Jahre erschienen und wegen seiner Originalität und grossen Brauchbarkeit da und dort schnell eingeführt und beliebt geworden. Wer das Büchlein unbeachtet lässt und es von vornherein als überflüssig bezeichnet, weil der Mittel für den Anschauungsunterricht die Hülle und Fülle vorhanden seien, der missdeutet den Zweck des „Bildersaals“ vollständig; denn derselbe soll nicht dem Anschauungsunterricht dienen, sondern vor allem eine breite Grundlage zu mündlichen Sprachübungen und schriftlichen Aufgaben bilden. Der Schüler wird unbedingt gezwungen, bei jedem Satz, den er spricht, bei jedem Wort, das er schreibt, an etwas Reales zu denken. Es ist eine alte, immer wiederkehrende Klage des Lehrers, dass die Schüler so oft gedankenlos in den Tag hineinreden oder schreiben; hier kann aber der „Bildersaal“ sehr wohlthätig und wohlthuend eintreten, und damit erfüllt er eine grosse Aufgabe. Einen besonderen Vorteil gewährt der „Bildersaal“ auch zur Bekämpfung eines alten, grossen Schul Übels: des Abschreibens. Mit leichter Mühe hat es der Lehrer in der Hand, diese schlechte Gewohnheit den Schülern zu verunmöglichen, indem er durch Aufstellen verschiedener Zifferreihen die verschiedene Reihenfolge der Bilder bezeichnet, über welche geschrieben werden soll. Wer bedenkt, welchen Ärger und schädlichen Einfluss nach allen Seiten dieses ewige Abgucken verursacht, der wird mit Freuden zu einem Mittel greifen, das hier Abhilfe zu schaffen vermag. Wir legen es jedem Lehrer und jeder Schulbehörde ans Herz, einen Versuch mit dem Werklein zu machen. Wird dasselbe auch nur einiger-massen im Sinne des Verfassers benutzt, so werden gute Erfolge verzeichnet werden können. Es soll auch kein anderes Lehr- oder Hilfsmittel verdrängen, sondern bloss illustrieren und ergänzen.

Blätter für die Schulpraxis: Wir empfehlen diese vorzüglich ausgestatteten Büchlein und sind der Meinung, dass sie, wenn gut benutzt, sich als vorteilhaft erweisen werden.

Monatsschrift für kath. Lehrerinnen: ist sehr sorgfältig angelegt und sehr praktisch.

Schweiz. Lehrerzeitung: 400 schön ausgeführte, sachlich gut geordnete Bildchen bieten hier Stoff zu sprachlichen Übungen über Dinge, die der unmittelbaren Anschauung sich entziehen. Auf verschiedenen Schulstufen verwendbar, in Mutter- und Fremdsprachen.

Schweiz. Familien-Wochenblatt: Einem Kinderfreunde muss das Herz im Leibe lachen, wenn er sieht, welch reicher, lebensvoller Stoff dem Schüler geboten wird, damit er daran seine jugendliche Sprachkraft übe. Die Schulbehörden, welche die Büchlein in ihren Elementarschulen einführen, werden in den freudenstrahlenden Augen der Kleinen reichen Ersatz für die geringen Anschaffungskosten finden.

Zürcherische Freitagszeitung: Unbezahlbar ist sein Wert mit Rücksicht auf die mannigfachen Übungen, die es darbietet für Denken, Sprechen und bequeme Aufgabenstellung.

Der Freie Rhätier: Auf 32 Seiten zieht sozusagen die ganze sichtbare Welt in sorgfältiger Auswahl an unsern Augen vorüber. Wir möchten dieses Büchlein speziell für unsere Dorfschulen, in denen es vielerorts an allen und jeden Anschauungsmitteln fehlt, warm empfehlen; es könnte diesen Mangel wenigstens teilweise ersetzen.

Neues Soothorner Blatt: Dieses wirklich originelle Bilderbuch wird in den Sprachunterricht der Elementarschule manch frohe, lebensvolle Abwechslung bringen. An diese Bildchen, welche im kindlichen Geiste eine Fülle von Vorstellungen wecken, werden nicht allein Lehrer, sondern auch Eltern zu Hause mannigfache Sprech- und Schreibübungen zu knüpfen wissen.

Der Bote von Uster: Der „Bildersaal für den Sprachenunterricht“ ist ein Werk, dessen Einführung in Schule und Haus sehr zu empfehlen ist.

Die Glatz: Herr Sekundarlehrer Egli hatte die gute Idee, die Ausgabe eines Buches zu veranlassen, dem bei Erlernung einer jeden Sprache neben jedem Lehrmittel vorzügliche Brauchbarkeit eigen ist. Es ist eine Sammlung trefflich stilisierter, auf der Höhe der Kunst stehender Bilder, ein Brunnens, aus dessen Tiefe auf jeden Blick neuer und anziehender Lehrstoff quillt.

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhungen:** Hutzikon, Zulage von 500 Fr.

— **Vergabungen.** Hr. Sulzer-Ziegler dem Stipendienfonds und dem Reisefonds des Gymnasiums Winterthur je 5000 Fr., der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse derselben Anstalt 10,000 Fr.

— Nachfolger Häckels in Jena wird Prof. L. Plate in Berlin.

— **Der Fortbildungsschüler** enthält in Nr. 8 u. a. Lebensbild und Porträt von Regierungsrat Ritschard, eine Erzählung von A. Kessler, Aufsätze über das Eisen, das Sterben der Bäume, Abschnitte aus der Geschichte der Reformation in der Schweiz, Reise durch den Berner Jura, Basel, die Rheinschiffahrt, kleinere Erzählungen, Rechnungsaufgaben usw. Wieder ein schönes Heft.

— In *Kristiania* ist die Lehrerschaft zu getrennten Vikariatskassen für Lehrer u. Lehrerinnen übergegangen.

— **Til Kamp!** ist der Neujahrsgross des norwegischen Skolebladet an *Norwegens* Lehrer. Der Unterrichtsminister schlug eine Gehaltsverbesserung vor — 58 Lehrer haben nur 396 Kr. Jahreslohn; — der Finanzminister Gunnar Knudsen wischte die Vorlage unter den Tisch.

Neuseeland hat seit 1906 eine Lehrerpensionskasse. Sie ist obligatorisch für alle neu in öffentlichen Schuldienst tretenden Lehrer; früher angestellte Lehrer zahlen 6 bis 10% ihres Gehaltes ein; wenn sie zwischen dem 30. und 50. Altersjahr eintreten, 5%, wenn sie jünger sind. Der Staat leistet £ 5000. Der Rücktritt muss mit 65 Jahren für Lehrer, mit 60 für Lehrerinnen erfolgen. Die Pension beträgt 1/60 des Gesamtgehaltes, während der Zeit der Mitgliedschaft und 1/120 des vor dem Gesetz bezogenen Gesamtgehaltes, in keinem Fall weniger als £ 52 jährlich.

— In zwei Städten — Bergen und Horten — *Norwegens* wurden Lehrer der Mittelschulen zu Oberlehrern gewählt; der Vorstand des norwegischen Lehrervereins erlässt daher eine Erklärung gegen die Übergehung der Volksschullehrer, indem er für das Prinzip kämpft: forttrinet for folkeskolens egne lærere til skolens overordnede stilling!

Strickwaren

aller Art, wie: Socken, Strümpfe, Unterhosen, Unterleibchen, Korsettschoner, Juntun usw. liefert zu Engros-Preisen; verlangen Sie Musterviertel (ungefähre Grösse angeben) bei **W. Müller, Strickerei und Wollhandlung, Basel, Allschwilerplatz 2.** 976

Agentur in Strickmaschinen neuester Konstruktion. Anlernen gratis. Dauernde Arbeit vorhanden. Verlangen Sie Prospekte.

Verbesserung der Streichinstrumente.

Patent 21308.



Mache hiemit die ergebene Anzeige, dass ich ein Patent auf eine Verbesserung der Streichinstrumente erworben habe, durch dieselbe erhält jedes, auch das schlechteste Instrument, einen kräftigen, runden, leicht ansprechenden Ton mit schönem Nachklang. Die Anbringung dieser Verbesserung an einer Violine kostet 15 Fr.

Halte stets auf Lager: Schüler-Violen von 8 Fr. an. Patentierte Konzert- und Solo-Violen von 30 Fr. an. Eigenes Fabrikat von 40 Fr. an. Violas, Cellos und Contrabässe. Ferner: Violin-Futterale, -Bogen, -Saiten, Stege usw. Patentieren und Reparieren von sämtlichen Streichinstrumenten prompt und billig. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Es empfiehlt sich bestens

Jakob Steger, Musiker u. Geigenmacher, Willisau, Kanton Luzern. 816

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.40
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	2. —
Mit Jodeisen, gegen Skrofulose, bester Lebertranersatz	1.50
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	1.50
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	1.70
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	1.50
Mit Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewandte Kindernahrung	1.75
Dr. Wanders Malzzucker und Malzbombons.	
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich.	1099

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND

für KRANKE und GESUNDE



Nach langjährigen Beobachtungen und Proben kann der

Petrol-Gasheerd „Reliable“



nun wirklich als der angenehmste und billigste Ersatz für den Gasherd empfohlen werden. Die Flamme ist völlig blau ohne Rauch, Geruch oder Geräusche ohne Luftpumpe, ohne Vorwärmen. Sie bringt in 6 Minuten einen Liter zum Kochen, brennt 6—10 Stunden mit einem Liter Petrol. Gleich vorteilhaft zum Kochen, Backen, Braten, Glätten etc. Sehr einfach in Handhabung, ganz mühelos zum Reinigen. Explosionsgefahr ausgeschlossen. — Herde niedrig und hoch, 1 bis 8 löffelgr. — Prospekte gratis. —

J. G. Meister, Zürich V. Merkurstr. 35 1210
Haushalt- und Küchenartikel

Unübertroffen

als blutbildende und magenstärkende Heilmittel und bedeutend billiger als alle künstlichen Surrogate sind

luftgetrocknetes Bündner Bindenfleisch (Ochsenfleisch) und luftgetrocknete Rohschinken.

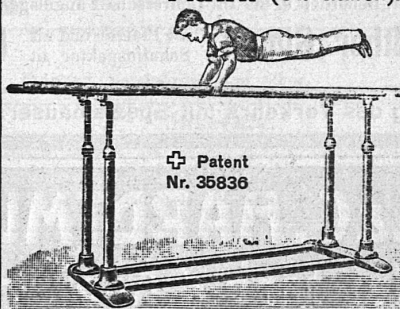
Stets in feinsten Qualität vorrätig bei

1284

Th. Domenig, Comestibles, Chur.

Turngeräte-Fabrik Gebr. Eisenhut Flawil (St. Gallen).

362



Patent Nr. 35836

Turngeräte aller Art

für Schulen, Vereine und Privat.

Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und -plätze.

Man verlange Preis-Kurant.

Telephon.

Lehrer E. Plaggemeyer in Bremen

schreibt: Teile Ihnen mit, dass mir die Wybert-Tabellen der Goldenen Apotheke in Basel seit der Zeit, wo ich mir die erste Schachtel holte, unschätzbare Dienste geleistet haben. Das viele Sprechen in den Unterrichtsstunden greift mich seit dem Gebrauch derselben nicht annähernd so sehr mehr an.

In allen Apotheken Fr. 1. —

16



Grosse Genfer Uhren- und Bijouterie-Handlung, Silberwaren

G. BILLIAN FILS

ZÜRICH, Limmatquai 50 1140

Vacheron - Uhren, Schaffhauser, Longines, Omega
Auswahl-Sendung zu Diensten. — Grösste Auswahl am Platze. — Telephon 4140

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Bei uns ist erschienen:

21. Auflage!

Rundschrift

in 5 Lektionen.

Zum Selbstunterricht mit einem Vorworte von

J. A. C. Rosenkranz,

Kalligraph und Lehrer an der Realschule des Johanneums in Hamburg,

von **Heinrich Koch,**

Kalligraph und Handelslehrer.

Preis 1 Franken.

Da die Rundschrift immer ausgedehntere Verbreitung findet, wird dieses Heft, welches in sauberer Ausführung und feiner Entwicklung die Buchstabenformen vorführt, bei dem billigen Preise den wohlverdienten Beifall und überall Eingang finden.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Alleinvertretung erster Lehrmittelfirmen für die Schweiz.

Nachdem der Ausbau meines 16

= Lehrmittelgeschäftes =

so weit gediehen ist, dass ich alle Bedürfnisse

der Volksschule und aller Anstalten

der Mittelschulstufe

in Bezug auf allgemeine Veranschaulichungsmittel (Wandbilder, Wandschmuck, Wandkarten, Modelle, Apparate, Präparate aus sämtlichen Unterrichtsgebieten) aufs beste befriedigen kann, erlaube ich mir, mich den tit. Behörden u. der tit. Lehrerschaft angelegentlich zu empfehlen.

Walther Gimmi, alt Pfarrer und alt Schulinspektor in **Baden** (Kanton Aargau)

Auf Wunsch jederzeit persönliche Besuche

Vermittlung des Verkehrs mit Spezialhäusern bei Originalpreisen.

Reichhaltige illustr. Kataloge und .. Prospekte gratis und franko ..

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Institut Minerva
ZÜRICH - Universitätstr. 18

Spezial-Vorbereitungsschule für Polytechnikum u. Universität.

(Maturität) Herren u. Damen jeden Alters über 16 Jahren können sich mit einer Vorbildung von 2-3 Jahren Sekundarschule gründlich und in kürzester Zeit auf die Hochschule vorbereiten. Unübertroffene Erfolge.

1059 (O F 2154)

Schulhefte

in blauem Umschlag, kartonnierte Hefte, Wachstuchhefte. Verwendung von nur besten Papieren und Umschlag. Solid von Hand auf Faden geheftet. Schild und prima Löschblatt. Anerkannt vorteilhafteste Bezugsquelle.

Lieferanten tausender von Stadtschulen und Gemeindeschulen der Schweiz. Bitte, Muster, Preiskurant und äusserste Offerten zu verlangen.

Kaiser & Co., Bern,
Schulheftfabrik und Lehrmittelanstalt.

Hörügel-Harmonium.

Fabrik — Leipzig-Leutzsch.

== Anerkannt vorzügliches Fabrikat. ==

Vertreten an jedem grösseren Platze und durch Hug & Co.
Gegründet 1893. 1006 Katalog gratis.

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

normals Schweiz. Rentenanstalt. Gegründet 1857.

Gegenseitigkeitsanstalt

mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.

Für die Zuteilung der Überschüsse hat der Versicherte die Wahl unter drei vorteilhaften Systemen.

Die Überschüsse fallen ungekürzt dem Versicherten zu.

Überschuss-Fonds der Anstalt

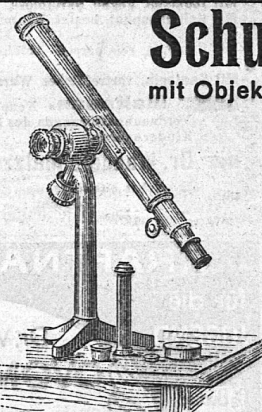
am 1. Januar 1908 . . . Fr. 15 079 000.

Die Versicherten sind in keinem Falle nachschußpflichtig.

Lebensversicherung mit Invaliditätsversicherung :
Prämienbefreiung u. eine Rente im Invaliditätsfalle.

Versicherungsbestand am 1. Januar 1908:

Kapitalversicherungen . . .	Fr. 205 036 000
Versicherte Jahres-Renten . . .	2 288 000
Anstaltsfonds	99 426 000



Schulfernrohre

mit Objektiv von 54 mm Öffnung

Preis M. 125. —

für Lehranstalten und Schüler
1096 empfehlen

G. & S. Merz

(Inhaber: Paul Zschokke)

Optisches Institut

normals

Utzschneider & Fraunhofer

München - Pasing.

Prospekte gratis und franko.

Zum mindesten

25 Prozent billiger

als durch Reisende bezogen, können Sie jetzt bei dem eingeführten Rabattsystem Ihren Bedarf in Tuchwaren aller Art, vom einfachsten bis feinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Damenkleider, Trotteurs, Jaquettes, Mäntel usw. decken durch das

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen. 926

Muster franko.

G. Bliss, Confection

15 Marktgasse ZÜRICH / Zum Rothaus

Stets grösste, gediegene Auswahl in fertiger Herren-,
1110 Jünglings- und Knaben-Garderobe. (O F 2330)

ELEGANTE, PREISWERTE MASSANFERTIGUNG.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Den Herren Lehrern 5 % Rabatt.

Neue Bücher.

- Grundlage einer allgemeinen Pädagogik* und moralische Erziehung von Dr. Osk. Messmer. I. Teil: Grundzüge einer allg. Pädagogik. Mit einer psychologischen Beilage. Leipzig. Jul. Klinckschardt. 570 S. gr. 8^o.
- Im Banne der Jungfrau* von Konr. Falke. Mit 10 Kupferdrucktafeln und 32 Autotypen. Zürich. Rascher & Co. 250 S.
- Unsere Zierpflanzen* von P. F. F. Schulz. VIII u. 216 S. mit 5 farb. Tafeln von Wolff-Maage, 7 Tafeln in fotogr. Kunstdruck. 68 fotogr. Textabbildungen sowie zahlreichen Abbildungen. Leipzig, 1908. Quelle & Meyer. Fr. 5.85, in Originalleinenband Fr. 6.40.
- Die Pflanzenwelt Deutschlands*. Lehrbuch der Formationsbiologie. Eine Darstellung der Lebensgeschichte der wildwachsenden Pflanzenvereine und der Kulturfleichen von Dr. P. Graebner. gr. 8^o. 385 S. mit 129 Abbild. Leipzig, 1908. ib. Fr. 9.35, in Originalleinenband Fr. 10.40.
- Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk*. Herausgegeben von Konrad Höller und Georg Ulmer in Hamburg. Leipzig, 1908. ib. *Der Deutsche Wald* von Dr. Büsgen. 176 S. m. zahlr. Abb. u. 2 Taf. — *Aus Deutschlands Urgeschichte* von Gust. Schwantes. 183 S. m. Zeichnungen von C. Schwantes, m. zahlr. anderen Abb. — *Das Süßwasser-Aquarium* von C. Heller. 190 S. m. zahlr. Abb. u. farb. Taf. — *Beleuchtung und Heizung* von J. F. Herding. 163 S. — *Reptilien- und Amphibienpflege* von Dr. Krefft. 144 S. m. zahlr. Abb. Jeder Band gb. Fr. 2.40.
- Wissenschaft und Bildung*, herausgegeben von Privatdozent Dr. Paul Herre. Leipzig, 1908. Bd. 28: *Praktische Erziehung* von Dr. A. Pabst. 8^o. 123 S. Bd. 35: *Das klassische Weimar* von Fr. Lienhard. 8^o. 161 S. Bd. 38: *Vulkanische Gewalten der Erde und ihre Erscheinungen* von Dr. H. Haas. 8. 146 S. Bd. 56: *Der Mittelstand und seine wirtschaftliche Lage* von Dr. J. Wernicke. 8^o. 118 S.
- Deutsche Dichtung*. Hilfsbuch für die Einführung in die wichtigsten Erscheinungen der deutschen Nationalliteratur von Seminardirektor R. Lippert. gr. 8^o. 213 S. Leipzig, 1908. ib. gb. Fr. 2.70.
- Lehrbuch der Allgemeinen Botanik* von Gustav Anders. gr. 8^o. 471 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen. Leipzig, 1908. Quelle & Meyer. geh. Fr. 5.85, in Originalleinenband Fr. 6.40.
- Handbuch der deutschen Sprache für höhere Schulen* von Dr. Theodor Matthias. II. darstellender Teil. Leipzig, 1908. ib. 257 S. Fr. 3.20.
- Bibliothek der Geschichtswissenschaft*, herausg. von Dr. E. Brandenburg. Leipzig, 1908. ib. *Deutsche Kaisergeschichte im Zeitalter der Salier und Staufer* von Dr. K. Hampe. gr. 8^o. 277 S. br. Fr. 4.80, Lwd. gb. Fr. 5.35. *Die Vereinigten Staaten von Amerika* in ihrer politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung von Dr. Paul Darmstaedter. gr. 8^o. 248 S. br. Fr. 4.80, Orig.-Lwd. gb. Fr. 5.35.
- Muster und Aufgaben für den Buchführungsunterricht* in gewerblichen Fortbildungsschulen von Fr. Lembke. Leipzig, 1908. ib. 32 S. 55 Cts.
- Gesundheitslehre und Haushaltungskunde* von Gustav Schneider. Ein Hilfsbuch für Mädchenschulen. 87 S. 2. Aufl. mit 24 Fig. Leipzig, 1908. B. G. Teubner. br. Fr. 1.35.
- Graesers Schulausgaben klassischer Werke*. Österreichische Dichter. Ausgewählt mit biogr. Notizen und Anmerkungen von Adolf Mager. Leipzig, 1908. ib. 287 S. br. 2 Fr.
- Musterstücke deutscher Prosa zur Stilbildung und zur Belehrung* von Prof. Dr. O. Weise. Leipzig, 1908. ib. 3. Aufl. 172 S. Fr. 2.40.
- Kleine Schriften des Zentral-Ausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele* in Deutschland. Bd. 6: *Winterliche Leibesübungen* von E. Burgass. Leipzig, 1908. ib. 120 S. Fr. 1.35.
- Die Elemente der analytischen Geometrie*. II. Teil: *Die analytische Geometrie des Raumes* von Dr. Ferdinand Rudio. Leipzig, 1908. ib. 4. Aufl. 194 S. 4 Fr.
- Die Abstammung des Menschen* von Charles Darwin. Deutsch von Dr. Heinrich Schmidt. Leipzig, Körners Verlag. Volksausgabe. 154 S. Fr. 1.35.
- Schülerelbstmorde* von Gerhard Budde. Hannover, 1908. Dr. Max Jänecke. 59 S. Fr. 1.35.
- Geologische Skizze von Niederösterreich* von Karl Köllner. Leipzig, 1909. Franz Deuticke. 41 Seiten mit 28 Abbild. Fr. 1.60.
- Deutsche Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts*, dargestellt nach Generationen von Friedrich Kummer. Dresden, 1909. Karl Reissner. 720 S. Fr. 13.35.
- Harmonische Bildung*. Ein Buch für die Zeit von Eduard Bertz. Dresden, 1909. Karl Reissner. 250 S. Fr. 5.35.
- Die Sprache des Kindes und ihre Störungen* von Dr. Paul Maas. Würzburg, 1909. Curt Kabitzsch. 122 S. mit 16 Abbild. Fr. 3.75, gb. Fr. 4.65.
- The Gruno Series VI. F. Anstey Vice versa or a Lesson to fathers*. Groningen, 1908. P. Noordhoff. 282 S. 4 Fr.
- Coppée, François, Contes Choisis* 4^{me} Edition. Groningen, 1908. ib. 149 S. Fr. 1.35.
- Die Landheimat*. Lesebuch für ländliche Fortbildungsschulen von Chr. Alberti, E. Kammerhoff und F. Lembke. Leipzig, 1908. Quelle & Meyer. 393 S. gb. Fr. 3.20.
- Schule des Rechtschreibunterrichts* von Dr. A. Bargmann. Leipzig, 1908. ib. 118 S. Fr. 2.95, gb. Fr. 3.45.
- Der Mensch in seinen Beziehungen zur Aussenwelt*. Ein Buch der Gesundheitslehre für die lernende Jugend von Prof. Dr. v. Drigalski und Lehrer H. Seebaum. Leipzig, 1908. ib. gr. 8^o 79 S. in Originalleinenband. Fr. 1.35.
- Schmeils Naturwissenschaftliches Unterrichtswerk*. Leitfaden der Chemie von Dr. Karl Scheid. Unterstufe. Leipzig, 1908. ib. 113 S. Fr. 1.85.
- Wissenschaft und Bildung*, herausgegeben von Dr. Paul Herre. Leipzig, 1908. ib. Bd. 32: *Charakterbildung* von Prof. Dr. Th. Elsenhans. 8^o. 143 S. Bd. 37: *Einführung in die Psychologie* von Prof. Dr. A. Dyroff. 8^o. 135 S. Bd. 40: *Deutsche Altertumskunde* von H. Fischer. 8^o. 135 S. Bd. 41: *Mozart* von H. von der Pfordten. 8^o. 151 S. Bd. 58: *Zimmer- und Balkonpflanzen* von P. Dannenberg. 8^o. 166 S. Mit Titelbild und 33 Abbild. Bd. 60: *Die Lehre von der Lautbildung* von Dr. L. Sütterlin. 8^o. 183 S. mit zahlr. Abbild. Jeder Bd. gb. Fr. 1.65.
- Die Stimme*. Zentralblatt für Stimm- und Tonbildung, Gesangsunterricht und Stimmhygiene von Sanitätsrat Dr. Th. S. Flatau, Karl Gast und Alois Gusinde. Berlin. Trowitzsch & Sohn. Vierteljährlich Fr. 1.60.
- Ergebnisse einer Schulreise durch die Fränkische Schweiz*. Festgestellt aus freien Schüleraufsätzen von Viktor Wolfinger. Nürnberg, 1908. Friedr. Korn. 98 S. Fr. 1.85.
- Aufgaben für das gewerbliche Rechnen in den Fachkursen der Fortbildungsschule* von J. Eckardt. VII. Für die Mechaniker- und Maschinenbauerkurse. I. 48 S. 55 Rp.
- Die französischen Wörter germanischen Ursprungs* (Mots français d'origine germanique) von Dr. Anton Burger. St. Pölten, 1908. Sydys Buchhandlung. 20 S. 1 Fr.
- Katholischer Lehrer-Kalender* für das Jahr 1909. 7. Jahrgang. Hamm in Westf. Breer & Thiemann. 164 S. Fr. 1.35.
- Bach-Mugelhin Wohltemperiertes Klavier*. Volksausgabe Breitkopf & Härtel. Nr. 2374. Leipzig, 1908. Breitkopf & Härtel. 4 Fr.
- Deutsche Lyrik des 19. Jahrhunderts*. Auswahl für die oberen Klassen höherer Lehranstalten von Dr. M. Consbruch und Prof. Dr. Fr. Klincksieck. 2. Aufl. Leipzig, 1909. C. F. Amelang. 8^o. VIII und 312 S. Fr. 2.70.
- Psychologie und Erziehung*. Ansprachen an Lehrer von William James. Aus dem Englischen von Dr. Friedrich Kiesow. Leipzig, 1908. Wilhelm Engelmann, autorisierte Übersetzung in II. Auflage. 134 S. mit 2 Figuren im Text. 4 Fr., gb. Fr. 5.35.
- Blätter aus unseres Herrgotts Tagebuch* von Wilhelm Scharrelmann. Dresden, 1908. Max Menzel. 202 S. 2. Aufl. Fr. 4, gb. Fr. 5.35.



Allezeit hülfbereit von Maria Wyss. Eine Erzählung für die Jugend. 2. Aufl. Zürich, 1908. Art. Institut Orell Füssli. 149 S. Eleg. gb. 3 Fr.

Das Ablesen vom Munde. Ein Übungsbuch für Schwerhörige und Ertaubte. Von Franz Xaver Rötzer. München, 1908. R. Oldenbourg. 35 S. mit 16 Lauttafeln. gb. 2 Fr.

Ad. Stöckhardts Schule der Chemie oder Erster Unterricht in der Chemie, versinnlicht durch einfache Experimente. Zum Schulgebrauch und zur Selbstbelehrung. Von Prof. Dr. Lassar-Cohn, Königsberg i. Pr. 21. Aufl. Braunschweig, 1908. Friedr. Vieweg & Sohn. 797 S. Mit 204 eingedruckten Abbildungen und einer farb. Spektraltafel. Fr. 9.35, gb. Fr. 10.70.

Leitfaden der Physik von Prof. H. Klingelhöffer. Giessen, 1908. Emil Roth. 187 S. Fr. 2.15, gb. Fr. 2.70.

Arithmetische Aufgaben. Unter besonderer Berücksichtigung von Anwendungen aus dem Gebiete der Geometrie, Physik und Chemie, sowie von Aufgaben über graphische Darstellungen von Prof. Dr. Hugo Fenkner. Berlin, 1909. Otto Salle. Aug. A. 6. Aufl. I. Teil. 274 S. Fr. 2.95.

Schule und Pädagogik.

Pädagogisches Jahrbuch 1908. Der Pädagog. Jahrbücher 31. Band. Herausgegeben von der Wiener Pädagog. Gesellschaft. Red. von Th. Steiskal. Wien V, A. Pichlers W. & S. 193 S., 4 Fr.

Dieses Jahrbuch ist mir immer eine willkommene Erscheinung. Die Vorträge und Referate behandeln eingehend wissenschaftlich pädagogische Fragen von Wichtigkeit, und in den Abschnitten des Anhangs: Schulchronik, Vereinswesen, Lehrerbibliothek, spiegeln sich die schulpolitischen Ereignisse und Strömungen Österreichs. Wenn wir die Vorträge durchgehen, die in der Wiener Pädagog. Gesellschaft gehalten worden sind, so begegnen wir da Fragen, die auch uns beschäftigen. Unterrichten wir praktisch? lautet das Thema des ersten Vortrages. Psychologische Gedächtnistypen behandelte Dr. Stöhr. Kindergarten und Schule; die Erziehung des Willens in der Schule; zur sozialen und ethischen Grundlegung der Pädagogik waren weitere Vortragsgegenstände von Interesse. Zumeist ist die sich anschliessende Diskussion markiert. Was J. Schamaneck in dem Beitrag zur Organisation des Schulwesens in Österreich sagte, berührt zunächst nur österreichische Verhältnisse; aber die allgemeinen Erörterungen eröffnen auch uns neue Gesichtspunkte. Die Referate über Schulfragen, Hilfsmittel usw. bieten manche praktische Anregungen; so z. B. die Veranschaulichung der Beleuchtungsverhältnisse auf der Erde an einem neuartigen Globus (Rothaug), die Selbsterstellung einer optischen Scheibe, Wandtafeln für den mineralogischen und chemischen Unterricht. Wir empfehlen das Wiener Jahrbuch neuerdings.

Sichler, A. Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. Erziehungs- und Unterrichtswesen. Bd. III. Lehrmittel (Schulbücher) 330 S. Bern. K. J. Wyss.

Die Wichtigkeit einer Bibliographie des Schulbuches ist unbestreitbar, sobald man unter Schulgeschichte etwas mehr als ein blosses Registrieren von Schulen und Schulmeistern versteht. So äussert sich der Bearbeiter von Faszikel V 10 c der Bibliographie der schweiz. Landeskunde in dem Vorwort, wahrscheinlich, um daran zu erinnern, wie leicht in der Landesbibliothek oder im Bureau der „Bibliographie“ aus einem Buchbinder ein „wissenschaftlicher Beamter“ wird. Der Inhalt des Bandes besteht in der Aufzählung (in historischer Reihenfolge) der Titel von Schulbüchern der verschiedenen Fächer. Während bei den einen mit 1904 (Schweizergeographie) 1902 (Morallehre) abgeschlossen wird, sind andere Fächer bis 1905 oder 1906 behandelt. Vollständigkeit wird kaum zu erzielen sein; aber auf einiges ist doch aufmerksam zu machen. Von Utzinger-Grammatik sind nur Auflage 1 und 2 erwähnt (1887 und 1888), von dessen Lesebuch für Sekundarschulen nur der II. Teil, Merks Skizzenhefte sind nicht erwähnt, von Diem nur die zwei ersten Publikationen. Eine Jubiläumsschrift über Zwingli ist vermerkt, nicht aber das Festschriftchen über Pestalozzi, das 1896 in einer halben Million an Schulkinder abgegeben worden ist usw. Für Schulbücher-Studien wird dieser Band immerhin wertvoll sein, und wir empfehlen ihn der Beachtung.

Hemprich, K. Winke zur Gründung und Leitung von Jugendvereinigungen. Osterwieck/Harz 1906. A. W. Zickfeldt. 131 S.

Ein Werklein für Philantropen, die sich der schulentlassenen Jugend annehmen wollen, in dem manche Anregung und manch guter Rat erteilt werden. Es ist aus einer 18-jährigen Praxis in Jugendfürsorge herausgewachsen und legt das Schwergewicht dieses Teiles der Jugenderziehung in „Massows Pflögschaften“ und in die „Jugendvereinigungen“. — Im Anhang des Buches sind Beispiele zur Unterhaltung und Belehrung aus guten Büchern geboten, an denen die heranwachsende Jugend am meisten Freude empfindet. E. K.

Gansberg, F. Plauderstündchen. Leipzig-Berlin 1907. B. G. Teubner. 174 S. 2. Auflage.

Das gehaltvolle Buch will „Schilderungen für den ersten Unterricht“ bieten, offenbar nach Scharrelmann, und zwar als Begleitstoff zum ersten Geschichts-, Geographie- und ethischen Unterricht. Nicht nur Lehrer, sondern auch Eltern sollen daraus schöpfen können, um in zwanglosen Gesprächen mit den Kindern deren Kenntnisse zu vermitteln und Unterhaltung zu leihen. Wie alle Schriften dieser Art, kann auch dieses Buch nur anregend wirken. Über die Verteilung des Stoffes auf die verschiedenen Altersstufen ist wohl zu sagen, dass nicht alles auf die Elementarklassen passen wird, wenigstens nicht in schweizerischen Verhältnissen. Immerhin den Lehrern und Erziehern sehr empfohlen! E. K.

Agot Gjems-Selmer. Die sittliche Erziehung unserer Kinder.

Aus dem Norwegischen von Friedr. v. Kaenel mit einem Geleitwort von E. Coradi-Stahl. Erwin Meyer, Leipzig, Aarau, Stuttgart. 96 S. Fr. 1.50.

Eine Frau wendet sich mit ernsten Worten in erster Linie an alle Frauen und Mütter, sie auffordernd, ihre Kinder durch Erziehung zur Reinheit zu körperlich gesunden, sittlich starken Menschen zu machen. Sie spricht mit offenen Worten vom sittlichen Tiefstand unserer Zeit, die den natürlichen Vorgang der Fortpflanzung des Menschengeschlechtes als etwas Gemeines, Hässliches hinstellt. Gegenüber der Forderung, dass die Schule auch da die Aufgabe der Aufklärung zu übernehmen habe, betont sie mit energischen Worten die Pflicht der Mutter, der Familie. Sie betrachtet es als eine Verirrung, dass die meisten Mütter aus falscher Scham ihre Kinder nicht belehren, es dem Zufall überlassend, ihnen die nötige Aufklärung zu erteilen, was dann nur zu oft die sittlichen Begriffe der jungen Menschen unheilbar verwirrt, und ihnen unberechenbaren Schaden zufügen kann. Sie zeigt, wie von Geburt an die sittliche Erziehung der Kinder einzusetzen hat, und wie Schritt für Schritt, der Entwicklung des Kindes angemessen, das gesunde Fundament zu legen ist, auf dem der junge Mensch, zur Reife gelangt, an seinem Lebensglück weiter bauen kann. s.

Uffenheimer, A., Dr., und Stählin, O., Dr., Warum kommen die Kinder in der Schule nicht vorwärts? Zwei Vorträge. 56 S. Fr. 1.90. München, Verlag der „Ärztlichen Rundschau“.

Die Frage wird hier von einem Arzte, zugleich Dozent der Kinderheilkunde, und von einem Pädagogen beantwortet. Als gründlicher, feiner Beobachter des Kindes in körperlicher und geistiger Hinsicht gibt uns im ersten Teile ein Psychiater eine Übersicht über die mannigfaltigen Faktoren, welche die Ursache des Zurückbleibens hinter den „Normalen“ bilden können, vom Schwachsinn an der Grenze der Bildungsfähigkeit bis zu den schwierig zu konstatierenden leichteren Störungen des kindlichen Geistes- und Gemütslebens. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Schilderungen der im Pubertätsalter auftretenden Erkrankungen, sowie die Kritik des Sportes und der Lektüre. Dabei ist Dr. Uffenheimer durchaus nicht einseitig; das zur Modesache gewordene Geschrei über die „Überbürdung“ der Schüler ist ihm höchst unsympathisch. Auch für die Mittelschulen sollten Schulärzte angestellt werden. Dr. O. Stählin, Lehrer an einer Mittelschule, stimmt den Ausführungen des Arztes mit wenig Vorbehalten bei und zeigt vom Standpunkte des Pädagogen in bündiger, klarer Weise, welche Schuld an ungenügenden Leistungen die Einrichtungen der Schule, die Schüler und die Lehrer tragen. Das Studium des Schriftchens sei Lehrern, Kinder- und Schulärzten bestens empfohlen. G.

Hoffmann, Paul, Dr., *Die Bedeutung der Farbenblindheit für die Schule.* 40 S. Fr. 1. 10. Leipzig, Quelle & Meyer.

Von manchen Seiten wird das Vorhandensein der Farbenblindheit überhaupt angezweifelt; der Verfasser der kleinen Abhandlung zeigt aber auf Grund umfangreicher Untersuchungen in Volks- und höheren Schulen, dass dieses Übel verhältnismässig oft vorkommt und also wohl verdient, zum Nutzen der hievon Betroffenen für ihre Schulzeit und ihr weiteres Leben rechtzeitig festgestellt zu werden. Eine grössere Anzahl Einzelergebnisse der Untersuchungen illustrieren deren Hilfsmittel und die Art ihrer Anwendung. G.

Zeitschrift für Kinderforschung mit besonderer Berücksichtigung der pädagogischen Pathologie. Von J. Trüper und Chr. Ufer. Langensalza. Beyer & S. 14. Jahrgang. 12 Hefte, je 2 Bogen. Fr. 5.40.

Zu Beginn des Jahres machen wir gerne auf diese Zeitschrift aufmerksam, die der genaueren Erforschung des kindlichen Seelenlebens und dem bessern Verständnis des Kindes dienen will. Theoretische Untersuchungen und praktische Erfahrungen reichen sich darin die Hand. Das erste Heft des 14. Jahrganges enthält unter Abhandlungen einen Vortrag von Dr. A. Oort über den Einfluss des Alkoholgusses der Eltern und Ahnen auf die Kinder, unter Mitteilungen: Arbeiten über pädagogische Forschung und empirische Pädagogik, über die Entwicklung der ersten Zahlvorstellungen und Prügelpädagogik. Sodann orientiert die Zeitschrift über Literatur, über Jugendfürsorge und Jugendrettung.

Lay, W. A., *Experimentelle Pädagogik.* Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 224. Bd. Leipzig 1908. B. G. Teubner. 125 S. gb. Fr. 1. 70.

Eine knappe, aber dabei erstaunlich reichhaltige, gemeinverständliche und übersichtliche Darstellung der bisherigen Ergebnisse der experimentellen Pädagogik. Wer sich rasch über die Resultate der zahlreichen Einzelarbeiten dieses Gebietes orientieren will, dem wird das Büchlein treffliche Dienste leisten. Es reiht sich den übrigen Bändchen dieser Sammlung würdig an und dürfte bei dem sehr bescheidenen Preise berufen sein, in weitesten Kreiten Interesse und Verständnis für Erziehungsfragen zu erwecken. Dr. W. K.

Karl Sandel. *Mein Königreich.* Aus der Mappe eines Schulfannes. Strassburg i. E., Friedrich Bull. 112 S., br.

Wieder ein Büchlein, darin ein Schulmeister von seinem Evangelium geschrieben hat. Viel Neues weiss es dem Leser nicht zu berichten, alte und neue Pädagogen haben uns das Gleiche schon verkündet. Dem Verfasser aber ist es Eigenes, Erlebtes, darum diese hohe Freude, dieser Stolz, wenn er aus seinem „Königreich“ berichtet. So mag dem Büchlein wohl die Kraft innewohnen, von der Lust des glücklich Schaffenden dem Leser auch einen Teil mitzugeben in seine eigene Schultube hinein. M. F.-U.

Deutsche Sprache.

Paul Th. Hermann. *Deutsche Aufsätze* für die mittleren und unteren Klassen der Volksschule. Fünfte Auflage. M. 2.80, gb. M. 3.40. Leipzig 1907. 297 S. Ernst Wunderlich.

Bei der Herausgabe dieser Sammlung von 600 Aufsätzen wurde nach der Angabe des Verfassers in erster Linie nach dem Grundsatz verfahren, dass der Aufsatz nicht eine Wiedergabe angelernter Wissensstoffes sein dürfe, sondern aus der eignen geistigen Tätigkeit des Schülers hervorgehen habe. Die Themen sind somit dem Anschauungs- und Erfahrungskreis des Schülers entnommen. Die Aufsätze sind zum grossen Teil wirkliche Schülerarbeiten, an denen nur dort eine behutsame Änderung vorgenommen worden ist, wo Stil oder Inhalt es unumgänglich erforderten. Sie zerfallen in drei Hauptgruppen: 1. Aus dem Erfahrungskreis, 2. Im Anschluss an die Lektüre, 3. Aus den Realien. Im ersten Hauptabschnitt sind behandelt: Familie, Heimat und Natur. Es sind viele gute Themen und auch gute Arbeiten darunter, welche die Arbeit des Lehrers erleichtern können. Im allgemeinen wäre es vielleicht freilich besser gewesen, wenn der Verfasser, seinem Motto getreu: „Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Bewusstsein eigener Gesinnungen und Gedanken“, nur die Themen

und allenfalls da und dort einige Winke zur Behandlung gegeben hätte. A. M.

R. M. Werner, *Lessing. Wissenschaft und Bildung* 52. Leipzig 1908. Quelle & Meyer. Fr. 1.35, gb. Fr. 1.70.

Unter den vielen volkstümlichen Darstellungen von Lessings Leben ist diese Schrift wohl die vorzüglichste. Sie beruht auf sorgfältigen Studien, ein ungemein reiches Quellenmaterial ist darin verarbeitet und das Wesentliche knapp und klar wiedergegeben. So lässt sich hier mühelos geniessen, was man sonst nur durch ein zeitraubendes Studium dicker Lessingbiographien gewinnt (die unentbehrlichste ist von Erich Schmidt und hat 1400 Seiten!). Das prächtige Büchlein wird manchem die starke und edle Persönlichkeit Lessing wieder näher bringen und ihm damit eine Kraftquelle erschliessen, die in unserer Zeit, wo die Wertherkrankheit wieder grassiert, besonders not tut. D. P. S.

Weickers deutsche Literaturgeschichte. I. Teil, bearbeitet von Gutjahr, Daheim, Stüntzel & Riemann. 1907. Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung. Theodor Weichert. 226 S. Fr. 3.20.

Der Segen an Hilfsmitteln dieser Art ist ein fast zu reicher geworden, so dass der Lehrer des Deutschen jedes neue Werk mit Vorsicht in die Hand nimmt, zumal wenn es — wie dies hier in der Vorrede geschieht — gegen alles bisher Erschienene „als einer durchaus ungeeigneten Grundlage“ polemisiert. Glücklicherweise wird der Leser diesmal nicht enttäuscht; denn er findet hier wirklich die angestrebte Sonderung des Wissenswerten vom Unwesentlichen — es ist wirklich ein Buch, das nicht an der Dichtung vorbei, sondern in sie hineinführt. Dass dem Buche dennoch die ruhige Einheitlichkeit der Darstellung abgeht, ist durch die Arbeitsteilung der Verfasser bedingt und um so weniger verwunderlich, als nach dem Grundsatz gearbeitet wurde: „Der Raum, der einem Dichter im Lehrbuch zukommt, hängt nicht von seiner absoluten Bedeutung ab, sondern von seiner relativen, die aus den Lehrplänen ersichtlich ist“ (!). So werden Grimmels Hausens Paul Gerhardt zusammen dem Kapitel der „Hofpoeten“ (!) zugeteilt, Kant an ganz falscher Stelle eingereiht und Herder und Wieland in einem Atemzuge genannt. Auch im einzelnen wäre im Punkte der Sachlichkeit manches auszusetzen: die verachtete Hypothese der Indogenese des Urvolkes, die schiefe Definition des Volksliedes u. a. — Dafür ist die Schilderung der klassischen Epoche wahrhaft mustergültig zu nennen, und das Kapitel über den Freundschaftsbund zwischen Goethe und Schiller in seiner feinen Abgrenzung der geistigen Eigenart der beiden Heroen wiegt alles auf. Hier lernen wir dann auch die dem Buche eingestreuten Porträts aus Koenekes Bilderatlas auf den Hauptvorzug des ganzen Werkes, das Erfassen der gesamten Dichterpersönlichkeit, deuten. Wir erwarten darum mit Spannung den II. Teil, der die moderne Zeit berücksichtigen soll. H. Sch.

Rudolf Hildebrand. *Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule* — und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt. Leipzig, Verlag von Julius Klinkhardt, 1906. 279 S. Preis br. 4 Fr., gb. Fr. 4.80.

Die Saat, die Rudolf Hildebrand mit diesem ebenso geistvollen, wie herzerquickenden Buche schon 1867 ausgestreut hat, ist bis heute prächtig aufgegangen. In erster Linie für solche Leser geschrieben, die sich mit der deutschen Sprache berufsmässig beschäftigen, ist die Schrift für den Fachmann in der Tat zum „Standard Work“ geworden. Gilt doch die hier zum erstenmal eingeschlagene Methodik heute noch uneingeschränkt für alle Zweigfächer des weiten Gebietes: „Der Lehrer des Deutschen sollte nichts lehren, was die Schüler selbst aus sich finden können.“ Mit unendlicher Liebe zeigt Hildebrand, wie auch das scheinbar so trockene Gebiet des grammatischen Unterrichts sich mit Anwendung dieses einfachen Kunstgriffs anregend und fruchtbringend gestalten lässt — auch ganz neue Gebiete hat der Verfasser für die Schule herangezogen. Man lese nur das Meisterkapitel „Vom Bildergehalt der Sprache und seiner Verwertung in der Schule“ (pag. 89 ff.). Mit einem Worte: „Die Regel darf nicht als strenger, Strafe drohender Gebieter auftreten, als ein finsternes Sollen, sondern als ein im Schüler selbst schon vorhandenes, wirksames Naturgesetz...“ Dies ist das oberste Prinzip der Hildebrandschen Methodik. — Solcher Art sind die Vorzüge, die das nunmehr in 10. Auflage erschienene Buch — vom

Sohne des Verfassers pietätvoll besorgt — auch heute noch auszeichnen. Um so mehr rechtfertigt sich bei einem solchen Volksbuch das Verlangen nach einer Preisreduktion. Dies ist unser dringender Wunsch an den Verlag — im Gedächtnis an Rudolf Hildebrand!

H. Sch.
Emil Ermatinger. *Die Weltanschauung des jungen Wieland.* Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung. Frauenfeld 1907, Huber. 174 S. Preis 4 Fr.

In klarer und durch und durch wissenschaftlicher Form behandelt der Verfasser die psychologisch ungemein interessante erste Periode von Wielands Leben, in der der Dichter bekanntlich die überraschende Schwenkung von der seraphisch-schwärmerischen zur graziös-sinnlichen Poesie auszuführen beginnt; die ungemein fleissige, auf den gründlichsten Studien aufgebaute Arbeit Ermatingers wird jedem, der sich eingehend mit der Blüte unserer klassischen Literatur beschäftigt, schätzbare Dienste leisten.

Karl Cornelius. *Leitfaden der deutschen Literaturgeschichte in Fragen und Antworten mit Angabe des Inhalts und des Grundgedankens der Dichtungen.* Paderborn, Ferd. Schöningh, 1907. 230 S. Preis Fr. 3.30.

Der Verfasser hat es verstanden, die deutsche Literaturgeschichte in ein unglaublich prosaisches Frag- und Antwortspiel aufzulösen und sie damit zur öden Schulstubenweisheit zu degradieren; die „strebsamen Schüler und Prüflinge“, denen er sein Werk widmet, werden entschieden gut daran tun, sich auch in Zukunft an Darstellungen zu halten, die aus echter, jugendfrischer Begeisterung für die Poesie und nicht wie das vorliegende Buch aus der Freude am Belehren herausgeboren sind.

Dr. Gotlob Egelhaaf. *Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte.* Ein Hilfsbuch für Schulen und zum Privatgebrauch. 17. Aufl. Leipzig 1906, O. R. Reisland. 204 S. Preis Fr. 2.70.

Der Verfasser bietet einen kurzen, orientierenden Überblick über die Entwicklung der deutschen Literatur, indem er vor allem auf die Bedürfnisse der Schule Rücksicht nimmt; bei dem geringen Umfang des Buches versteht es sich von selbst, dass er sich auf die blosse Aufzählung des Tatsächlichen beschränken musste; immerhin ist anzuerkennen, dass der Verfasser nicht nur über eine bemerkenswerte Belesenheit, sondern auch über eine gewisse Dosis Temperament verfügt, das seine Darstellung über das mittlere Niveau unserer Schul- und Lehrbücher für die Gymnasialstufe emporhebt.

Curti, Theodor. *Das Fest des Empedokles.* Ein dramatisches Gedicht. Zürich. Rascher & Cie. 62 S.

Die Sage lässt Empedokles, den Begründer der mechanischen Naturerklärung, durch einen Sturz in den Krater des Ätna enden. In form schöner Sprache führt uns dieses Gedicht Lehre, Verehrung und Ende des Philosophen vor. Das Lehrgedicht und das Vermächtnis des Gelehrten sind in fließenden Hexametern geschrieben; anmutig und beweglich sind die begleitenden Chöre der Hirten und Bürger, die dem weisen Empedokles Dank und Ehre bezeugen, vornehm-edel die dramatische Wechselrede, in der sich die ganze Dichtung bewegt, durch die der Verfasser der Antike seine Huldigung zollt. Einige Anmerkungen geschichtlich-philosophischer Natur erleichtern das Verständnis. Schön ist auch die Ausstattung. Uns hat die Dichtung Genuss bereitet.

Fremde Sprachen.

Banderet, Paul, und Reinhard, Philipp. *Lehrbuch der französischen Sprache,* mit besonderer Berücksichtigung von Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie. 285 S. Fr. 3.40.

Ein sehr gutes Buch, das, ohne einseitig zu werden, im stofflichen Inhalt auf die Bedürfnisse des beruflichen und kaufmännischen Verkehrs Rücksicht nimmt. Der abwechslungsreiche Stoff ist fast durchwegs glücklich gewählt. Die Beispiele aus der Handelskorrespondenz führen allmählich in dieses Gebiet ein, ohne es abschliessen zu wollen. Mustersätze zur Einübung neuer Formen und Regeln, ein französisches Lesestück zur Anwendung derselben, deutsche Sätze zur Kontrolle des erfassten Stoffes, Sprechübungen — das ist der in den 96 Lektionen durchgeführte methodische Gang, der gleichwohl dem Lehrer gestattet, innerhalb des gebotenen Stoffes seine eigenen Wege zu gehen. Das Buch ist geeignet, ein solides Fundament zu

legen, auf dem, sei es durch einen Aufenthalt in einem französisch redenden Gebiet, sei es in speziellen Fach- und Handelsschulen, leicht weiter gebaut werden kann.

Fr. Sp.
Prelle, Heinrich, *Le Commercant.* Lehrbuch der französischen Sprache für kaufmännische Fortbildungsschulen und Handelsschulen. 129 S. Hannover, K. Meyer. gb. Fr. 2.70.

Ein trefflich angelegtes, aus der Praxis hervorgegangenes Buch — aber weniger für unsere schweizerischen Verhältnisse passend. Nach dem Verfasser ist nicht die Konversation, sondern die Korrespondenz die Hauptsache für den kaufmännischen Schüler, während bei uns ein gewisses Mass allgemeiner Kenntnis der französischen Sprache die Grundlage bildet, und daher den speziellen Übungen in Handelskorrespondenz ein zwei- bis dreijähriges Studium der französischen Sprache an der Sekundarschule vorangeht. Die seltenen Anfängerklassen unserer Handelsschulen werden in der Regel von den schwächeren Elementen gebildet, die in der Sekundarschule keine Aufnahme fanden, und für solche ist das vorliegende Lehrbuch entschieden zu schwer, indem es sehr rasch fortschreitet und die Schwierigkeiten für schwächere Schüler sich daher anhäufen. Dagegen dürfte dieses Buch namentlich solchen Handelsklassen gute Dienste leisten, die aus irgend einem Grunde noch einmal vorn beginnen oder repetieren wollen, um dann rasch vorwärts zu kommen.

Fr. Sp.
J. Klapperich, Prof. Dr., *Chambers' History of England.* Für den Schul- und Privatgebrauch hergerichtet. Glogau, Carl Flemming. 128 S. gb. Fr. 1.85.

Eine vorzügliche, knappe Übersicht der englischen Geschichte von der Eroberung des Landes durch Cäsar bis zum Burenkrieg; in leichtem, flüssigem Englisch geschrieben. Eine grössere Zahl von historisch wichtigen Örtlichkeiten, mehrere Kartenskizzen und eine Karte von England bilden eine sehr angenehme Zugabe. Wer sich in angenehmer Weise über den Gang der englischen Geschichte und über die kulturelle Entwicklung des grössten Kolonialreiches aller Zeiten unterrichten will, der greife zu diesem billigen, schön ausgestatteten Büchlein. Auch für die obersten Klassen der Mittelschulen lässt es sich gut verwerten; nur sollten die meistens Sacherklärungen enthaltenden Anmerkungen am Schluss nach der sprachlichen Seite hin etwas vermehrt werden.

Dr. O. Z.
Dinkler, R., *Morceaux choisis pour les écoles de commerce.* — Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. 182 S. gb. 3 Fr.

Dieses Lehrmittel besteht aus zwei Hauptteilen: „Le commerce et le commerçant“ und „La France et les Français“. Dazu kommt noch ein kurzer Anhang: „Industrie et commerce dans d'autres pays“.

Der Inhalt ist sehr reichhaltig. Es werden kurze, ansprechende Abhandlungen aus den verschiedensten Gebieten des Handels geboten; die wichtigsten Industriezweige, die bedeutendsten Handelsplätze Frankreichs, Charakter der Bevölkerung: über all diese Dinge geben uns berufene französische Schriftsteller in origineller Weise Auskunft. So lernt der Handelschüler eine Menge technischer Ausdrücke, die für seinen Beruf unentbehrlich sind. Ein vollständiges Wörterverzeichnis am Schluss des Buches erleichtert das Studium. — Bestens empfohlen.

Dr. O. Z.

Geschichte.

Strickler, G., *Geschichte der Herrschaft Gröningen.* In Wort und Bild dem Volke dargeboten. Zürich, 1908. 263 S. gr. 8°, mit vielen Illustrationen. 8 Fr. gb. 10 Fr.

Aus der Herrschaft Gröningen, deren Geschieke mit dem historischen Namen der Freiherren von Regensburg, Rudolf von Habsburg, Hermann Gessler usw. verbunden waren, ist die Landvogtei Gröningen und später der Bezirk Hinwil geworden. Indem der Verfasser die geschichtliche Entwicklung der Gebiete zwischen Pfannenstiel und Bachtel darstellt, bietet er uns einen Einblick in die mittelalterlichen Herrschaftsverhältnisse, in die Rechtsverhältnisse der Zeit zahlreicher Burgen und Vesten, in die Bewegungen und Wandlungen der Ideen, die mit der Reformation, später mit der Revolution und der Neuzeit aufkamen. Es ist nicht eine streng geschlossene Darstellung; indem sie der Verfasser auflöst in eine Anzahl von Bildern, macht er die Einflechtung belebender Einzelheiten möglich und trägt dem ländlichen Leserkreis Rücksicht, der sein Interesse gern dem einzelnen Ort, der einzelnen Person zuwendet. Dem Text

geht eine ausserordentlich reiche und schöne Illustration zur Seite: die Burgen und Waffen von einst, Porträts und neuere Dorfansichten vereinigen sich, um das erzählende Wort zu beleben. Die ganze Ausstattung des Buches ist vornehm schön. Es ist für die Schule ein höchst wertvoller Beitrag für den Unterricht in der Heimatkunde, auch über den Bezirk Hinwil hinaus.

Adolf Bär, *Methodisches Handbuch der deutschen Geschichte*, Teil II, Völkerwanderung und Frankenreich. Gotha, C. F. Thienemann, 1906. 262 Seiten. Br. Fr. 3. 50, gb. Fr. 5. 40.

Die in erster Linie für die Hand des Lehrers bestimmten Ausführungen sind für preussische Präparandenanstalten und Lehrerseminarien berechnet. Ihr Hauptvorzug besteht in den zahlreichen quellenmässigen Schilderungen und in den Schemata, die beherzigenswerte methodische Winke enthalten. Sehr anregend ist auch die Darstellung der wirtschaftlichen Zustände der karolingischen Epoche. Das Buch dürfte trotz der ausgesprochen monarchistischen Tendenz auch für unsere Verhältnisse dem Lehrer ein willkommenes Material bieten. rr.

Erich Ziebarth, *Kulturbilder aus griechischen Städten*. Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 131. Mit 22 Abbildungen im Text und 1 Tafel. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. 120 S. Fr. 1. 65.

Das Bändchen, zum Teil ein Auszug aus grösseren Werken, versucht mit Erfolg auf Grund der neuesten Ausgrabungen Bilder aus dem vollen Leben des alten Griechentums zu geben. Von Thera, der „Steinmetzenstadt“ des vierten vorchristlichen Jahrhunderts, führt uns der Verfasser, der selbst aktiv an Ausgrabungen teilgenommen, nach Pergamon, dem Muster einer hellenistischen Residenz, und nach der Landstadt Priene, die für die Kenntnis des altgriechischen Hauses genau das bedeutet, was Pompej für römische Verhältnisse. Voll spannender Mitteilungen sind auch die Kapitel über die Metropole Milet mit dem Heiligtum Didyma, dem zweitgrössten aller griechischen Tempel, und über griechische Städte in Ägypten, deren Papyri uns eine Menge interessanter Details aus den Vorkommnissen des alltäglichen Lebens vermitteln. Eine spezielle Erwähnung verdienen die zahlreichen, wohl gelungenen Illustrationen.

H. Driesmans, *Der Mensch der Urzeit*. Kunde über Lebensweise, Sprache und Kultur der vorgeschichtlichen Menschen in Europa und Asien. Stuttgart 1907, Strecker & Schröder. 198 S. 8 z. T. farbige Tafeln. 60 Fig.

Die Archäologie ist in den letzten Jahren zu einer imponierenden Wissenschaft geworden. Eine Übersicht über ihre wichtigsten Tatsachen und Ergebnisse kann daher nur erwünscht sein; und diesen Zweck, weitere als bloss Fachkreise darüber zu orientieren, erfüllt das in der Darstellung und Ausstattung ebenbürtige Werk vorzüglich. Es ist nicht zu bezweifeln, dass das Buch seinen Weg auch in Laienkreise finden wird.

Lina Hirsch, *San Marco in Florenz*, das Kloster Savonarolas. Ein Zeitbild aus der Renaissance. Stuttgart, Verlag von Max Kiemann. 70 S. br. Fr. 1. 60.

„Das kleine Buch soll nur dem Zwecke dienen, zur Verbreitung des Interesses für den bedeutenden Kulturkreis, aus dem es herausgegriffen ist, beizutragen“, sagt L. Hirsch bescheiden im Vorwort. Mit kurzen, aber markanten Zügen bewältigt die Verfasserin einen Stoff, der sowohl mit Rücksicht auf den Zeitumfang, als die Fülle des Materials seinesgleichen sucht. Cosimo und Lorenzo de' Medici, Michel Angelo Buonarroti und Savonarola, welchen Inhalt drücken diese vier Namen allein schon aus, und doch sind sie nur herausgegriffen aus einem wohl zehnmal so zahlreichen Kreise, und dazu sind wohl zwei Drittel der Schrift dem grossen Sohne Ferraras, Savonarola, gewidmet. Immerhin müssen wir an das Schlusskapitel einen Vorbehalt knüpfen. Dieses schien uns zum Ganzen nicht recht zu passen, und der Schlusssatz wirkt beinahe komisch. Dessenungeachtet empfehlen wir die vorzügliche Schrift vorab jedem fremden Besucher der herrlichen Arnstadt, die der Welt so viele unsterbliche Männer und Werke geschenkt und nebenbei allen Kollegen vom Geschichtsfach, weil sie von Savonarola ein ebenso spannendes, als vollständiges Bild gibt. Dr. G.

Naturkunde.

Sattler, A., *Leitfaden der Physik und Chemie*, mit Berücksichtigung der Mineralogie und der Lehre vom Menschen.

Für die oberen Klassen von Bürgerschulen und anderen höheren Lehranstalten. Braunschweig. Vieweg & Sohn. 255 S. 291 Abbildg. gb. 1 Mk. 1. 50. 31. Aufl.

Der Verfasser macht in trefflicher Weise auf zahlreiche Erscheinungen des praktischen Lebens aufmerksam, welche dann in der Theorie der Physik und Chemie eine eingehende Erörterung finden. Ein weiterer Vorzug der Stoffbehandlung liegt darin, dass z. B. die Lehre von der Gravitation auf Sonne und Mond, Ebbe und Flut ohne weiteres bezogen wird, um so den Lernenden anzuleiten, selbständig einen weiteren Gesichtskreis der unmittelbaren Anschauung zu gewinnen. Es zeigt sich übrigens auch in diesem Buche, wie sich Unrichtigkeiten in Physikbüchern fortpflanzen können, wie z. B. bei der Wasserwage unterlassen wurde, darauf hinzuweisen, dass, um eine kurze Luftblase zu erhalten, das Glasrohr nach oben gekrümmt sein muss; ferner wird dort gesagt, dass die Wasserwage mit Wasser gefüllt sei. Da beim Gebrauche und bei der Aufbewahrung unter 0° das Wasser in der Röhre gefrieren und dieselbe zerspringen würde, wird die Wasserwage nie mit Wasser, sondern mit Äther (Gefrierpunkt — 32°) gefüllt. Bei Fig. 214 (Galvanoskop) sind zwei Magnetnadeln ober- und unterhalb desselben Kupferblechstreifens angeordnet und wird auf die Wirkung des elektrischen Stromes hingewiesen. Nun üben aber die beiden Nadeln gegenseitig so wie so eine ablenkende Wirkung aus, und es ist da durchaus notwendig, darauf hinzuweisen, dass die Stromwirkung nur mit je einer Nadel geprüft werden kann. Auf S. 67 steht: Gusseisen macht auch eine Ausnahme (wie Wasser) und dehnt sich beim Erstarren aus. Tatsache ist, dass Gusseisen beim Erstarren sich zusammenzieht, weshalb der Modellschneider die Giessmodelle entsprechend dem Schwundmasse des Gusseisens um 0,014 = $\frac{1}{90}$ grösser, als die zu erstellenden Gusstücke machen muss. Auf S. 141 steht, der Grammesche Ring liefere einen Gleichstrom ohne Stromwender. Eine Gleichstrommaschine erfordert aber beim Siemens-, Gramme- oder Trommelanker einen Kommutator, der eben für jede Gleichstrommaschine charakteristisch ist. Diese Versehen lassen sich bei einer neuen Auflage leicht ausmerzen. Im übrigen ist das Buch, gerade was Nahrungsmittel- und technische Hinweise betrifft, recht anregend geschrieben, und anbietet die Verlagshandlung Lehrern, die das Buch zum Zwecke der Einführung zu prüfen beabsichtigen, Freiemplare. Die Ausstattung des Buches ist sehr gut. W.

Blochmann, R., Dr., *Grundlagen der Elektrotechnik*. Aus Natur und Geisteswelt. 128 Abbildg. 106 S. Verlag: Leipzig, B. G. Teubner, 1907. gb. Fr. 1. 65.

In einfacher, klarer Weise führt Blochmann den Wissbegierigen durch die Elemente der Elektrotechnik hindurch. Was er uns da bietet, sollte Gemeingut jedes modernen Menschen sein. Die verschiedenen Kapitel sind in natürlicher Weise miteinander verbunden, auseinander heraus entwickelt, gemeinverständlich, so dass das Büchlein jedem nützen kann. M.

Möbius, *Kryptogamen*. Nr. 47. Wissenschaft und Bildung. 164 S. 68 Abbildg. Leipzig, Quelle & Meyer. gb. Fr. 1. 35.

Möbius will mit dem vorliegenden Bändchen den Freunden der Pflanzenwelt auch das grosse Reich der Kryptogamen erschliessen. Sein Büchlein wird dieser Aufgabe durchaus gerecht. Aus der Welt des von blossen Auge Unsichtbaren führt er den Leser, seinen Stoff weise beschränkend, in das Reich der vielgestaltigen Schwämme und Flechten, der zierlichen Moose und Farne, allerorts nicht der Gestalt der Pflanze allein, sondern vor allem auch dem Werden, den interessanten Entwicklungsprozessen sein Wort verleihend. Durch manche einfache, aber ganz zweckentsprechende Abbildungen ersetzt er ihm das Naturobjekt. Einer Neuauflage des Büchleins, das gerade für Lehrer ein treffliches Repetitorium der Kryptogamenkunde ist, möchten wir allerdings eine noch reichere illustrative Ausstattung wünschen, damit möglichst wenige Arten für den Leser Namen ohne Inhalt werden. R. K.

Escherich, K., *Die Ameise*. Schilderung ihrer Lebensweise. Braunschweig, Vieweg & Sohn, 1906. 232 S. 68 Abbildg. br. Fr. 9. 40; gb. Fr. 10. 80.

Wie der Untertitel angibt, behandelt das Werk hauptsächlich die Lebensweise der Ameisen in gründlicher und zuverlässiger Art. Anerkennenswert ist, dass der Verfasser den Boden der Tatsachen nie verlässt; die Biologie der Ameisen

ist ja sehr geeignet, zu weitausgreifenden Spekulationen anzuregen. Um so ruhiger darf sich der Interessent — wer gehörte nicht dazu? — seiner kundigen und klaren Führung in die Geheimnisse des Lebens dieser Tiere anvertrauen. Diese erregen ebenso sehr unsere Bewunderung, wie die Forscher durch die Sorgfalt und Schärfe ihrer Beobachtung unsere Ehrfurcht. Das wirklich empfehlenswerte Buch ist also zugleich eine Schule für biologische Studien. Ein Anhang enthält die kurze Übersicht der in Deutschland vorkommenden Arten in Bestimmungstabellen.

Dr. K. B.

Günther, K., Dr. *Vom Urtier zum Menschen.* Ein Bilderatlas zur Stammes- und Entwicklungsgeschichte des Menschen. 20 Lieferungen à 1 M. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Lieferung 1—10.

Bei der ungeheuren Zahl von Publikationen über diesen Gegenstand ist es kaum dem Fachmann, geschweige denn dem Laien möglich, sich in alle Einzelheiten der tagtäglich erscheinenden neuen Forschungsergebnisse zu vertiefen und darin zurecht zu finden. Um so mehr ist es zu begrüßen, dass der Verfasser durch den vorliegenden Bilderatlas jedem Leser Gelegenheit bietet, sich mit leichter Mühe über den derzeitigen Stand unserer Stammesgeschichte zu orientieren und sich durch eigenes Studium ein Urteil darüber zu bilden. Der Verf. berücksichtigt in weitgehendem Masse die neuesten Arbeiten der hervorragendsten Zoologen, Anatomen und Paläontologen, und tritt mit seiner eigenen Ansicht bescheiden in den Hintergrund. Dass für die Illustrationen nur Originalzeichnungen erster Autoritäten Verwendung fanden, erhöht den Wert dieser Stammesgeschichte ungemein und lässt sie auch gleichzeitig eine Geschichte der stammesgeschichtlichen Forschung werden. Bei der glänzenden Ausstattung des Werkes in Text und Bild ist der Preis ein fabelhaft billiger zu nennen. Möge der vorzügliche Bilderatlas in allen gebildeten Kreisen eine weite Verbreitung finden. ...r.

Darwin, Charles. *Die Abstammung des Menschen.* Deutsch von Dr. H. Schmidt. Volksausgabe. Leipzig, Alfred Körner. 154 S. Fr. 1.35.

Es ist entschieden ein verdienstliches Beginnen der Verlagshandlung, Darwins Werke in billigen Volksausgaben zu veröffentlichen und sie so zum Gemeingut des Volkes zu machen. Gibt es doch kaum einen Naturforscher und Philosophen, der mit solcher Ruhe und Vorurteilslosigkeit, mit solcher Tiefe und Klarheit die schwierigsten biologischen Fragen einfach und leicht verständlich zu behandeln versteht. Keiner ist wie er geneigt und bestrebt, jede positive Leistung in diesen Gebieten anzuerkennen, selbst aber bescheiden in den Hintergrund zu treten, keiner auch, ihm widersprechende Ansichten ohne Voreingenommenheit zu prüfen und aus ihnen den wahren Kern herauszuschälen. Tatsächlich hat Darwin jeweils selbst die gewichtigsten Argumente gegen seine eigenen Schlussfolgerungen beigebracht. Von wie vielen seiner Gegner bis heute lässt sich ein Gleiches behaupten?? Auch wenn der „Darwinismus“ dereinst überholt werden sollte, Darwin bleibt für alle Zeiten ein klassischer Schriftsteller. Und darum kann auch die Schmidtsche, leicht sich lesende Übersetzung nicht genug empfohlen werden. Wann folgt Darwins Autobiographie in einer ähnlichen Ausgabe? Dr. K. B.

Knauer, F. *Die Ameisen.* Aus Natur und Geisteswelt, 94 Bändchen. Leipzig, B. W. Teubner, 1906. 156 S., 61 Fig.

Der Verfasser, in der reichen Literatur über die Ameisen wohlbewandert, bespricht die einheimischen und fremden Arten, die verschiedenen Formen des Ameisenstaates, die Bautätigkeit, Brutpflege, seine Ökonomie, das Zusammenleben mit andern Ameisen, mit Tieren anderer Art und mit Pflanzen, den Zusammenhalt innerhalb eines Volkes und das Sinnesleben. So ist das Büchlein eine wohlgelungene und empfehlenswerte Orientierung über die derzeitigen, auf eine erstaunliche Höhe gediehenen Kenntnisse von diesen merkwürdigen Lebewesen. Sprachlich fehlerhaft sind die Inversionen nach „und“.

Dr. K. B.

Ruska, J. *Die Wirbeltiere.* 2. Auflage. Leipzig 1907, Erwin Nägeli (J. Klinkhardt). 60 S. 34 Textfig.

Das nach Umfang bescheidene, nach Inhalt gediegene Werklein bietet eine gedrungene Darstellung der Wirbeltiere von vergleichend-anatomischen und biologischen Gesichtspunkten

aus. Zum Vorzug gereicht ihm die Anordnung des Stoffes in aufsteigender Reihe und die Berücksichtigung erdgeschichtlicher Vorfahren. Die Grosszahl der trefflichen Illustrationen entstammt den Schmeilschen zoologischen Lehrbüchern. Für Mittelschulen wirklich zu empfehlen.

Dr. K. B.

M. Bachs. *Wunder der Insektenwelt.* 5. völlig umgearbeitete Auflage. 1907 Paderborn, Ferd. Schöningh. 256 S. 59 Illustrationen. Fr. 4.30.

Das Buch ist vor über 30 Jahren zum erstenmal erschienen. Der Verfasser hat offenbar viel beobachtet und kennt auch die Literatur ordentlich. Trotzdem kann ich das Werk nicht empfehlen. Die Sprache „desselben“ ist oft flüchtig, manche Darstellungen unklar, auffallend naiv oder vermenschlichend; es fehlt auch nicht an einzelnen Behauptungen fragwürdiger Art, dem Niveau längst vergangener Jahre entsprechend. Dem Verfasser zufolge hat der liebe Gott die Insekten nach einer „Bewunderungs-Berechnung“ (inkl. Moskitos, Flöhe und anderes Gesindel) geschaffen, damit wir Menschen einen Zeitvertreib haben. Die Arten bleiben erhalten, damit dieser zu leben vermag; doch gibt darüber am wenigsten — „die Naturwissenschaft Aukunft“. Eigentümlich ist die Äusserung, die neueren Biologen machen ihre Versuche (über die Ursachen der Artbildung), um „etwas noch nie dagewesenes zu erzielen“.

Dr. K. B.

Naturwissenschaftliche Jugend- und Volksbibliothek. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg.

XXXII. Bändchen: **R. Handmann, S. J.:** *Mikroskopische Bilder aus der höher organisierten Tierwelt.* 251 S. Preis: br. M. 2.40, gb. 3 M.

Der Verfasser sucht an vielen mikroskopischen Bildern von der niedern Tierwelt bis hinauf zum hochorganisierten Menschen nachzuweisen, dass überall gesetzmässige Ordnung und vollendete Zweckmässigkeit herrschen. Dieser Versuch gelang ihm vortrefflich. Ob ihm der zweite Beweis, die Werke der Natur als Künstlerwerke eines höhern, die ganze Natur umfassenden Verstandes, Gottes, darzustellen, gelungen ist, wollen wir nicht entscheiden, sondern das Urteil dem Leser überlassen. Für den „praktischen Mikroskopiker“ werden die Winke für die Herstellung von mikroskopischen Präparaten sehr willkommen sein. Für denjenigen, der tiefer in die Zoologie eindringen will, ein sehr empfehlenswertes Bändchen.

XXXIII. Bändchen: **L. Hofinger:** *Kampf ums Dasein im Pflanzenreich.* 122 S. Pr. br. M. 1.20, gb. M. 1.70.

Beim Durchlesen dieses Heftchens erhielten wir den Eindruck, wie wenn der Verfasser das meiste aus andern Büchern zusammengeschrieben hätte; deshalb findet man wenig eigene Beobachtungen, aber viele Behauptungen und wenig vollständige Beweise. Das beste darin ist, dass das Pflanzenmaterial, das vorgeführt wird, unserer Gegend und nicht fernen Ländern entnommen ist. Jeden Wert ihm abzusprechen, wäre ungerecht. Es will über ein spezielles Gebiet der Botanik aufklären, und das tut es.

36. Bändchen: **Josef Niessen:** *Am Meeresstrande.* 181 S. Preis: br. M. 1.20, gb. M. 1.70.

Wir möchten sagen, dieses einfache, aber spannend geschriebene Bändchen zeigt den Lehrern, was ideale Schulgeographie, *Reisegeographie* ist. Der Verfasser führt uns zuerst durch das Moor in Holland, uns mit den hauptsächlichsten Vertretern der Pflanzen-, der niedern und höhern Tierwelt bekannt machend. Wir lernen die Städte und Seebäder Hollands kennen. Wir reisen durch Friesland über die deutsche Grenze nach Borkum, Helgoland nach Föhr und den Halligen und mit der Bahn nach dem Kieler Kriegshafen. Überall schildert der Führer uns das Treiben der Bewohner, zeigt er uns Baudenkmäler, Volkstrachten, knüpft an Geschichte an, erzählt Sagen, spricht über Handel und Verkehr, das Leben des Meeres, Flora und Fauna, Ebbe und Flut, Witterungserscheinungen, Schifffahrt und Rettungswesen. Ungern schliessen wir das Bändchen, das uns fremde, aber uns doch verwandte Leute gezeigt. Und leise, leise regt sich in uns der Wunsch, auch einmal das Meer des Nordens zu schauen.

45. Bändchen: **R. Handmann S. J.:** *Aus der kleinen Welt des unbelebten Stoffes.* 191 S. Preis: br. M. 2.40, gb. 3 M.

In der Einleitung spricht der Verfasser nicht immer ganz in klaren Worten über das Wesen der Polarisierung und ihrer

Hauptgesetze. Im I. Teil lernt der Leser mikroskopisch kleine Kristalle und kristallinische Stoffe herstellen. Besonders interessant sind die Abschnitte über Untersuchungen des Eisens, Stahls und Diamanten und Beobachtung der Kristallbildung unter dem Mikroskop. Die Frage, ob ein belebter Stoff aus dem unbelebten Stoff künstlich durch gewisse chemische Reagenzien erzeugt werden kann, beantwortet er mit Nein. Der II. Teil handelt von der mikroskopischen Untersuchung der Gesteine. Treffliche Winke gibt Handmann für Methoden zur Herstellung mikroskopischer Präparate. Im Rückblick zeigt er wieder, dass alles auf der Erde nicht nur nützlich, sondern auch zweckmässig sei. Die vielen mikroskopischen Bilder, besonders die zwei Farben-Mikrophographien sind eine Zierde des Bändchens.

Reinke, Prof. *Naturwissenschaftliche Vorträge für die Gebildeten aller Stände.* 4 Hefte à Fr. 1.35. Heilbronn, Eugen Salzer, 1907. I S. 71, II S. 80, III S. 78, IV S. 64.

Diese im wesentlichen gegen Hückel geschriebenen vier Bändchen, die ein getreues Bild der Resultate der Naturforschung geben wollen, muten einem merkwürdig an in den Tagen, in denen eben das grosse, eigenartige phyletische Museum Hückels unter Beteiligung der namhaftesten Zoologen der Gegenwart eingeweiht worden ist. Wenn man auch bedauern muss, dass Hückel in philosophischen und religiösen Sachen in seinen Schlüssen zu weit geht, so kann doch gesagt werden, dass die Dominantentheorie Reinke's keineswegs besser befriedigt. Dass übrigens in diesen Vorträgen, die den Nichteingeweihten über den gegenwärtigen Stand des Naturwissens orientieren soll, nicht einmal Archäopterix, Ichthyornis, geschweige denn die vielen schönen Entwicklungsreihen bei den Mollusken erwähnt werden, während auf alle möglichen Lücken der paläontologischen Überreste aufmerksam gemacht wird, scheint uns nicht für den behaupteten objektiven Standpunkt des Verfassers zu sprechen. Alles in allem: für den Naturforscher bringt Reinke nichts Neues vor und für den Nichtfachmann eine einseitige Auslese, deswegen können wir diese Lektüre nicht empfehlen.

Dr. H. Fr.

L. v. Graff, *Das Schmarotzertum im Tierreich.* Aus: Wissenschaft und Bildung. Leipzig, Quelle & Meyer, 1907. 24 Abb. 132 S. gb. Fr. 1.65.

Die Abhandlung enthält in populärwissenschaftlicher Form eine ziemlich lückenlose Darstellung der Entwicklungsgeschichte der Parasiten in den verschiedenen Klassen des Tierreiches. Ein ausführliches und darum wertvolles Verzeichnis orientiert uns darüber, welche Organe des Menschen von Parasiten befallen werden, wie die Infektion stattfindet und welches endlich die geographische Verbreitung dieser Parasiten ist. Zum Selbststudium sehr zu empfehlen.

...r.

Giesenhagen, K. *Befruchtung und Vererbung im Pflanzenreich.* Aus: Wissenschaft und Bildung. Leipzig, Quelle & Meyer. 31 Abb., 132 S. gb. Fr. 1.65.

Eine auch illustrativ sehr gut ausgestattete, knappe Übersicht nicht nur über die tatsächlichen Vorgänge bei der ungeschlechtlichen und geschlechtlichen Vermehrung in allen Klassen des Pflanzenreiches, sondern auch über die gegenwärtig geltenden Theorien über Vererbung und Entstehung neuer Arten. Lehrern und Studierenden sehr zu empfehlen.

...r.

E. Hückel. *Die Lebenswunder.* Gemeinverständliche Studien über biologische Philosophie. Volksausgabe. Stuttgart, Alfred Kröner. 200 S. Fr. 1.35.

Hückel hat wie kein zweiter von den Fesseln der Tradition befreit auf das geistige Leben der deutschen Gebiete eingewirkt. Gleich hervorragend als Lehrer, Forscher und Gelehrter, als Denker und Naturphilosoph, hat ihm auch niemals der Mut gefehlt, alle Konsequenzen aus dem zu ziehen, was er als wahr erkannte. Die übliche Verkettung und Verkettung seitens der kirchlich-orthodoxen und politisch konservativen Kreise ist auch ihm nicht erspart geblieben. Trotzdem stellt er sich auch jetzt noch, ein Greis, mit jugendlichem Feuer der herrschenden Reaktion entgegen. Mit dieser hält er in dem vorliegenden Werke eine gründliche Auseinandersetzung. Doch ist es nicht eine Streitschrift, sondern eine glänzende Darstellung der Probleme der neueren Naturphilosophie, reich an Gesichtspunkten, klärend und zum Denken

anregend. Kein Leser, der mit dem ehrlichen Vorsatz, die gegenwärtige biologische Richtung der Naturwissenschaft kennen zu lernen, an sie herantritt, wird es ohne Gewinn aus der Hand legen, sei er da oder dort, in leichteren oder tiefer gehenden Fragen mit dem Verfasser einverstanden oder nicht; denn er beherrscht ein gewaltiges und nicht leicht zugängliches Material von Tatsachen.

Dr. K. B.

Wilser, Ludwig, Dr. *Menschwerdung.* Ein Blatt aus der Schöpfungsgeschichte. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1907. 21 Abb., 7 Tafeln, 144 S. gb. Fr. 2.40, br. Fr. 1.35.

„Die reife Frucht einer wissenschaftlichen Lebensarbeit“ nennt der Verfasser selbst seine Schrift, und in der Tat ist das, was er uns in der vorliegenden Geschichte der Menschheit bietet, frei von jenen phantastischen Hypothesen, wie man sie in populären Abhandlungen nur zu oft findet. Ob er von Beginn und Ausbreitung des Lebens auf unserem Planeten spricht, ob er uns über die Tierverbreitung orientiert oder den Vornmenschen vor unseren Augen erstehen lässt, ob er die ältesten Zeugen des Urmenschen kritisch beleuchtet oder uns die Darwinischen Hypothesen auseinandersetzt, immer begegnen wir derselben knappen, objektiven Darstellung, die das Buch gerade für den Laien wertvoll macht.

...r.

L. von Graff. *Das Schmarotzertum im Tierreich.* Aus: „Wissenschaft und Bildung“. Leipzig 1907, Quelle & Meyer. 132 S., 24 Fig. Gb. Fr. 1.65.

Auf kleinen Raum ist ein weites Stoffgebiet zusammengepresst, ohne dass dadurch die Klarheit der allerdings knappen Darstellung litte; das war nur dadurch möglich, dass der Verfasser das Thema in seinem ganzen Umfang beherrscht. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen über die Entstehung der heutigen Formen des Schmarotzertums, die erfreulicherweise durchaus auf der modernen — nicht vitalistisch beeinflussten — Deszendenztheorie basieren. Sehr empfehlenswert!

Dr. K. B.

A. Voigt. *Deutsches Vogelleben.* 221 Bändchen von „Aus Natur und Geisteswelt“. Leipzig 1908, B. G. Teubner. 156 S. Fr. 1.35.

Ein prächtiges Büchlein! Es behandelt 260 Arten unserer Ornithen in lebensvoller Darstellung. Besonders gelungen ist die graphische Darstellung der Vogelstimmen und weit besser als ihre Wiedergabe durch die Sprachlaute. Dem Freund unserer gefiederten Sänger wird es ein treuer Berater und unentbehrlicher Begleiter werden.

Dr. K. B.

Taschenberg, E., *Die Insekten nach ihrem Schaden und Nutzen.* Das Wissen der Gegenwart. Bd. 4. 3. Aufl. 1906. Leipzig, G. Freitag. 312 S. 82 Fig. gb. 4 Fr.

Entsprechend dem Titel gibt das Buch nicht eine Systematik der Insekten, sondern es begleitet uns nach einer kurzen Umschau in die Insektenwelt in den Wald, den Baum-, Gemüse- und Blumengarten, in den Weinberg, an das stehende und fließende Wasser und endlich in das Wohnhaus, die Kerftiere überall nach ihrem Leben und Treiben, Nutzen und Schaden uns vorführend. Das theoretisch und praktisch wichtige, wie interessante Stoffgebiet, in Verbindung mit der populär gehaltenen Schreibweise des kenntnisreichen Verfassers wird nicht verfehlen, das Werk in weiten Kreisen bekannt und beliebt zu machen.

Dr. K. B.

Zeichnen.

Merki, G., Lehrer in Männedorf, *Das Zeichnen in der Elementarschule.* 4. Aufl. 1908 (7.—8. Tausend) in 6 Heften. Selbstverlag.

Das Werkchen war in den früheren Auflagen „Malendes Zeichnen in der Elementarschule“ betitelt. Der erste Blick in die Heftchen der neuen Auflage belehrt uns, dass der Verfasser kecker, zielbewusster geworden ist; wir haben nicht nur eine vermehrte, sondern auch eine wesentlich verbesserte Auflage vor uns. Man begreift die Absicht des Verfassers ohne Kommentar; sie wird noch deutlicher zutage treten, wenn alle Heftchen, die für diese Stufe in Vorbereitung sind, erschienen sein werden: das Zeichnen soll von der ersten Klasse an als Unterrichtsfach auftreten; noch mehr: es soll mit dem übrigen Unterricht in engste Verbindung gebracht werden. Dieser Grundsatz ist unanfechtbar. Die Manier, in der G. Merki die Bilder für die Kleinen zeichnet, reizt förmlich zur Nachahmung,

nicht nur zur Nachahmung der gebotenen Bilder, sondern auch zur freien zeichnerischen Behandlung der Objekte, die im Anschauungskreise der Schüler liegen. Wie weit es die Kinder im selbständigen Entwerfen von Zeichnungen bringen können, das zeigt uns die zwölfte Seite im dritten Hefte. — Auch äusserlich hat das Werklein gewonnen; statt der losen Blätter der ersten Auflagen haben wir nun festgefügte Heftechen vor uns, die wohl geeignet sind, dem Schüler als ergänzendes Lehrmittel in die Hände gegeben zu werden. Nicht nur im Sachunterrichte können sie gute Dienste leisten, sondern in allem Unterrichte; welche Freude werden die Erzählungen erst bereiten, wenn die entsprechenden Illustrationen zu Rate gezogen werden! Alles in allem: die Heftechen waren bisher liebe Bekannte; im neuen Kleide sind sie um vieles brauchbarer geworden. Einer besonderen Empfehlung bedürfen sie nicht; Lehrer und Schüler kennen ihren Wert und werden sie auch fernerhin im Unterrichte und in der freien Stunde gerne als treffliche Begleiter zur Seite haben wollen. G.

— Vom selben Verfasser wurde in 2. (unveränderter) Auflage (3.—4. Tausend) herausgegeben: Das Skizzieren auf der obern Primarschule. Die 3 für diese Stufe bestimmten Heftechen wollen zeigen, wie das Zeichnen in den Dienst des Sprach- und Realunterrichtes gestellt werden kann. Sie bieten reichen Stoff in vorbildlicher Darstellung. Beim Durchblättern der Heftechen drängt sich unwillkürlich ein Wunsch hervor: es sollte jeder Lehrer zeichnen können wie G. Merki (und andere. D. R.) Das Zeichnen würde bald die bevorzugte Disziplin der Schüler werden; es würde auf allen Unterricht befruchtend wirken.

Verschiedenes.

Krüger, H. A., Waldhüters Weihnacht. Dramatisches Festspiel für Kinder in fünf Auftritten. Leipzig, 1908. Friedr. Jansa. 43 S. 1 Fr.

In Pädagogischen Jahrbuch findet sich dieses Festspiel als „eines der hervorragendsten und dichterisch wertvollsten Weihnachtsspiele“ erwähnt. Es wird in Deutschland viel aufgeführt. Die Szenerie ist einfach, die Personen (Zwerge, Christkind, Knecht Ruprecht) leicht darstellbar, die Gespräche sind flüssend und von guter Wirkung. Das Aufführungsrecht wird durch Abnahme von sechs Exemplaren erhältlich. Autor ist der Verfasser des Bubenromans Gottfried Kämpfer.

Christliches Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus von D. Koch. München. D. W. Callway. 50. Jahrgang.

Die Schulnummer dieses Bl. (Sept. 1908) enthält Artikel über: Kunst für die Jugend (D. Koch), die Kunst auf einem Lehrerferienkurs (in Uerkheim) von J. Fritz, der Schulgarten im Dienst kulturfördernder Bildungsarbeit (J. Boss), Uhdes Wandbild „Lasset die Kindlein zu mir kommen“; Uhde als deutscher Mann und Maler für die Jugend; Abrahams Opfer von Rembrandt, ein Beitrag zur vergleichenden Bildbetrachtung L. Fahrenkrogs Kain, die Kunstwartunternehmungen. Schöne Illustration und Ausstattung unterstützen den Text dieser Zeitschrift, die im Stillen Gutes wirkt. Das vorliegende Heft bietet u. a. das Bild von Fahrenkrog und Uhdes: Lasset die Kinder zu mir kommen.

Loescher, Fritz. Leitfaden der Landschaftsphotographie. 3. Aufl. Berlin. Gustav Schmidt. gb. Fr. 6. 80, br. Fr. 5. 40.

Die Landschaftsphotographie ist das eigentliche Gebiet des Amateurs. Sehr viele Naturfreunde wollen auf ihren Spaziergängen die schönen Landschaftsidylle auf dem Bilde festhalten, um sie zu beliebiger Zeit immer wieder geniessen zu können. Leider wird der Reiz dieser Bilder oft durch die Unkenntnis des Amateurs zerstört. Es sei darum auf diesen Leitfaden aufmerksam gemacht. Vorausgesetzt wird eine gewisse Elementarkenntnis. Das Buch ist in drei Abschnitte gegliedert: 1. Vor der Aufnahme. 2. Die Aufnahme. 3. Nach der Aufnahme, wovon der zweite der wichtigste ist. Durch das eingehende Studium dieses Abschnittes wird der Photographierende befähigt, die wirklich schönen Landschaftsbilder zu entdecken und sie am vorteilhaftesten auf dem Bilde festhalten. Die trefflichen Ausführungen sind durch eine Menge vom Verfasser hergestellte Aufnahmen veranschaulicht. P.

Schmidt, Hans. Die Projektion photographischer Aufnahmen. Berlin. Gust. Schmidt. 2. Aufl. 220 S. mit 174 Fig. br. Fr. 5. 40, gb. Fr. 6. 50.

Gar mancher Lehrer ist bemüht, photographische Aufnahmen für die Schule nutzbar zu machen. Das erreicht er am besten mit der Projektion, die es ermöglicht, die Bilder in beliebiger Grösse an die Wand zu werfen, wo sie alle Schüler bequem überschauen können. Wenn ein Lehrer zu seinen eigenen noch eine Anzahl gute Platten anschafft, so hat er ein sehr wertvolles Veranschaulichungsmittel an der Hand. Um es jedem Lehrer möglich zu machen, die Projektion in seiner Schule einzuführen, hat der Verfasser eine vortreffliche Anleitung zur Projektion phot. Aufnahmen verfasst. Der Leser findet darin alles, was er zur Handhabung der Apparate wissen muss. Den kleinen techn. Tricks und Handgriffen gönnt der Verfasser den weitesten Raum. Alle wissenschaftl. Erörterungen sind darin weggelassen, wie auch die Theorie sehr beschränkt ist; denn H. Schmidt trachtet nur darnach, eine Anleitung für die Praxis zu geben. P.

Röthig, Walther, Lehrbuch der Verkehrsschrift des Gabelsbergerschen Stenographiesystems für Bürger- und Fortbildungsschulen. Verlag B. G. Teubner in Leipzig u. Berlin. 1906. 70 Pf.

Das Büchlein führt in 14 Übungen auf 34 Seiten das Gabelsbergersche Stenographiesystem in seinen Hauptbestimmungen in Kürze vor. Der erste Anhang umfasst dann auf 14 Seiten die schwieriger zu schreibenden Wörter, sowie die Übersichten über die Vokalisation, die Hilfszeitwörter, Vorsilben und Nachsilben, sowie Leseübungen, die, in Silben abgezählt, auch als Diktatübungen verwendet werden können. Im zweiten Anhang sind auf nur zwei Seiten Typendruck die Übertragungsaufgaben zum Schreiben aufgeführt, wohl etwas wenig Übungsstoff. Wer sich rasch das Gabelsbergersche System zum Lesen aneignen will, dem ist die Anschaffung dieses Büchleins zu empfehlen. H.

Natur und Kunst 1909. Herausgegeben von der Vereinigung deutscher Pestalozzivereine. Stuttgart, Holland & Josenhans. Fr. 2. 70.

Ein künstlerisch angelegter und vornehm ausgestatteter Abreisskalender, der nicht umsonst bei seinem ersten Gang so gute Aufnahme fand. Er bietet in feiner Reproduktion Bilder erster Meister (Defregger, Kaulbach, Steinhausen), Porträts berühmter Männer (Lincoln, Caloin), Ansichten grosser Bauwerke, Landschaften usw. Dazu einschlagende Gedenktage und inhaltsreiche Sprüche. In jeder Schule bildet dieser Kalender einen Schmuck und zugleich ist er belehrend-anregend. Sehr zu empfehlen; auch des Zweckes willen (Lehrerwaisensstiftungen kommt der Ertrag zugut).

Frauenkalender für 1909. Herausgegeben vom deutsch-ev. Frauenbund. Berlin-Gr. Lichterfelde. E. Runge. Fr. 2. 70.

Kalendarium, Gedichte, Aphorismen, Biographien (Elise Averdick), Aufsätze (unsere Ideale, zur religiös-sittlichen Belehrung der Jugend, Majestät des Lebens, Dienstbotenfrage, Verzeichnis von Stiften und Heimen für gebildete Frauen, Arbeitstabellen für Ortsgruppen, Mitgliederverzeichnis bilden den Inhalt des Frauenkalenders, der für die Mitglieder des Vereins ein vereinigendes Band sein soll.

Schweiz. Illustrierte Halbmonatsschrift. Red. von Dr. O. Waser, Dr. Maria Waser, Dr. E. Ziegler. Zürich I, Berichtshaus. Halbjährlich 7 Fr.

Schweizerische Künstler des Wortes, der Farbe, der Plastik dem Volke bekannt zu machen und nahe zu bringen, ist eine Aufgabe, welche die „Schweiz“ unentwegt verfolgt. Mancher aus unseren eigenen Reihen ist durch die „Schweiz“ bekannt und anerkannt worden. Dem Text geht stets eine künstlerisch schöne Illustration zur Seite, so dass die „Schweiz“ ihr vornehmeres Äusseres bewahrt. Im neuen (13.) Jahrgang ist eine illustrierte Rundschau hinzugekommen. Die beiden ersten Hefte enthalten u. a. Erzählungen von A. Vögtlin: Daheim; E. Bacmeister: Der Nebenbuhler; J. Kronenberg: Ohne Mutter; Gedichte von A. Huggenberger, Ad. Frey, Klara Forrer. Artikel über C. F. Meyer von A. Teutenberg und Beat Wieland von Willy Lang, die Toggenburger Sennentracht von G. Kuratle usw. Durch dreizehn Bilder und drei Kunstbeilagen werden uns die Leistungen des Basler Malers Wieland vorgeführt; zahlreiche Bilder von V. Tobler zeigen uns Leute und Trachten aus Innerrhoden usw. Wir empfehlen die „Schweiz“ neuerdings für die Familie, Lesevereine und Volksbibliotheken.